

Lexikalische Suchprozesse in einer Fremdsprache

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doktorwürde

des

Fachbereichs Germanistik

und Kunstwissenschaften

der Philipps-Universität Marburg

Vorgelegt von

Fatima Saham, Casablanca

Marburg 2003

Vom Fachbereich Germanistik und Kunstwissenschaften der

Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen am

Tag der Disputation: 22.07.2003

Erstgutachter: Prof. Dr. Ruth Albert

Zweitgutachter: Prof. Dr. Rüdiger Zimmermann

Vorwort

An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Professorin Frau Dr. Ruth Albert für ihre Betreuung und Förderung dieser Arbeit bedanken. Sie hat meine Arbeit mit vielem Rat und geduldiger Hilfe begleitet. Für sie vielen Dank.

Auch Herrn Professor Dr. Rüdiger Zimmermann, dem zweiten Gutachter, danke ich für seine Ratschläge und seine Kooperation.

Ich bedanke mich auch bei meiner Familie vor allem bei meinem Mann für seine geduldige Unterstützung.

<i>Inhaltsverzeichnis</i>		Seite
1	Einleitung	4
2	Verwendete Kategorien und ihre Definitionen	12
2.1	Interferenz	12
2.2	Entlehnung	17
2.3	Transferenz	20
2.3.1	Ursachen der Transferenz	22
2.4	Zweisprachigkeit bzw. Bilingualismus	23
2.5	Mehrsprachigkeit bzw. Diglossie	27
2.6	Zusammenfassung	29
3	Lexikalische Fehler	31
3.1	Grundkonzepte des sprachlichen Kontakts	31
3.1.1	Das Problem des Übersetzens	33
3.1.2	Interferenz in Sprache und Rede	34
3.1.3	Sprachwechsel bzw. Sprachmischung	37
3.1.4	Integration	39
3.1.4.1	Integrationstypen	41
3.1.4.2	Integrationsgrad	42
3.2	Das mentale Lexikon und lexikalische Suchprozesse bei	44
3.2.1	Peter Scherfer	44
3.2.2	Peter Ecke und Christopher J. Hall	47
3.2.3	Rüdiger Zimmermann	51
3.2.4	Ruth Albert	56
3.2.5	Saleh Sbéa-Jarbue	64
3.2.6	Zusammenfassung	69

4	Empirische Untersuchung	72
4.1	Überblick über die arabische Sprache	72
4.1.1	Allgemeines	72
4.1.2	Historisches	73
4.1.3	Eigenarten der arabischen Sprache	77
4.1.4	Die besondere Rolle des Auswendig-Lernens in der arabischen Tradition	81
4.2	Die VersuchsteilnehmerInnen	83
4.3	Anweisungen und Text	84
4.3.1	Der zu übersetzende Text	86
4.3.2	Musterübersetzung	87
4.3.3	Die Übersetzungen	89
4.3.3.1	Zur Notation	89
4.3.3.2	Versuchsperson A	90
4.3.3.3	Versuchsperson B	92
4.3.3.4	Versuchsperson C	94
4.3.3.5	Versuchsperson D	97
4.3.3.6	Versuchsperson E	99
4.3.3.7	Versuchsperson F	101
4.3.3.8	Versuchsperson G	103
4.3.3.9	Versuchsperson H	106
4.3.3.10	Versuchsperson I	108
4.3.3.11	Versuchsperson J	111
4.3.3.12	Versuchsperson K	113
4.3.3.13	Versuchsperson L	115
4.3.3.14	Versuchsperson M	117
4.3.3.15	Versuchsperson N	119
4.3.3.16	Versuchsperson O	121
4.3.3.17	Versuchsperson P	123

4.4	Auswertung der lexikalischen Suchprozesse	125
5	Ergebnisse und Schlussfolgerung	164
6	Literaturverzeichnis	182

1. Einleitung

"Die Gewalt einer Sprache ist nicht, daß sie das Fremde abweist, sondern, daß sie es verschlingt".

(Goethe, Maximen und Reflexionen).

Die vorliegende Arbeit untersucht die lexikalischen Suchprozesse anhand eines arabischen Übersetzungstextes. Lexikalische Suchprozesse in einer Fremd- oder Zweitsprache sind einerseits interessant für die Sprachdidaktik, die erfolversprechende lexikalische Suchprozesse bei den Lernern fördern sollte, andererseits aber auch für die Forschung über die Auswirkungen von Mehrsprachigkeit.

Das Interesse an soziologischen, soziopolitischen und soziolinguistischen Problemen der Ausländer und ihrer Kinder und deren Integration in die deutsche Gesellschaft ist seit den siebziger Jahren ein Thema der Linguisten. Michael Clyne beschäftigt sich damit seit 1967 und fasst bestimmte Sprachkontakte und Interferenzen ausländischer Arbeiter ins Auge. Danach setzt sich diese Forschung mit dem Heidelberger Forschungsprojekt "Pidgin-Deutsch" spanischer und italienischer Arbeiter unter der Leitung von W. Klein und N. Dittmar fort. Aber keineswegs nur der Erwerb der Umgangssprache ist in diesem Zusammenhang wichtig, denn beim "Pidgin-Deutsch" wurden nicht nur Interferenzerscheinungen beobachtet, die durch die Muttersprache verursacht werden.

Bei einem langen Aufenthalt in einem anderssprachigen Land kann es soweit kommen, dass man die eigene Sprache verlernt, die eingewurzelten Sprachgewohnheiten können verloren gehen, oder sie werden einfach von den neu gelernten Sprachgewohnheiten gestört und

der lexikalische Zugriff auf die Muttersprache kann verlangsamt werden. Man verlernt im Falle einer starken Störung die typischen Ausdrücke seiner Muttersprache.

"Beim Kontakt zweier Sprachen gelangen die beiden einander gegenüberstehenden Systeme der Oppositionen im Denken des Sprechenden miteinander in eine Wechselwirkung, von denen jedes sein Spezifikum besitzt"¹. Das heißt, die Wurzeln der Muttersprache „wehren sich“ gegen die Aneignung einer Fremdsprache, gegen die Integration eines zweiten Zeichensystems, eines anderen grammatischen Systems, was Lernschwierigkeiten hervorruft. Es kann aber auch sein, dass man sich mit den Zeichen und den Strukturen der Fremdsprache abfindet und versucht, die Zeichen und Strukturen der Muttersprache zu assimilieren, die gegen die Norm der Umgebungssprache verstoßen.

Diesen Zustand kann man Interferenz nennen. Der Begriff der Interferenz wurde von Uriel Weinreich und André Martinet im Anschluss an die Prager Schule aus der Physik in die Linguistik übernommen. Interferenz ist eine gegenseitige Beeinflussung von Sprachen und Dialekten auf der Grundlage von Sprachkontakten und Bilingualismus, die sich durch die Übernahme lexikalischer, grammatischer und phonetischer Einheiten und Regeln aus der einen Sprache in die andere äußert. Zum Beispiel kann die Aussprache einer beliebigen Sprache mit fremdem Akzent eine Form der Interferenz sein, sowie typische grammatische Fehler, die unter dem Einfluss der Muttersprache gemacht werden. Interferenzen gibt es nicht nur zwischen zwei fremden Sprachen, sondern auch innerhalb derselben Sprache, z.B. durch einen Dialekt.

"Interferenz", genauer Interferenzerscheinung, ist ein Begriff für die Fehler, die der Sprecher wegen des Kontaktes mit der anderen Sprache in die eigene Sprache hineinbringt oder umgekehrt. Weinreich bezeichnet

¹ Rosenzweig/Umann. 1963, 104. In: Juhász, J. S. 9.

die Interferenz als eine Art Abweichung von der Sprachnorm, d.h. jede Abweichung, die durch gegenseitige Einwirkungen und Beeinflussungen von Strukturen durch die beiden verschiedenen Sprachsysteme entsteht. Weinreich unterscheidet zwischen zwei Klassen von Interferenz: "interference in speech" und "interference in language". Bei der ersten handelt es sich um die einzelne Rede in Situationen eines bilingualen Sprechers, während bei der zweiten das fremde sprachliche Element im Sprachkontakt durch häufigen Gebrauch Sprachwandelprozesse verursacht.

Neben dem Terminus "Interferenz" in der zweiten oder anderen Bedeutung hat sich in der deutschsprachigen Forschung der Begriff der "Entlehnung" eingebürgert. Verantwortlich dafür war Werner Betz, dessen Gliederung des zwischensprachlichen Einflusses auf der Metapher der Entlehnung basiert, die in seinem Werk "Deutsch und Lateinisch – Die Lehnbildungen der althochdeutschen Benediktinerregel" (Werner Betz 1949) dargestellt ist.

Entlehnung ist das Ergebnis der Übernahme eines sprachlichen Ausdrucks aus einer Fremdsprache in die Muttersprache. Dies geschieht öfters, wenn es in der Muttersprache keine Bezeichnung für neu entstandene Sachen gibt; bei der Interferenz im ersten Sinne, also der im mehrsprachigen Individuum, handelt es sich stets um eine Fehlleistung in der einen oder der anderen Sprache. Entlehnung erfolgt bewusst, aber bei Interferenz, wie ich den Begriff im Folgenden verwenden will, ist eine überlegte Übernahme völlig ausgeschlossen. Bei einer Entlehnung wird das entlehnte Wort von der ganzen Sprachgemeinschaft übernommen und verwendet, im Gegenteil hierzu wird die Interferenz überhaupt nicht akzeptiert.

Neben der Übernahme von Wörtern zwischen Sprachen kommen – seltener – auch Übernahmen von grammatischen Erscheinungen vor. Wenn dies ganze Sprachgemeinschaften (oft in Sprachinseln, z.B. die

deutschsprachige Bevölkerung in der französischsprachigen Wallonie) betrifft, will ich von "Sprachkontaktphänomenen" statt von "Interferenz" sprechen. Interferenz findet im mehrsprachigen Individuum statt, selbstverständlich ist sie eine Voraussetzung für das Entstehen von Sprachkontaktphänomenen. Die Sprachen wirken indirekt auf einander im Fall der Interferenz, es kommt zu internen Veränderungen. Es ist festzustellen, dass wenn Sprachmischungen und Interferenzen ganz regelmäßig und häufig auftreten, sie zum Standard der Zweisprachigkeit gehören und eine sogenannte Mischsprache bilden. Überall, wo die Ausspracheregeln, die lexikalischen Strukturen und Grammatiken der Mutter- und Fremdsprache Unterschiede aufweisen, können Interferenzen auftreten.

Daraus stellt sich die Frage, wie es möglich ist, Interferenzen zu erkennen und in welchen Sprachgebieten sie anzutreffen sind.

Fehler können verschiedene Ursachen haben:

1- Es können sprachliche Fehlleistungen sein, wie sie auch im Gebrauch der Muttersprache auftreten können, ohne dass ein anderes Sprachsystem die Ursache wäre, z.B. bei Müdigkeit, Unaufmerksamkeit u.a.

2- Es kann sein, daß die Fehler auf Unwissenheit beruhen. In diesem Fall sind zwei Punkte zu unterscheiden: entweder werden die Regeln der Fremdsprache auf Gebiete übertragen, für die sie nicht gelten, oder es tritt eine muttersprachliche Regel für eine nicht bekannte fremdsprachliche Regel als Ersatz ein, um die Kommunikation aufrecht zu erhalten.

3- Der dritte Fall, wenn das System der Muttersprache sich gegenüber dem Fremdsprachensystem unbewusst durchsetzt, interessiert für meine Arbeit besonders.

Fehler entstehen im Prozess des Lernens einer Fremdsprache recht häufig dadurch, dass sich die Muttersprache "einmischt", besonders in

sprachlichen Teilbereichen wie der Intonation, der von der Muttersprache geprägte "Akzent" betrifft sowohl bestimmte Einzellaute als auch den Sprachrhythmus und die Intonation. Grammatische Fehler lassen sich in Bereichen der Morphologie erkennen, z.B. bei falscher Deklination, Konjugation, Auslassung des Artikels. In der Syntax unterscheidet sich z.B. die Wortfolge der Wörter im Satz von einer Sprache zu einer anderen.

Die Ursachen sind entweder (1) sprachinterner Art, oder (2) individuell-psychologischer Art, oder (3) kontextuell-situativer Art.

(1) Bei starker Ähnlichkeit der beiden Sprachen kommt Interferenz häufiger vor. Sie kann durch phonetische und morphologische Ähnlichkeit verstärkt werden. Zwischen verwandten Sprachen gibt es meist mehr Interferenzerscheinungen als zwischen nicht verwandten.

(2) Obwohl die Interferenz ein unbewusster Vorgang ist, kann sie trotzdem zum Teil durch ein geschärftes Sprachbewusstsein kontrolliert werden. Aber Interferenzerscheinungen kommen meistens eher bei Konzentrationsmängeln, Müdigkeit, Stress usw. zustande.

(3) Dies betrifft beispielsweise das Vorbild der Eltern, der Umgebung, das Gesprächsthema, das Wissen über die Sprachkenntnisse des Gesprächspartners oder sogar die Einstellung zum Gesprächspartner.

Der Zweisprachige oder Mehrsprachige versucht oft beim Reden mit Einsprachigen, in seiner Rede nicht so oft Interferenzen deutlich aufkommen zu lassen. Er fordert sich selbst auf, sich seinem einsprachigen Gesprächspartner in dessen Sprache verständlich machen zu müssen. Aber in dem Moment, wo der Gesprächspartner nicht (mehr) einsprachig ist, sondern zweisprachig ist oder wird, das heißt die Sprache seines Partners gelernt hat, wird häufig die Anforderung herabgesetzt. In diesem Fall sind der Interferenz kaum Umstände oder Beschränkungen gesetzt. Beliebige Formen werden bewusst oder

unbewusst von einer Sprache in die andere transferiert, weil auch "Mischsprache" verstanden wird.

Das Ziel dieser Arbeit ist lexikalische Suchprozesse in einer Fremdsprache zu untersuchen. Dabei kann man insofern Interferenzerscheinungen beobachten, als auch der Weg zum Wort in der Zielsprache durch die Muttersprache oder durch eine andere Fremdsprache beeinflusst werden kann.

Die Arbeit gliedert sich in fünf Hauptkapitel und mehrere Unterkapitel, die sich folgendermaßen präsentieren: Nach der Einleitung enthält das zweite Kapitel einführende Erklärungen, darunter Begriffserläuterungen, so wird z.B. der Begriff der Interferenz genau definiert und abgegrenzt werden. Es werden sowohl Definitionen von anderen Begriffen wie Entlehnung und Transferenz gegeben, als auch über Zweisprachigkeit und Mehrsprachigkeit berichtet.

Im dritten Kapitel gehe ich auf lexikalische Fehler ein. Dieses Kapitel lässt sich in zwei Unterpunkte teilen. Erstens wird über die Grundkonzepte des sprachlichen Kontakts und zweitens über das mentale Lexikon berichtet. Das erste Unterkapitel umfasst das Problem des Übersetzens und der Interferenz mit einem Überblick über die Interferenz im Arabischen. Somit steht die Frage der Integration in die Zielsprache im Vordergrund. Es wird zwischen Integrationstypen und Integrationsgrad differenziert. Das zweite Untertitel ist der Beschreibung des mentalen Lexikons bei P. Scherfer, P. Ecke/Ch. Hall, R. Zimmermann, R. Albert und bei S. Sb ea-Jarbue gewidmet.

Das vierte Kapitel bildet das Kernstück der Arbeit. Es stellt den Versuch dar, die durchgeführte empirische Untersuchung systematisch zu beschreiben. Im folgenden sind die wichtigsten Punkte und Ergebnisse dieses Hauptkapitels zusammengefasst: Zuerst wird ein Überblick über die arabische Sprache, ihre Eigenarten und über die besondere Rolle des

Auswendig-Lernens in der arabischen Tradition berichtet. Eine kurzgefasste Beschreibung des Arabischen und seiner Sprachvarietäten dient zur Veranschaulichung der sprachlichen Situation meiner arabischen Versuchspersonen. Danach kommt der zu übersetzende Text, die Musterübersetzung und die von den Versuchspersonen gesuchten Übersetzungen. Es wird eine Auswertung der lexikalischen Suchprozesse sowie die Ergebnisse dieser Untersuchung und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen vorgelegt werden.

In meiner Untersuchung habe ich einen Text auf Arabisch an arabische Studenten verteilt. Diese lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Eine Gruppe I, die in Deutschland geboren oder aufgewachsen ist, und eine Gruppe II, die nur wegen des Studiums nach Deutschland gekommen ist. Sie sollten alle den Text schriftlich ins Deutsche übersetzen. Die Übersetzung wurde gleichzeitig mit allen Kommentaren der Versuchspersonen auf Band aufgenommen, damit man genauer erkennen und feststellen kann, ob die Versuchsperson die richtige Übersetzung für das betroffene Wort gefunden hat oder nicht, und wie lange das Nachdenken gedauert hat, welche Fehler aufgetreten sind und ob die Testperson fremde oder muttersprachliche Begriffe verwendet hat, um den Kontext zu verstehen.

Manche Studenten hatten Schwierigkeiten beim Übersetzen. Da der Text ein literarischer Text ist, der auf geschichtlichen und religiösen Kenntnissen beruht, können manche Studenten der Naturwissenschaften, z.B. Mediziner, den Text nicht gut übersetzen, weil sie mit einem solchen Wortschatz nicht vertraut sind. Viele haben trotzdem versucht, den Text zu übersetzen.

Zum Schluss ist es festzustellen, dass manche Personen für die Übersetzungen mehr Zeit brauchten als andere. Sie hatten Schwierigkeiten beim Übersetzen, da sie länger überlegen und das arabische Wort wiederholen und mit anderen Wörtern aus demselben

Kontext vergleichen. Hier zeigen sich die von mir untersuchten Suchstrategien deutlich. Die Übersetzer konzentrieren sich mehr auf den Inhalt und vernachlässigen die Grammatik. Der Satzbau ist oft falsch, das Verb ist nicht richtig gestellt und die Konjugation stimmt manchmal nicht. Manche sind sehr ergiebig in Bezug auf Suchprozesse, indem sie das Wort mehrmals übersetzen. Einige versuchen durch Umschreibungen die Begriffe näher zu erklären. Aber andere deuten in expliziten Kommentaren darauf hin, dass sie den Kontext nicht verstehen, oder dass sie die richtige Übersetzung nicht finden können.

Das fünfte Kapitel fasst kurz zusammen, welche unterschiedlichen Suchstrategien gefunden wurden und was man daraus schließen kann.

2 Definitionen und Kategorien

2.1 Interferenz

Wie es schon in der Einleitung erläutert wurde, ist "Interferenz", ein Begriff aus der Physik, der von Uriel Weinreich und André Martinet übernommen worden ist für ein sprachliches Phänomen. In der Physik erfasst die Interferenz das Phänomen der Überlagerung zweier oder mehrerer Wellenbewegungen im gleichen Raum.²

Für Uriel Weinreich schließt die Interferenz "die Umordnung von Strukturschemata ein, die sich aus der Einführung fremder Elemente in die stärker strukturierten Bereiche der Sprache ergibt".³

Nach Juhász bedeutet die Interferenz die Überlagerung von Strukturen eines Sprachsystems⁴ durch ein anderes. Er sagt auch, in dem Moment, wo eine Sprache den Gebrauch einer anderen beeinflusst, so dass deren Norm und Struktur verletzt werden, kann man von einer Interferenz reden. Es kann sein, dass die Interferenz zwischen zwei Sprachen oder innerhalb einer Sprache auftritt, z.B. wenn ein Dialekt die Standardsprache beeinflusst und umgekehrt. Zwischen zwei Sprachen kann sie unter allgemeinen Mehrsprachigkeitsbedingungen entstehen, indem die Muttersprache in Kontakt mit der Bildungssprache oder beim Lernen einer fremden Sprache in den Kontakt zu ihr kommt. In Mehrsprachigkeitsorten kommt es häufig vor, dass ein Teilbereich z.B. die Lexik des privaten Lebens in der Muttersprache gesprochen wird, ein anderer aber, z.B. die Lexik des öffentlichen Lebens in der Amtssprache, oder Bildungsinhalte in der Bildungssprache. Unter diesen Umständen kommt die Interferenz in beiden Richtungen im Ausdruck vor, die Muttersprache wirkt aber am stärksten.

² Wilss, Wolfram. 1989. S. 8.

³ Weinreich, Uriel. 1977. S. 15.

⁴ Juhász, János. 1970. S. 80.

Hans Schottmann definiert die Interferenz in seinem Aufsatz über die Beschreibung der Interferenz als "Übernahme fremder Einheiten (transfer; bei Haugen importation, innerhalb eines Wortschatzes auch äußeres Lehngut genannt, bei Betz Lehnwörter) oder als Nachbildung/Ersetzung (reproduction aufgrund von interlingual identification; bei Haugen substitution, auch inneres Lehngut, bei Betz Lehnprägungen)".⁵

Da Interferenzerscheinungen besonders häufig als Einflüsse der Muttersprache auf eine Fremdsprache vorkommen, wird in sprachdidaktischen Arbeiten häufig nur diese Art von Interferenz erwähnt. Czochralski z.B. begrenzt die Interferenz "auf den durch den Substitutionsdruck der Muttersprache hervorgerufenen Mißbrauch der Fremdsprache beim Sprachenlernen. Sie ist ein Fehler, der die Kenntnis der fremdsprachlichen Norm voraussetzt. Fehler aus bloßer Unkenntnis werden in der Sprachlehrforschung darum gern als bloße Irrtümer von der Interferenz unterschieden".⁶ Es kommen aber selbstverständlich auch Einflüsse der Fremd- bzw. Zweitsprache auf die Muttersprache und Einflüsse einer Fremdsprache auf eine andere vor.

Coseriu stellt fest, dass "sprachliche Interferenz eine Form der sprachlichen Kreativität" ist. Die "Interferenz allgemein betrachtet ist nichts anders als das Schaffen in eine "Sprache B" nach den Mustern einer "Sprache A".⁷ "Sprache A" heißt die Sprache, von der die Interferenzen herkommen und "Sprache B" ist die Sprache, in der die Interferenzen vorkommen. Auffallend sind die Interferenzen in einer Fremdsprache, als "Sprache B", weil sie Fehler gegenüber dem entsprechenden Sprachsystem bzw. der entsprechenden Sprachnorm ergeben.

⁵ Schottmann, Hans. 1977. S. 16.

⁶ Ebda. S. 16.

⁷ Wilss, Wolfram. S. 14.

Es wurde festgestellt, dass man durch die Interferenzen erkennt, wo die Grenzen der Polysemie in der eigenen Sprache liegen. Was in der einen Sprache mit einem Wort bezeichnet wird, kann in einer anderen durch mehrere verschiedene Wörter bezeichnet werden.

Nach Mario Wandruszka bedeutet die Interferenz „ jede Einwirkung einer Sprache auf eine andere. Sie ist ein "Fehler", eine Ansteckung, eine Verunreinigung. Eine besonders gefährliche Fehlerquelle sind die "falschen Freunde", Wörter, die in zwei oder mehreren Sprachen die gleiche oder eine ganz ähnliche Form haben, so daß wir fälschlicherweise glauben, sie müßten auch die gleiche Funktion haben. Immer zahlreicher werdende Interferenzen können heftige Ablehnung hervorrufen".⁸ Mario Wandruszka weist immer auf die "falschen Freunde" hin. So hat sich der Begriff "faux amis" in der übersetzungsbezogenen Interferenzforschung durchgesetzt. Bei den "falschen Freunden" gilt es zwei Typen zu unterscheiden, die zu Interferenzen führen. Als erstes welche, deren formale Entsprechungen in der Zielsprache wie in der Herkunftssprache nie die gleichen Bedeutungen haben, z.B. Französisch *dur* (hart) und Niederländisch *duur* (teuer), die gleich ausgesprochen werden. Der zweite Typ sind Wörter, deren formale Entsprechung in der Zielsprache manchmal die gleiche Bedeutung hat wie der Ausgangssprache und manchmal nicht, also z.B. Französisch *choisir* und Deutsch *wählen*. Dieser Fall ist der interessanteste und gleichzeitig das eigentliche Problem bei der Übersetzung.

Hans Galinsky erklärt die Interferenz als "Vorgang wie als Ergebnis, als <borrowing> (<Entlehnung>) wie als <loan> (<Lehngut>), aber auch als <integration> (<Eingliederung>".⁹

Herbert Kolb ist der Meinung, dass die Interferenz als historischer Vorgang nur an einem sprachlichen Element beschrieben werden konnte.

⁸ Wandruszka, Mario. 1977. S.117.

⁹ Galinsky, Hans. 1977. S. 464.

Dieses sprachliche Element soll nicht an einem individuellen Sprachgebrauch gebunden sein, sondern das System der aufnehmenden Sprache erreichen.¹⁰

Für ihn ist die Interferenz "ein Kunstwort, das wie das eine oder andere seiner Prägevorbilder von der Belastung eines allgemeinsprachlichen Gebrauchs, durch den einem Wort Geschichte und damit unvermeidlich Mehrdeutigkeit zuwächst, noch frei ist, enthält in einer Strukturformel dennoch schon die Möglichkeit einer zweifachen Bedeutung; es bezeichnet das Ergebnis des Hinübertragens eines Elements aus einer Sprache in eine andere ebenso wie den Vorgang des Hinübertragens, das <Interferieren>, selbst".¹¹

Herbert L. Kufner deutet auch Erscheinungen im Bereich der Sprachgeschichte als Interferenz, es ist "die Übernahme von semantischen und syntaktischen Kategorien oder auch Klassen von einer (meist kulturell höher stehenden) Sprache in eine andere zu verstehen, also eine Art phylogenetischer zwischensprachlicher Beeinflussung".¹²

In den linguistischen Arbeiten der letzten dreißig Jahre beruht die Verwendung des Begriffs Interferenz auf der Wechselwirkung zweier Sprachsysteme im Individuum, insbesondere bei Studien zum Zweitspracherwerb und zum Bilingualismus.

In seiner Arbeit "Languages in Contact" (1953) benutzt Uriel Weinreich den Begriff Interferenz im Zusammenhang mit Bilingualismus zur Bezeichnung des negativen Einflusses einer Sprache auf die andere. Fast die selbe Definition gibt Schröder auch, indem er sagt, dass "Interferenz [darauf beruht], daß der Lernende gewisse seiner Muttersprache (MS) immanente Gesetze, deren er sich nicht bewußt zu sein braucht, in der

¹⁰ Kolb, Herbert. 1977. S. 420.

¹¹ Ebda. S. 388.

¹² Kufner, Herbert L. 1977. S. 127.

Fremd- oder Zweitsprache (FS) zur Geltung bringt, was zu Fehlbildungen auf verschiedenen Ebenen der FS führen kann, aber nicht muß".¹³

Haugen (1956, 40) verknüpft die Bedeutung der Interferenz mit der Bedeutung der "Überlappung" zwischen Sprachen. Schwanzer (1969, 9) gebraucht denselben Begriff für "regelmäßig wiederkehrende Adaptionen der Teilstrukturen ... der beiden Sprachen, die auf Erfahrungen einer größeren Anzahl von Sprechern beruhen".¹⁴

Irreführend ist es, wenn Bezeichnungen von etwas während des Sprechens einer Sprache durch ein Wort aus der anderen Sprache geschehen, weil der Sprecher das Wort in der anderen Sprache entweder vergessen hat oder das Äquivalent nicht kennt. Hier sieht man nur die Auswirkungen von lückenhaftem Sprachwissen, ein Einfluss des einen Systems auf das andere liegt nicht vor. Die Muttersprache oder besser beherrschte Sprache dient in diesen Fällen als Ersatz ("Lückenfüller").

¹³ Schröder (1976, 13).zitiert In: Kufner, Herbert L. 1977. 128f.

¹⁴ Clyne, Michael. 1975. S. 16.

2.2 Entlehnung

Weil Interferenz bei vielen Autoren ein beibehaltener Oberbegriff für Entlehnung und Eingliederung ist, ist es vernünftig die Interferenz in unserem Sinne von der Entlehnung oder von bloßen Hinzufügungen abzugrenzen.

Entlehnung ist der Vorgang und Ergebnis der Übernahme eines sprachlichen Ausdrucks aus einer Fremdsprache in die Muttersprache, meistens wenn es keine eigene Bezeichnung für neue Dinge oder Gegenstände gibt. So kam z.B. das Wort "Computer" in den deutschen Wortschatz.

Die Ursachen solcher auf Sprachkontakt beruhenden Beeinflussungen liegen in verschiedenen politischen, kulturellen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Entwicklungen.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass Sprachen, die in geographischer oder kultureller Berührung sind, ziemlich ungehindert Wörter voneinander entlehnen.

Die lexikalische Entlehnung ist nicht so sehr beschränkt wie die grammatische oder lautliche Interferenz. Da das Vokabular jeder Sprache viel lockerer strukturiert ist als die Grammatik oder das Phonemsystem, ist es zweifellos ein Gebiet der Entlehnung. Die Aufnahme selbst einer großen Zahl von Lehnwörtern in eine Sprache führt auch nicht - wie die Interferenz im engeren Sinne - zu fehlerhaften Ergebnissen.

Zuallererst muss man den Motiven nachgehen, weshalb der Sprecher neue Lehnwörter in sein Vokabular aufnimmt:

Erstens das Bedürfnis, neu entstandene Dinge, Lokalitäten, Gegenstände und Begriffe zu bezeichnen und zu beschreiben, dies ist überall eine Ursache lexikalischer Neuerung. Verschiedene Sprachwissenschaftler

arbeiten daran, Nachweise zu liefern, was eine Sprachgruppe von einer anderen entlehnt hat.

Zweitens gibt es sprachinterne Faktoren, die sich in zwei Punkte teilen lassen:

a) Die geringe Häufigkeit von Wörtern, die man eher vergisst und ersetzt im Gegensatz zu den häufigen Wörtern, die den Sprechern leicht einfallen und die daher stabiler sind. Selbst wenn man in "Reindeutsch" "tragbarer Computer" sagen könnte, so ist doch "Laptop" geläufiger und setzt sich durch.

b) Die schädliche Homonymie: Durch neu entlehnte Wörter versucht man den Zusammenstoß von Homonymen zu verhindern.

Drittens das Bedürfnis nach Synonymen. Der Sprecher will in bestimmten Fällen und Bedeutungsfeldern eine Vielzahl von Bezeichnungen zur Verfügung haben. Aus dem Grund nimmt er dankend Synonyme von einer anderen Sprache auf, die zur Verfügung stehen.

Der Unterschied zwischen dem Einsprachigen und dem Zweisprachigen ist, dass der erste mehr auf sein lexikalisches Material und auf zufällige Lehnwörter in seinem Vokabular angewiesen ist, während der Zweisprachige mehr das Vokabular der zweiten Sprache benutzt, auf Grund seiner Vertrautheit mit der anderen Kultur und deren Sprache.

Durch die Vertrautheit mit der anderen Sprache kann es sein, dass der Zweisprachige einige seiner Bedeutungsfelder unzureichend differenziert. Außerdem versucht der Zweisprachige in manchen Kontaktsituationen, seine Sprache mit Assoziationen, die soziale Werte haben, zu vereinen und zu verbinden. Das heißt, er benutzt Prestigewörter aus der zweiten Sprache, um damit einen hohen Sozialstatus herauszustreichen. Wenn diese Sprache in seiner Sprachgemeinschaft soziales Ansehen genießt, dienen die entlehnten Wörter als Zeichen von Bildung oder von hohem Sozialstatus. Entlehnungen beginnen also aus nachvollziehbaren Gründen bei einzelnen

Individuen einer Sprachgemeinschaft und können sich so verbreiten, dass große Teile der Sprachgemeinschaft sie benutzen.

2.3 Transferenz

Transferenz erklärt Clyne (1975) für die Übernahme von Elementen, Merkmalen und Regeln aus einer anderen Sprache, und Interferenz ist im Gegensatz dazu jede Abweichung von der Norm in einer Sprache, die auf Kenntnis einer anderen zurückzuführen ist. Transferenz kann also auch ganz unbemerkt bleiben, weil sie nicht zu fehlerhafter Sprachproduktion führt. So kann z.B. ein Deutscher beim Lernen des Niederländischen die Wortstellung im Nebensatz aus dem Deutschen transferieren (mit dem richtigen Ergebnis, das Niederländische unterscheidet sich hier nicht vom Deutschen), wenn er dasselbe für das Englische tut, ist das Ergebnis fehlerhaft, und es wäre nach Clyne von "Interferenz" zu sprechen.

Transferenz enthält auch Erscheinungen bei Einsprachigen, wie z.B. den Gebrauch lateinischer "Entlehnungen" im Deutschen.

Man kann zwischen verschiedene Typen von Transferenz unterscheiden:

a) Lexikalisch: die Transferenz von Lexemen, von Wörtern (mit Form und Inhalt) wie z.B. wenn ein Spanischlerner italienischer Muttersprache sein muttersprachliches "farmacia" einfach nur an Ausspracheregeln und Betonungsmuster des Spanischen anpasst und so zum korrekten spanischen Wort kommt .

b) Semantisch: die Transferenz von Sememen (Bedeutungseinheiten) wie z.B. resignieren im Sinne von "sein Amt aufgeben", als Kopie des englischen Modells ´resign`, d.h. die bestehende deutsche Bedeutung wird nach dem englischen Modell erweitert.

Betz unterscheidet zwischen drei Arten der semantischen Transferenz:

- 1- Lehnbedeutung (Transferenz einer Bedeutung auf ein einheimisches Wort),
- 2- Lehnübersetzung (genaue Glied-für-Glied-Übersetzung des Modells),
- 3- Lehnübertragung (freie Teilübersetzung).

- c) Morphematisch: das ist eine Transferenz von gebundenen Morphemen.
- d) Morphologisch: das ist eine Transferenz eines Wortbildungsmodells.
- e) Phonologisch: die Transferenz eines Phonems oder eines Phons.
- f) Syntaktisch: Transferenz einer syntaktischen Regel.

2.3.1 Ursachen der Transferenz

Die Transferenz kann sowohl linguistische als auch soziolinguistische Ursachen haben.

Die besonders oft gebrauchte Form der Transferenz ist die lexikalische. Fast immer folgen aus den Untersuchungen umfangreiche Listen lexikalischer und auch semantischer Transfers, die öfters von bestimmten Personen oder in schriftlichen Quellen gebraucht wurden. Im Allgemeinen wird zwischen lexikalischer und semantischer Transferenz unterschieden. Manchmal weist man auf individuelle Schwankungen und relative Häufigkeit hin.

Im Gegensatz zur lexikalischen Transferenz ist die semantische Transferenz der Gegenstand von Juhász' Forschung. Er zeigt in seiner Untersuchung, dass Kontrastmangel mehr Interferenz verursacht als Kontrast. Clyne zeigt, dass es sich bei semantischer Transferenz um die interlinguale Identifikation von Diamorphen geht.

Semantische Transferenz enthält:

- a) "die Transferenz eines Semems auf ein Lexem, das manchmal das Äquivalent der Quellsprache "übersetzt", manchmal aber nicht, und
- b) die Morphem für Morphem Übersetzung einer Redewendung oder Zusammensetzung".¹⁵

¹⁵ Ebda. S. 22.

2.4 Zweisprachigkeit bzw. Bilingualismus

Zweisprachigkeit, Bilinguismus auch Bilingualismus genannt, ist die Fähigkeit eines Individuums oder einer Gemeinschaftsgruppe, zwei Sprachen so vollkommen zu beherrschen, dass diese zwischen ihnen gewechselt werden können.

Die Notwendigkeit, miteinander zu leben und zu wohnen bei unterschiedlichen sozialen und politischen Gegebenheiten, als Folge der geographischen Lage und der historischen Entwicklung, bewirkt eine Kommunikation zwischen den Mitgliedern verschiedener Nationalitäten und Sprachgemeinschaften. Dies erfordert Mehrsprachigkeit einzelner oder aller Individuen und führt meistens zu Erscheinungen der Interferenz. Zweisprachigkeit beginnt also in dem Augenblick, wo der Sprecher einer Sprache sich in der anderen Sprache äußern kann. Beide Sprachen erlauben dem Zweisprachigen große Ausdrucksmöglichkeiten.

Bei Einwandererfamilien ist oft die Familiensprache nicht die Sprache des Einwanderungslandes. Die soziale Assimilation führt zu einer sprachlichen Assimilierung. Durch das Erziehungssystem erreicht man oft die Aufrechterhaltung des Bilingualismus. Überall braucht man Leute, die mehr als eine Sprache beherrschen. Zweisprachige Menschen können eventuell den Einwanderern behilflich sein. Sprache kann man von der Kultur nicht trennen. Zu diesem Zweck kann die Zweisprachigkeit als verbindender Mechanismus und als Brücke dienen.

Weinreich gibt eine sehr generelle Definition an, Zweisprachigkeit sei denn "der abwechselnde Gebrauch zweier Sprachen".¹⁶

Mackey will den Begriff näher beschreiben "je nach der Zahl der Sprachen, deren Verhältnis untereinander, der Art der Beeinflussung, dem Grad der Beeinflussung, der Schwankung und der sozialen Funktionen der beiden Sprachen" (Mackey 1956).¹⁷

¹⁶ Ebda. S. 66.

¹⁷ Ebda. S. 66f.

Grootaers (1948) definiert drei Arten der Zweisprachigkeit – "individuell", "sozial" (zwei Sprachen werden von den meisten Leuten einer Gegend oder einer Gruppe gesprochen) und "stilistisch" (wo die Muttersprache eine Nichtstandardsprache ist, die mit der Einheitssprache verwandt ist).¹⁸

Geißler (1938) unterscheidet zwischen "frühkindlicher Zweisprachigkeit" (Doppelspracherwerb in der Kindheit, der durch Mischehen, kulturelle Bestrebungen der Eltern oder Kontakt mit Hausangestellten motiviert werden kann), "Spielzweisprachigkeit" und "Schulzweisprachigkeit".¹⁹

Beziars und Van Overbeke (1968) differenzieren sogar zwischen drei Sprachpaartypen des Bilingualismus:

- a- zwei Standardsprachen,
- b- eine Standardsprache und einen verwandten Dialekt, und
- c- eine Standardsprache und einen unverwandten Dialekt.

In Bezug auf die meisten von Arabern gesprochenen Sprachen zeigt sich, dass diese Differenzierung immer noch nicht jeden Einzelfall treffen kann. Die "Dialekte des Koranarabischen", die Nationalsprachen sind, sind teilweise sehr weit in ihrer Entwicklung zu eigenständigen Sprachen, daneben wird aber von den Sprechern das Koranarabisch beherrscht. Auf diese besondere Situation gehe ich noch ein, wenn ich die Frage der Zwei- oder Dreisprachigkeit meiner Versuchspersonen behandle.

Einige wie Haugen und andere differenzieren sogar zwischen dem Zweisprachigen der ersten Einwanderern und dem der zweiten und der dritten Generation.

Haas (1953) beschreibt drei Dichotomien der Zweisprachigkeit: "receiving (R)/sending (S); oral (O)/visual (V); close (C)/distant (D). Ein RO-Bilingualer wäre einer, der eine zweite Sprache verstehen, aber nicht sprechen kann, ein RSO-Bilingualer hingegen einer, der die Sprache

¹⁸ Ebda. S. 67.

¹⁹ Ebda. S. 67.

spricht und sie in ihrer gesprochenen Form versteht, aber sie weder schreibt noch liest. Ein DRO-Bilingualer hört Radiosendungen aus dem Ausland in der zweiten Sprache, wogegen ein CRO mit der S2 direkten Kontakt hat".²⁰

Es sind soziale und linguistische Faktoren, die die Form des Bilingualismus beeinflussen, z.B. "Umstände und Dauer des Erwerbs der zweiten Sprache (...), typologische Nähe oder Distanz der betroffenen Sprachen, Dauer und Häufigkeit der Verwendung in formellen/informellen Domänen".²¹ Bußmann (2002) unterscheidet zwischen individuellem und sozialem/kollektivem Bilingualismus. Der individuelle Bilingualismus charakterisiert die Fähigkeit, sich in zwei Sprachen auszudrücken. Hier kann man auch zwischen zwei Arten vom individuellen Bilingualismus unterscheiden: Erstens, "wenn beide Sprachen im gleichen Kontext gelernt werden", d.h. "derselbe Begriff oder dieselbe pragmatische Strategie wird durch je ein Strukturelement in beiden Sprachen gespeichert (>>zusammengesetzter<< oder >>kombinierter<< Bilingualismus, compound bilingualism); so sind z.B. engl. *book* und frz. *livre* mit demselben semantischen Konzept >>Buch<< verknüpft".²² Zweitens die beiden Sprachen werden separat erworben und verarbeitet und die lexikalischen Ausdrücke sind mit differenzierten Kontexten verbunden. Diese Theorie, die in der Nachfolge zu Arbeiten von U. Weinreich lange Zeit vertreten wurde, lässt sich nicht eindeutig experimentell beweisen, Arbeiten von Judith Kroll und Petra de Groot

²⁰ Ebda. S. 67.

²¹ Bußmann, Hadumod, 2002. S. 124.

²² Ebda. S. 124.

zeigen keine Hinweise auf eine unterschiedliche Repräsentation in Abhängigkeit von der Art des Spracherwerbs.

Der soziale/kollektive Bilingualismus wird in sozialen Gemeinschaften gebraucht, d.h. in Ländern, in denen mehrere Sprachen gesprochen werden wie z.B. in Belgien oder auch in Indien. Der soziale Bilingualismus ist nicht möglich ohne individuellen.

2.5 Diglossie bzw. Mehrsprachigkeit

Unter Mehrsprachigkeit versteht man den abwechselnden Gebrauch von mehr als einer Sprache. Diglossie ist eine Form der Zweisprachigkeit, in der ein als Muttersprache erlernter Dialekt und eine in Normen und Regeln gefasste Hochsprache gebraucht wird. Beide werden von einem Sprecher beherrscht und angewendet. Sie unterscheiden sich in Grammatik und Phonologie.

Der Terminus Diglossie (engl. diglossia) wurde 1959 von Ferguson vorgeschlagen. Ferguson beschreibt Sprachgemeinschaften, in denen "zwei Varianten derselben Sprache unter verschiedenen Bedingungen gebraucht werden".²³

Nach Fishman (1967) lassen sich vier Arten von Diglossie unterscheiden:

a) Diglossie und Bilinguismus, wo es sich um Zweisprachigkeit einer höheren (H) und einer niedrigen Sprache (L) handelt, z.B. Hochdeutsch (H) und Schweizerdeutsch (L) in der Schweiz.

b) Bilinguismus ohne Diglossie: das ist ein individueller Bilinguismus ohne Funktionsverteilung der Sprache. Das merkt man z.B. in der Kommunikation bei den Einwandererfamilien.

c) Diglossie ohne Bilinguismus. Das merkt man bei vereinigten Gemeinschaften trotz soziokultureller und sprachlicher Trennung, z.B. besaßen Eliten und Volk vor dem 1. Weltkrieg in manchen Ländern keine gemeinsame Sprache.

d) Weder Diglossie noch Bilinguismus: Es kann keine Sprachkontakte geben, aber das ist selten.²⁴

Gumperz (1962) und Fishman wie auch Hymes haben viele Forschungen darüber angestellt und veröffentlicht. Darin definierten sie Varianten von Funktionen, Situationen und Bereichen, von Gesprächspartnern und Gesprächsthemen und bezogen sie auf den Sprachgebrauch. Fishman hat

²³ Nachwort von A. de Vincenz. In: Weinreich, Uriell, 1977. S. 251.

²⁴ Ebda. S. 256f.

sogar einen Aufsatz geschrieben, dessen Titel lautet bezeichnenderweise "Wer spricht welche Sprache zu wem und wann", wozu man in seinem Sinne noch hinzufügen könnte: "über welches Thema und zu welchem Zweck".²⁵

²⁵ Ebda. S. 255.

2.6 Zusammenfassung

Sowohl der Kontakt mit zwei Sprachen als auch die Funktionen und das gesellschaftliche Prestige der beiden Sprachen dienen als Differenzierung für die Art der bilinguale Kompetenz. Auf einer Seite kann das soziale Prestige als treibende Kraft wirken. Aber nicht nur das, Interferenz kann neue Wege der Erweiterung und Bereicherung im Bereich der Kommunikation und Information erschließen, indem sie einem neuen individuellen und kollektiven Ausdrucksbedürfnis entspricht. Sie ist eine Herausforderung, entweder wird sie abgelehnt oder integriert.

Was die Interferenz von der Entlehnung unterscheidet, ist der Prozess der Integration. Damit ist die soziolinguistische Integration gemeint, die von der phonologischen und morphologischen zu unterscheiden ist. Nach längerem Gebrauch können Interferenzen sozial sanktioniert werden infolge einer gesellschaftlich herrschenden Auffassung. In diesem Fall spricht man von einer Integration. Dies ist aber nur möglich, wenn das sprachliche Element systemlinguistisch, d.h. syntaktisch, phonologisch, morphologisch und semantisch bestätigt und akzeptiert ist.

Daraus kann man schließen, dass jede Interferenz ein Phänomen der "Parole" ist, und jede Integration ein Bereich der "Langue", d.h. Interferenz gehört der Parole an, wenn sie nur als Notlösung unbewusst auftritt. Aber wenn sie kollektiv und bewusst betrieben wird, hinterlässt sie dauernde Spuren in der Langue.

Um eine neue Terminologie aufzubauen und den mehrdeutig gebrauchten Begriff "Interferenz" zu vermeiden, wählt M. Clyne für den Vorgang den Oberbegriff "Transferenz", und für das Ergebnis den Terminus "Transfer". Das hilft kaum weiter, weil in der Forschung der Terminus Transfer auch unterschiedlich gebraucht wird. Clyne weist darauf hin, dass in manchen

Werken statt "Transferenz" der Terminus "Interferenz" für jede Abweichung von der Norm in einer Sprache angewandt wird.

Lado unterscheidet zwischen Transferenz und Interferenz wie folgt. Er nennt jede Übernahme muttersprachlicher Gewohnheiten in die Zielsprache eine Transfererscheinung, ob sie bewusst oder unbewusst auftritt. Wenn diese Übernahme möglich ist, besteht eine Lernerleichterung. Aber wenn sie den Lernprozess stört, dann tritt Interferenz auf.²⁶ Für Bellman bedeutet Transfer jede Übertragung von Elementen, die als Folge Interferenz hat.²⁷

Beim Lernen fremder Sprachen ist der Einfluss der Muttersprache sehr deutlich. Beide Sprachen erlauben dem Zweisprachigen große Ausdrucksmöglichkeiten. Da er beide Sprachen zur Kommunikation und zum sprachlichen Handeln braucht, ermöglichen sie ihm, sich in verschiedenen Kommunikationssituationen situationsgerecht zu verhalten und bestimmte Sachverhalte auszudrücken. Aber die Dominanz der Muttersprache ist kaum eliminierbar nach einem längeren Lernen einer Fremdsprache und darum gibt es Interferenz. Wenig beachtet wird, dass es bei Menschen, die in einem Land leben, in dem nicht ihre Muttersprache gesprochen wird, auch zu Interferenzerscheinungen in der Muttersprache kommen kann. Das bedeutet, dass Menschen, die sehr häufig eine andere Sprache sprechen, auch Strukturen und lexikalische Einheiten aus dieser Umgebungssprache in die Muttersprache übertragen, wobei Fehler in der muttersprachlichen Produktion entstehen. Da es in meiner Arbeit aber um die Wege zum fremdsprachlichen (bei meinen Versuchsteilnehmern generell umgebungssprachlichen) Wort geht, interessiert dieser Aspekt der Interferenz in dieser Arbeit nicht.

²⁶ Juhász, János, 1970. S. 30.

²⁷ Kolb, Herbert, 1977. S. 16.

3 Lexikalische Fehler

3.1 Grundkonzepte des sprachlichen Kontakts

Bevor ich auf meine eigene Untersuchung eingehe, will ich in diesem Kapitel einige Grundlagen klären, anhand derer man die von mir beobachteten Phänomene besser einordnen kann.

Mit dem Erwerb einer Fremdsprache entsteht neben dem muttersprachlichen ein fremdsprachliches Lexikon. Bei einer sehr guten Beherrschung der Fremdsprache des Lernenden produziert er direkt eine fremdsprachige Äußerung, ohne dass die Muttersprache als Vermittlungsglied benutzt wird. Es ist wahr, dass der Übergang von einer Sprache zu einer anderen nicht ohne weiteres realisiert wird, d.h. der Mensch kann nicht von Anfang an eine neue Sprache perfekt sprechen, ohne ein gleichzeitiges Umschalten von den alten Regeln auf die neuen. Es muss hier eine Vermittlungsstufe zur Beherrschung der Fremdsprache entstehen. Auch in Bezug auf das Lexikon ist das Vermittlungsglied selbstverständlich zunächst das System der Muttersprache, z.B. was Ober- und Unterbegriffe u.ä. betrifft. Später wird dieses Vermittlungssystem ab und zu reduziert, d.h. der Lernende macht sich von seinem muttersprachlichen Lexikon unabhängig und trennt sich davon, so dass eine eigene Repräsentation der Fremdsprache entsteht. Denn der Erwerb einer Fremdsprache bedeutet die Ausbildung eines neuen Systems der zweiten Signale, die vom alten System der Muttersprache da abweicht, wo die Organisation der Fremdsprache anders ist.

Dieses neue System entsteht selbstverständlich unter der Beeinflussung des muttersprachlichen. Aber das gestattet nicht, den muttersprachlichen Bedeutungsrepräsentationen einfach nur eine neue Lautstruktur zuzuordnen, weil die Wortbedeutung sich in den meisten Fällen von einer Sprache zu einer anderen unterscheidet. Denn jede Sprache gehört einer

bestimmten Kultur an, und der Grad der Nichtübereinstimmung zweier verschiedener Kulturen entscheidet u.a. darüber, welche Bedeutung über die fremdsprachige Wirklichkeit einfließen muss.

Es ergibt sich daraus, dass die Einzelbedeutung jedes neu erworbenen Wortes in das semantische Netz des Lexikons eingeordnet wird. Darauf folgt eine Systematisierung des Wortes. Die gesamte Bedeutung des Wortes verlangt dann, dass alle hinter ihm stehenden Beziehungen deutlich werden. Das bedeutet für den Fremdsprachenlerner, dass eine Bedeutungsbeschreibung gefunden werden muss, in der das Wort innerhalb eines Sinnzusammenhanges erklärt und in Relation zu anderen Wörtern gesetzt wird.

3.1.1 Das Problem des Übersetzens

In der Übersetzungswissenschaft ist das Phänomen der Interferenz facettenreich und sehr relevant. Trotzdem ist es immer noch nicht direkt als Thema oder als gegenstandsbezogenes Problem der Übersetzung behandelt worden, obwohl "viele traditionelle Probleme, angefangen von den „ falschen Freunden", über das "wörtliche Übersetzen" bis hin zu der Option einer "overt translation" (House 1977), mehr oder weniger offensichtlich als Interferenz gelten [könnten]".²⁸

Die Übersetzung ist ein günstiger Boden für Interferenzerscheinungen oder kann es zumindest sein. Sie ist ein Sonderfall von Sprachkontakten, und daher kann man alle ihre Sonderformen und ihre besonderen Ausprägungen und Abweichungen gut beobachten.

Der Übersetzer muss bei der Übersetzung eines Textes mit Interferenzproblemen rechnen und aufpassen, wenn er z.B. nicht auf der Basis einer lexikalischen oder syntagmatisch-syntaktischen Wiedergabe übersetzen kann. Das bedeutet, der Übersetzer kann nicht Wort für Wort übersetzen, sondern er soll die Wörter, die zur Interferenz fähig sind, nur in einem kontextuellen Zusammenhang übersetzen.

In manchen stressfreien Übersetzungssituationen, gerade bei nicht-professionellen Übersetzern, kommen viele Interferenzerscheinungen vor. Dies ist in den meisten Fällen das Ergebnis eines Mangels in der Kapazität oder in der Motivation der Textverarbeitung.

²⁸ Schmidt, Heide, 1989. S. 29.

3.1.2 Interferenz in Rede und Sprache

Es kann bei häufigen Sprachkontakten vorkommen, dass die in der Rede häufig vorkommenden Interferenzerscheinungen in der Kontaktsprache allmählich zum festen Gebrauch werden. Dies ist nicht mehr vom Bilingualismus des das integrierte Wort gebrauchenden Individuums abhängig. In diesem Fall kann man von Integration sprechen. Aber bevor das neue Wort integriert wird, wird bei der aufnehmenden Sprache auf die lautliche, grammatische, semantische und stilistische Integration geachtet. Ein Beispiel wäre die Übernahme des Wortes (*un*) *étage* ins Deutsche. Das Wort wurde lautlich adaptiert, änderte das Genus und ist heute auch Deutschen geläufig, die kein Französisch sprechen.

In einer Redesituation ist es schwierig, Interferenzerscheinungen genau zu beobachten. In einer Unterhaltung zwischen zwei oder mehr Personen ist die Situation für den Beobachter merkwürdig schwierig. Denn er soll die Leute so frei wie möglich sprechen lassen und sie nicht ständig unterbrechen, wenn er für irgendeinen Sprachgebrauch Erklärungen und Motivation sucht.

Beim Reden des Zweisprachigen mit einem Einsprachigen ist der Zweisprachige oft bestrebt, Interferenzerscheinungen in seiner Rede nicht zu stark aufkommen zu lassen. Unter Partnerzwang versucht er, sich seinem einsprachigen Informanten in dessen Sprache verständlich zu machen. Aber in einer Situation, wo der Gesprächspartner zweisprachig ist, sind die Anforderungen an Verständlichkeit in der gewählten Sprache herabgesetzt. Insofern entstehen für Interferenzen kaum Grenzen. Es können leichtfertig Formen von einer Sprache in die andere transferiert und in neuer Gestalt verwendet werden.

Für viele Bilinguale kommt es zu einer Gewohnheit, bestimmte Gesprächsgegenstände nur in einer ihrer beiden Sprachen zu gebrauchen.

Das plötzliche Umschalten auf die andere Sprache ist dann ein freier Boden für Interferenzerscheinungen.

Interferenz kann man nicht nur zwischen zwei Sprachen feststellen, sondern auch innerhalb derselben Sprache. Im Arabischen wird die Interferenz zwischen der Hochsprache und dem Dialekt vor allem durch zwei Umstände bestimmt. Von einer Seite ist der Dialekt die Muttersprache und gleichzeitig die primäre Sprache aller arabischen Sprecher, und das Hocharabische ist stets die sekundäre Sprache. Andererseits hat das Hocharabische weitaus mehr Prestige als der Dialekt.

Wenn Sprecher verschiedener arabischer Dialekte (die quasi Nationalsprachen sind) miteinander kommunizieren, dann benutzen sie das Hocharabische, das allen arabischen Völkern gemeinsam ist. Aber jeder Sprecher bringt aus seiner Muttersprache (dem Dialekt) Anteile in seine hocharabische Sprachproduktion. Meistens handelt es sich um unbewusste und ungewollte Interferenz. Aber die Interferenz des Dialekts kann manchmal bewusst gesucht werden, um die verkörperten Gefühle aufzurufen. Es ist immer die Situation, die darüber entscheidet, ob eine Interferenz beim Gebrauch des Hocharabischen auftritt oder nicht. Außerdem verhindert der Prestigeunterschied, dass Interferenzerscheinungen des Dialekts in das Hocharabische integriert werden. In der hocharabischen freien Rede ist der Umfang der Interferenz sehr viel größer als im geschriebenen Hocharabisch. Der Grund dafür ist, dass der Sprecher sich unter Zeitdruck sowohl auf das Thema als auch auf die Formulierung konzentrieren muss.

Man soll zwischen zwei Sachen bei der Interferenz im Hocharabischen unterscheiden:

1 Wenn man über gehobene Themen im Dialekt reden will, muss man die hocharabischen Ausdrücke benutzen, weil der betreffende Wortschatz

dem Dialekt fehlt. Dieser gehobener Wortschatz wird als "Bedarfsentlehnung" bezeichnet.

2 Diese "Bedarfsentlehnung", die nur an die formelle Situation gebunden ist, wird nicht in den Dialekt integriert. Und sie wird "stilistische Interferenz" genannt.

Die lexikalische Interferenz lässt sich also in frei gesprochenem Hocharabisch feststellen, während sie beim geschriebenen keine Chance hat. Darüber hinaus ist das Hocharabische die Offenbarungssprache des Koran und es soll als nationales und kulturelles Gut "rein" gehalten werden.

3.1.3 Sprachwechsel bzw. Sprachmischung

Der Sprachwechsel spielt eine große Rolle bei der Integration der lexikalischen bzw. semantischen Interferenz im Bereich des Sprachkontakts. Die Gründe dafür, dass Mehrsprachige zwischen ihren beiden Sprachen wechseln, sind z.B. das Sprechen der einen Sprache in der privaten Sphäre wie Familie, und der anderen in der Tätigkeitssphäre wie Arbeit, Schule, oder sogar Rollenverhältnisse zu Freunden oder Gesprächspartner oder das Thema selbst. Zu solchen Situationen kommen oft mitten in der Rede Auslösewörter, die entweder beiden Sprachsystemen angehören, oder die mit Elementen beider Systeme syntaktisch verbunden sind.

Der Sprecher wechselt gelegentlich automatisch mitten in einem Gespräch von einer Sprache zu einer anderen und berücksichtigt damit, dass sein Gesprächspartner ebenfalls zweisprachig ist und ihn versteht. Dies geschieht entweder wegen einer Aufregung des Sprechers, dass er das richtige für die Äußerung geplante Wort nicht findet, oder aus mangelnder Kenntnis der gerade gesprochenen Sprache, d.h. er kennt das Wort in dieser Sprache gar nicht. In den beiden Fällen wechselt der Sprecher durch Auslösewörter von einer Sprache zur anderen über.

Daraus erfolgen zwei Gesprächssituationen nach dem Auslösewort. Es kann sein, dass der Sprecher sofort nach dem Auslösewort zurück in die erste Sprache umschaltet, oder er führt sein Gespräch weiter in der zweiten Sprache, zu der das Auslösewort gehört. In diesem Fall verlangt er von seinem Hörer eine große Motivation und Aufmerksamkeit.

Sehr wichtig sind immer die Bereiche, in denen das Gespräch geführt wird. Z.B. bei den Einwanderern oder Gastarbeiterfamilien wird zu Hause oft eine gemischte Sprache gesprochen. Denn wenn man in seiner Familie von der Arbeit erzählt, tritt oft ein Sprachwechsel ein durch ein paar Begriffe, die zur Arbeit gehören. Die Kinder dieser Familien

sprechen miteinander die Landessprache, aber mit ihren Eltern und Großeltern die Muttersprache. Die Eltern sprechen miteinander ihre Muttersprache, aber sie verständigen sich mit ihren Kindern in der Landessprache. Es passiert oft, dass die Kinder der Gastarbeiterfamilien in der Landessprache antworten, auch wenn man sie in der Muttersprache angesprochen hat. Sie sind es gewöhnt, in die Landessprache umzuschalten wegen der Schule und der Spielkameraden. Einige Sprecher aber wählen die Sprache je nach dem Alter des Gesprächspartner oder je nach dem Rollenverhältnis zu ihm oder sie sind darauf angewiesen, mit Personen, die nur eine ihrer Sprachen beherrschen, diese auch zu sprechen, z.B. Chef-Arbeiter; Deutschlehrer-Schüler; Beamter-Ausländer.

Je nach Interaktionstyp wird die Sprache gewechselt, entweder wird eine Sprache durch eine andere unterbrochen, oder beide wechseln ständig einander ab. Die Einwanderer sehen, dass ihre Muttersprache keine anwendbare standardisierte Sprache zur Verständigung in allen Situationen ist, z.B. bei den Verwaltungsgeschäften oder in der Schule. Dies lässt sie oft indifferent gegen Interferenzen in dieser Sprache sein. Auf Korrektheit legen sie nur Wert in der Umgebungssprache. Es gibt auch noch andere Gründe, durch die die Einwanderersprache mehr zur Einbruchsstelle für Interferenzen wird, und zwar die soziale und die kulturelle Desorientierung, den neuen Wohnsitz, die neuen Nachbarn, die neue Umgebung. Das alles schafft einen Bedarf an einem neuen Wortschatz. Noch ein anderer Grund, der zu einer Diskontinuität der sprachlichen Tradition führt, sind Mischeiraten wegen des geringen Anteils von Frauen an den Einwanderern.

3.1.4 Integration

Für Juhász sind Interferenz und Integration nur eindeutig, wenn der Begriff der Norm definiert ist. Verschiedene Definitionen der Norm können die Abgrenzung von Interferenz und Integration ändern. "Unter Norm einer Synchronie einer gegebenen Sprache ist der sozial sanktionierte Zustand dieser Sprache im Rahmen der ihr eigentlichen phonologischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Systemhaftigkeit zu verstehen".²⁹

Unter Verletzung der Norm lassen sich nicht nur systemfremde Formen verstehen, sondern auch neue lexikalisch-semantische Koppelungen. So sind nach der obigen Definition der Norm die Interferenzerscheinungen nach ihrer Integration Lehnprägungen. Die Übernahme einzelner Wörter aus anderen Sprachen, die Umbildung und Nachbildung fremder Wörter ist ja ein so heikler Prozess, dass man nicht mehr zwischen Fremdwort und Lehnwort unterscheiden kann.

In den lexikalischen Strukturen bei übereinstimmendem Kultur- und Sprachkontakt in mehrsprachigen Gesellschaften zeigt sich die Unvollkommenheit jeder menschlichen Sprache, denn es scheint sich die Entscheidung von Interferenzerscheinungen vom lexikalisch-kulturellen Vorbild her anzubieten. Beide Gruppen werden in einem einzigen geographischen Lebensraum durch die wechselseitige Beziehung zweier verschiedener Kulturen von einander lernen und die Lücken in jeder Sprache durch Entlehnung füllen können.

Ein Problem für die Beschreibung ist, dass es schwierig ist, nachher zu entscheiden, ob die neue sprachliche Form immer noch als Interferenz oder schon als integrierter Bestandteil der Norm betrachtet werden kann. Die Lösung hängt von zeitlichen, sozialen und individuellen Übergängen ab. Insofern kann die Integration durch Sprachplanung geregelt werden.

²⁹ Juhász, János, 1977. S. 4.

Auf der einen Seite zeigt die Sprachgemeinschaft eine gewisse Neigung zur Aufnahme neuer Wörter und daher die Benutzung des Transfers, auf der anderen wird z.B. durch den ständigen Gebrauch von fremdsprachlichen Wörtern in den Massenmedien durch deren Einfluss auf das alltägliche Leben das fremdsprachliche Wort immer integriert, bis die Interferenz ihren vollständigen Weg zur Integration erreicht. In dieser Hinsicht begegnet man der Fremdwort-Problematik. Wichtig im Sprachkontakt zu berücksichtigen sind der Integrationstyp und der Integrationsgrad.

3.1.4.1 Integrationstyp

Unter Integrationstyp sind semantische, graphematische, morphologische und phonologische Systeme der Empfängersprache geordnet.

1) Semantische - bei Weinreich lexikalische - Integration verleiht dem Transfer einen Platz im Wortschatz. Sie ist eine Umstrukturierung des Wortfeldes, diese geschieht öfters, wenn es in der Empfängersprache kein Äquivalent für einen bestimmten Begriff gibt, er wird durch ein Wort in der Quellsprache ausgedrückt.

2) Graphematische Integration heißt die Ersetzung vom Graphemen, die der Empfängersprache fremd oder ungewöhnlich sind.

3) Morphologische Integration hängt von den grammatischen Strukturen der Empfängersprache ab. Das Transferierte wird an das Genus-, Kasus-, Numerus-, und Tempussystem der aufnehmenden Sprache angepasst.

4) Phonologische Integration bedeutet, Phoneme, die in der Empfängersprache nicht bestehen, werden eliminiert und durch andere ersetzt.³⁰

³⁰ Clyne, Michael, 1975. S. 31f.

3.1.4.2 Integrationsgrad

Durch Unregelmäßigkeiten im Gebrauch befinden sich Transfers "in unsicherem linguistischen Status".³¹ Durch Unregelmäßigkeiten im Gebrauch des Transfers bringen Zweisprachige ihr Bewusstsein zum Ausdruck, dass es sich um einen Transfer handelt.

Hasselmo (1972, 1974) liefert uns einen ganz wichtigen Beitrag zur Integrationstheorie und zur Sprachkontaktforschung. Anhand von amerikanisch-schwedischem Material zeigt er, "daß Transferenz und Integration nicht unstrukturiert sind, sondern einem Prozeß geordneter Wahl unterliegen: Jedes Element (Lexem, Morphem, Prosodem) wird geplant, und nur gewisse Kombinationen sind akzeptabel (schwedisch freies Morphem + schwedisch gebundenes Morphem, englisch + englisch, englisch + schwedisch; aber schwedisch + englisch meistens nicht)". Nach Hasselmos (1974: 48-9) Feststellungen ist die Wahl von lexikalischen Morphemen frei, die der Funktionswörter und Endungen ist aber beschränkt. "Seine Informanten akzeptieren als grammatisch z.B. tougha guyar und tougha gubbar, aber nicht tough guyar und tough gubbar. Foxyness und foxighet entsprechen ihren Regeln der Grammatikalität, Foxyhet und fixigness aber nicht. Plenty ist ohne Verhältniswort akzeptabler, kind (Art) wird eher mit of akzeptiert (Hasselmo 1974: 215). Hasselmo postuliert, dass es wortinterne, phraseninterne und bedeutungsinterne Beschränkungen gibt. Durch seine umfangreichen Tests prüft er die relative Akzeptabilität gewisser lexikalischer Transfers und gewisser Integrationstypen und -stufen (phonologisch, morphologisch - einschließlich Genuszuordnung)".³²

Das hauptsächliche Problem der Integration ist die willkürliche Differenzierung zwischen Fremdwort und Lehnwort. Es wird nur nach

³¹ Haugen. 1956, 55. Zitiert: In: Clyne, Michael, 1975. S. 36.

³² Ebda. S. 36.

formalen Kriterien zwischen integrierten und unintegrierten lexikalischen Transfers unterschieden.

"Heller (1966) beweist durch Tests, daß manche deutschsprachige in der DDR gewisse Wörter germanischen Ursprungs als Lehnwörter und gewisse lexikalische Transfers als "einheimische" Wörter betrachten".³³

Daher stellt sich die Frage, ob man solche sprachliche Erscheinungen als Interferenz betrachten konnte. Die Wörter werden eher integriert, sobald sie den Zusammenhang mit der Quellsprache verlieren und in das neue Sprachsystem zugeordnet werden.

³³ Ebda. S. 37.

3.2 Das mentale Lexikon und lexikalische Suchprozesse bei:

3.2.1 Peter Scherfer

Peter Scherfer fasst die Repräsentation des Wortschatzes aus psycholinguistischer Sicht als mentales Lexikon auf, in das die menschliche Sprachfähigkeit und die lexikalischen Informationen einfließen. Das mentale Lexikon, ob es bilingual oder trilingual ist, erfasst systematisch die Lexeme und die Wortbildungs- und Flexionsregeln der beherrschten Sprachen eines Sprechers. Es ist ein Teilsystem der Grammatik jener Sprache.³⁴ "Eine Theorie des mentalen Lexikons umfaßt Aussagen zur lexikalischen Bedeutung, zu einer lexikalischen Morphologie und Syntax und - außerdem - zu den Interpretationsstrategien, welche auf die lexikalischen Informationen bezogen sind. Akzeptiert man die Unterscheidung zwischen lexikalischer Bedeutung und Interpretation, dann folgt daraus, daß das mentale Lexikon auch Angaben über die Verwendung eines Wortes enthalten muß".³⁵

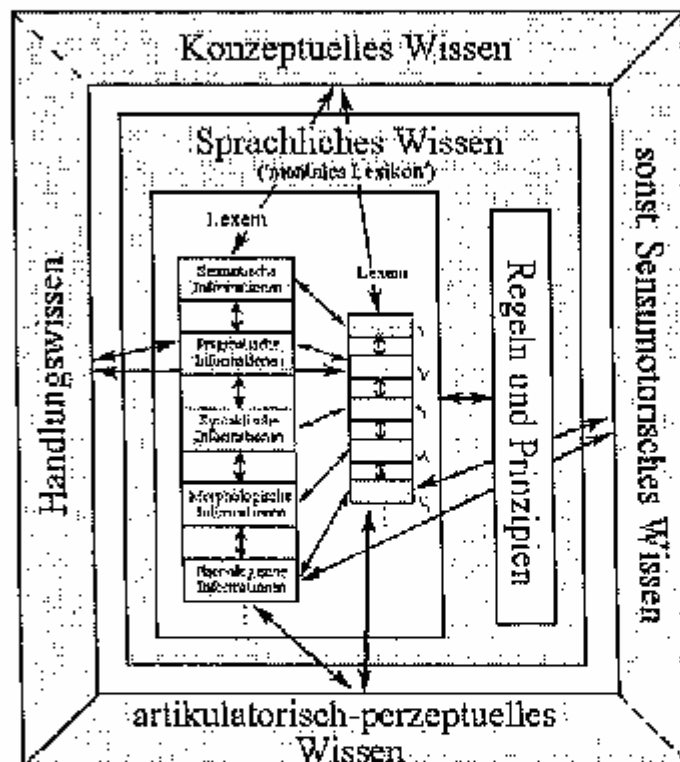
Scherfer hat ein Modell des mentalen Lexikons entwickelt, das sich an den Erkenntnissen und Produktionsmodellen der einsprachigen und gleichzeitig der zweisprachigen Personen orientiert. Das Modell "berücksichtigt die Komplexität des Gedächtnisses (Stichwort: Multimodales Speichermodell); es trägt der Tatsache Rechnung, daß Lexeme verschiedene Sorten von Informationen umfassen; es erfaßt den Unterschied zwischen prinzipiell nicht-sprachlichem und sprachlichem Wissen".³⁶

³⁴ Scherfer, Peter. 1995. S. 165.

³⁵ Ebda. S. 166.

³⁶ Scherfer, Peter 1998. S. 174.

Abbildung 3
Modell des mentalen Lexikons



Kommentar:

1. Im mentalen Lexikon sind Lexeme die Einheiten der Repräsentation (*globale Repräsentation*). Sie sind als komplexe Datenstrukturen gegeben.
2. Innerhalb der Lexeme sind *semantische*, *pragmatische*, *grammatische* (in einzelnen argumentstrukturelle, syntaktische, morphologische), *phonologische* und evtl. noch weitere *Informationen* (Gebrauchsinformationen: Vertrautheit, Frequenz etc.) in bestimmter, z. T. wortartenspezifischer Weise miteinander verknüpft (vertikale "Zusammenschaltung").

Aus Peter Scherfer, 1998, S. 175.

Das „S“ bei „Sensumotorisches“ müsste klein sein. Schreibweise des Originals.

Das Modell zeigt, dass Lexeme komplexe Datenstrukturen sind, die die Einheiten der semantischen, pragmatischen, syntaktischen, morphologischen und phonologischen Repräsentationen beinhalten. Diese Informationen lassen sich vertikal miteinander verbinden und gleichzeitig lässt sich eine horizontale Verbindung zu den anderen Lexemen erstellen. Ein weiterer Faktor der Regeln und Prinzipien kann auf Lexeme angewendet werden. Es gibt auch ein Handlungswissen, das den Status und die Funktion jeder Information bestimmt. Die semantischen Informationen beinhalten Sinnrelationen und Bedeutungspostulate. Die pragmatischen Informationen sind Bestandteile des konzeptuellen Handlungswissens. In einem Register bzw. Sprachindex werden alle benutzten Varietäten eingetragen. Die phonologischen Informationen interpretieren artikulatorische und akustische Signale. Die morphologischen Informationen sind mit dem grammatischen Wissen der Sprache verbunden. "Es stellt die mentale Repräsentation der sprachlichen Struktur möglicher Äußerungen dieser Sprache dar".³⁷

Scherfer stellt fest, dass durch unser vor-sprachliches Wissen die Verbindungen zwischen den Wörtern in L1 und L2 primär vermittelt sind. Das würde heißen, entweder entsprechen sich die beiden sprachlichen Kategorien, oder sie entsprechen sich nur teilweise, oder es gibt keine L1-Entsprechung für L2-Wort. In diesem Fall muss der Lernende ein neues lexikalisiertes Konzept bilden.

³⁷ Ebda. S. 177.

3.2.2 Peter Ecke und Christopher J. Hall

Die meisten Untersuchungen zur Fehlerproblematik beschäftigen sich sowohl mit morphologischen und phonologischen Strukturen, als auch mit kontrastiver Analyse bzw. Vergleichen der sprachlichen Regelsysteme zwischen Muttersprache und Zielsprache. Die lexikalischen Komponenten wurden aber am wenigsten beachtet und bearbeitet. Das mentale Lexikon ist jedoch ein Schlüsselement in der menschlichen Fähigkeit zum Sprachenlernen. Es speichert einfach Informationen, die ohne Regeln wieder abrufbar sind.

Lexikalische Einheiten umfassen orthographische, phonologische, syntaktische und semantische Merkmale. Phonologische und orthographische Merkmale ergeben die Formrepräsentation des Wortes. Die syntaktische umfasst z.B. die Genusform. Die Semantik dient als Verbindung zwischen dem lexikalischen Eintrag und der konzeptuellen (nichtsprachlichen) Repräsentationen eines Wortes. Man beobachtet den Einfluss einer Repräsentation auf eine andere, entweder als "Assoziation während der Wortsuche oder als Substitutionsfehler in gesprochenen oder geschriebenen Äußerungen".³⁸ Formen von translexikalischem Einfluss können vorkommen, wenn im Vergleich von Zielwort und Assoziation bzw. Substitution irgendwelche Regelmäßigkeiten oder beständige Muster auftreten. Dies zeigt die Kapazität des mentalen Lexikons und seiner Speicherfähigkeit.

Ecke/Hall weisen auf ein sehr auffälliges Problem beim Erlernen von Fremdsprachen hin, nämlich den "Parasitismus". Während der Verarbeitung eines Zielwortes assoziieren die Lerner beim Lexiklernen sowie beim Übersetzen häufig ähnliche verwandte Wörter. Diese Assoziation besteht in einer von drei Möglichkeiten:

³⁸ Ecke, Peter / Christopher J. Hall, 2000. S. 31.

1. Den phonologischen oder orthographischen Merkmalen,
2. den grammatischen (syntaktischen) Attributen und
3. den semantischen Eigenschaften des Wortpaares".³⁹

Die neu gespeicherten Wörter im Lexikon werden hinsichtlich ihrer Ähnlichkeit integriert und können wieder abgerufen werden. Dies aber könnte zu einem Kompetenzfehler führen, wenn gespeicherte Merkmale mit der Zielform nicht identisch sind. Ecke/Hall führen ein Beispiel über Kompetenzfehler im Rahmen einer L1 zu L3 an. Das spanische Verb *esperar* benötigt eine einfache nominale Phrase (NP), während das deutsche *warten* eine präpositionale Phrase (PP) mit *auf* verlangt. Der Lerner wendete aber den spanischen Valenzrahmen des Wortes auf das Deutsche an.

Im Rahmen einer Untersuchung anhand von schriftlichen Arbeiten von 44 Studenten spanischer Muttersprache, die sich im ersten Semester eines Anfängerkurses für Deutsch als L3 befanden und fortgeschrittene Kenntnisse in Englisch als L2 besaßen, wurden vier kurze schriftliche Arbeiten untersucht.

Ecke/Hall haben eine Menge Beispiele für "Parasitismus" im Lexikon gebracht, in denen man deutlich "parasitäre" Fehler sieht. Auch der Einfluss nicht nur der L1, sondern auch von L2- auf L3-Strukturen und umgekehrt von L3 auf L2 oder sogar auf L1 ist möglich.

Es wurde selten untersucht, dass eine Fremdsprache statt von der Muttersprache von einer anderen Fremdsprache beeinflusst wird. Dies zeigen die folgenden Beispiele:⁴⁰

1) 8 Uhr habe ich dinner.

Zielwort: Abendessen

³⁹ Ebda. S. 31.

⁴⁰ Die Beispiele 1 bis 6 sind aus Peter / Hall, 2000. S. 32f.

Hier ist das Wort *dinner* statt *Abendessen* benutzt. Beide Wörter haben dieselbe Bedeutung, trotzdem zeigen sie keine Gemeinsamkeiten in ihrer Wortform. Das ist ein L2-Einfluss auf der Bedeutungsebene.

Im folgenden Beispiel ist der L2-Einfluss in L3 im syntaktischen Rahmen:

2) Ich kann warten nicht für meine Reise ...

Zielwort: warten auf. (wait for – für)

Die Versuchsperson geht vom Englischen aus, wo *wait* mit *for* kombiniert ist, und *for* im Englischen entspricht *für* im Deutschen. Daher verwendet sie die Präposition *für* statt *auf*.

Ein weiteres Beispiel zeigt L2-Einfluss in L3 auf phonologischer Ebene:

3) Mine mütter und father sind sehr glücklich.

Zielwort: Vater

Beide Wörter *father* und *Vater* haben dieselbe Bedeutung und klingen phonologisch auch fast gleich. In dem Pronomen *mine* wird der Buchstabe *i* wie im Englischen ausgesprochen und geschrieben, statt *meine* also *mine*.

Ein bedeutendes Problem des "Parasitismus" zeigt den translexikalischen Einfluss innerhalb der L3. Es werden innerhalb der Zielsprache Wörter aus dem mentalen Lexikon abgerufen, die häufig Ähnlichkeiten miteinander zeigen.

4) Ich schmecke mein Haus, weil ...

Zielwort: mag

Der Lerner konnte nicht zwischen *schmecken* und *mögen* unterscheiden, da die beiden fast dieselbe Bedeutung haben, *schmecken* ist aber nur auf Essen und Trinken begrenzt, aber *mögen* generell verwendbar.

Ein weiteres Beispiel über den translexikalischen Einfluss innerhalb L3 auf syntaktischer und phonologischer Ebene:

5) Ich habe ein paar Geschäfte eingekauft.

Zielwort: Geschenke

Hier wurde eine L3-Wortform, die in ihrer Lautform mit dem Zielwort weitgehend identisch ist, abgerufen. *Geschäfte* und *Geschenke* lauten ähnlich, sogar auch syntaktisch. Die Wortklasse, der Artikel und der Numerus, alles stimmt überein.

Noch ein Beispiel auf phonologischer Ebene:

6) Die Süddeutschen essen Nudeln und Füße.

Zielwort: Klöße

Die beiden Wörter *Füße* und *Klöße* sind phonologisch ähnlich in ihrer Silbenzahl, Betonung und Endung, aber haben keinesfalls dieselbe Bedeutung.

Wir kommen jetzt zum Schluss, dass "Parasitismus" auf allen Ebenen möglich ist. Das Versagen mancher Wörter und der automatische Abruf von anderen resultiert in einem Kompetenz- und einem Performanzfehler. Die Lernende greifen auf alle Wörter zurück, die semantisch, syntaktisch oder phonologisch ähnlich sind. Die Versuchspersonen von Peter/Hall lernten eine neue Fremdsprache, indem sie ihre Lexik eher über vermittelnde L2-Repräsentationen als über L1-Strukturen erwerben und verarbeiten. Es ist nicht nur die Ähnlichkeit von L3- und L2-Wortäquivalenten, die diesen Einfluss ausübt. Es sind noch andere mögliche Faktoren, nämlich die "Psychotypologie des Lerner, der Fremdspracheneffekt und der Letztspracheneffekt".⁴¹

Diese Untersuchung zeigt, dass translexikalischer Einfluss zwischen lexikalischen Einheiten nicht nur zwischen Mutter- und Zielsprache und auch nicht nur zusätzlich innerhalb der Zielsprache, sondern auch zwischen zwei oder mehreren Sprachen möglich ist und dass sie auf allen Ebenen der Wortform, Syntax und Bedeutung vorkommt.

⁴¹ Ebda. S. 35.

3.2.3 Rüdiger Zimmermann

Im Rahmen eines Marburger Forschungsprojekts "Analysis of Lexical Errors and Strategies" (ALES) wurden die lexikalischen Defizite fortgeschrittener EnglischlernerInnen und ihre Strategien, sie zu kompensieren untersucht. In dieser Untersuchung wurde ein deutscher Text schriftlich ins Englische übersetzt ohne Wörterbuchbenutzung. Die Übersetzung wurde gleichzeitig auf Band aufgenommen im Rahmen eines Lautdenkprotokolls in Abwesenheit des Versuchsleiters.

Wichtig bei der Auswertung dieser Lautdenkprotokolle waren produktive und unproduktive lexikalische Strategien, die auf einer besonderen Konzentration den Lösungsversuch bei lexikalischen Suchprozessen beruhen. Die Mühe, das richtige Wort durch verschiedene lexikalische Annäherungen zu finden, ist genauso bedeutend und interessant wie das Ergebnis selbst, für Zimmermanns Untersuchung sogar interessanter.

Zimmermann geht von "folgender Suchhypothese für den fremdsprachlichen Wortschatz aus: Wenn ein L2-Wort unbekannt oder zeitweise blockiert ist, wird in der Umgebung des entsprechenden Konzepts gesucht, weil ein "benachbartes" Konzept vielleicht auch in der L2-Form bekannt ist und das L2-Äquivalent **ersetzen** kann oder **zu ihm führt**. Die Suchaktivität ist gedacht als **Welle von Aktivierungen**, die "näher" oder "fester verbundene" Speicherpunkte eher erreicht (Suche im "semantischen Lexikon"). Daneben wird gleichzeitig von der L1-Form her gesucht, weil sie selbst (als Transfer) das L2-Äquivalent ersetzen mag oder über sie eine geeignete Form erreicht wird (Suche im "phonologischen Lexikon").⁴²

Spontane unbewusste Suchdimensionen sind viel mehr als manche strategisch bewussten Einfälle. So ist "alles Nicht-Spontane sogar

⁴² Zimmermann, Rüdiger, 1994. S. 108.

wertlos als Evidenz für die Struktur des mentalen Lexikons, weil andere Variablen interferieren." Zimmermann stellt sich die Frage, "ob spontanere Assoziationen als aufschlußreicher für die Rekonstruktion des mentalen Lexikons gelten können." Und "wie man ein Aktivierungsausbreitungsmodell von relativ unspezifizierter Form operationalisieren kann".⁴³

Die Lautdenkprotokolle und die zahlreichen wiederholten Pausen, auch wenn sie relativ kurz sind, beeinflussen die Schnelligkeit des Auftretens einer Strategie. Pausenmessungen sind allerdings ungeeignet, um die Suchprozesse genau zu dokumentieren, denn während der Pausen kann man nicht wissen, ob die Versuchsperson nach einem Wort oder mehreren Wörtern oder sogar nach der grammatischen Struktur sucht. "Das Fazit kann daher wohl nur lauten: Die Enge/Nähe/Stärke der mentalen Verknüpfung läßt sich in aktuellen Produktionen nicht über Zeit messen".⁴⁴ Außerdem wurden die Häufigkeit des Erstauftritts einer lexikalischen Strategie und ihr Neuauftreten wieder abgefragt.

Zimmermann hat in seinem Artikel im deutschen Text sechs Wörter ausgewählt, nämlich *Bande*, *Bargeld*, *Pendler*, *Post*, *Kugel*, *Geiseln*. Diese Wörter bereiteten den Versuchspersonen Probleme bei der Übersetzung. Die Auswahl geschah unter folgenden Gesichtspunkten:

- Es liegen dazu viele Fehler und Interlanguage-Formen vor.
- Dementsprechend gibt es eine Reihe "ergiebiger" Suchpassagen.
- Es handelt sich um morphologisch einfache oder weniger komplexe Wörter (Komposita vermehren die Analyseprobleme).
- Unter den ausgewählten Wörtern sind sowohl semantisch wenig(er) komplexe wie auch komplexere, ins Bildhafte gehende.
- Es sind eindeutige wie polyseme Wörter enthalten (einerseits *Bargeld* - *cash*, andererseits *Kugel*, - *bullet*, *ball*, *cartridge*).

⁴³ Ebda. S. 111.

⁴⁴ Ebda. S. 111.

- Es wurden nur Nomina ausgewählt".⁴⁵

Wie sich zeigte, ist die lexikalische Suche bei diesen Beispielen meistens semantisch orientiert, manchmal auch phonetisch. Ein Beispiel, bei dem die Polysemie zu Übersetzungsproblemen führt, zeigt die folgende Abbildung aus dem Artikel von Zimmermann.

⁴⁵ Ebda. S. 112f.

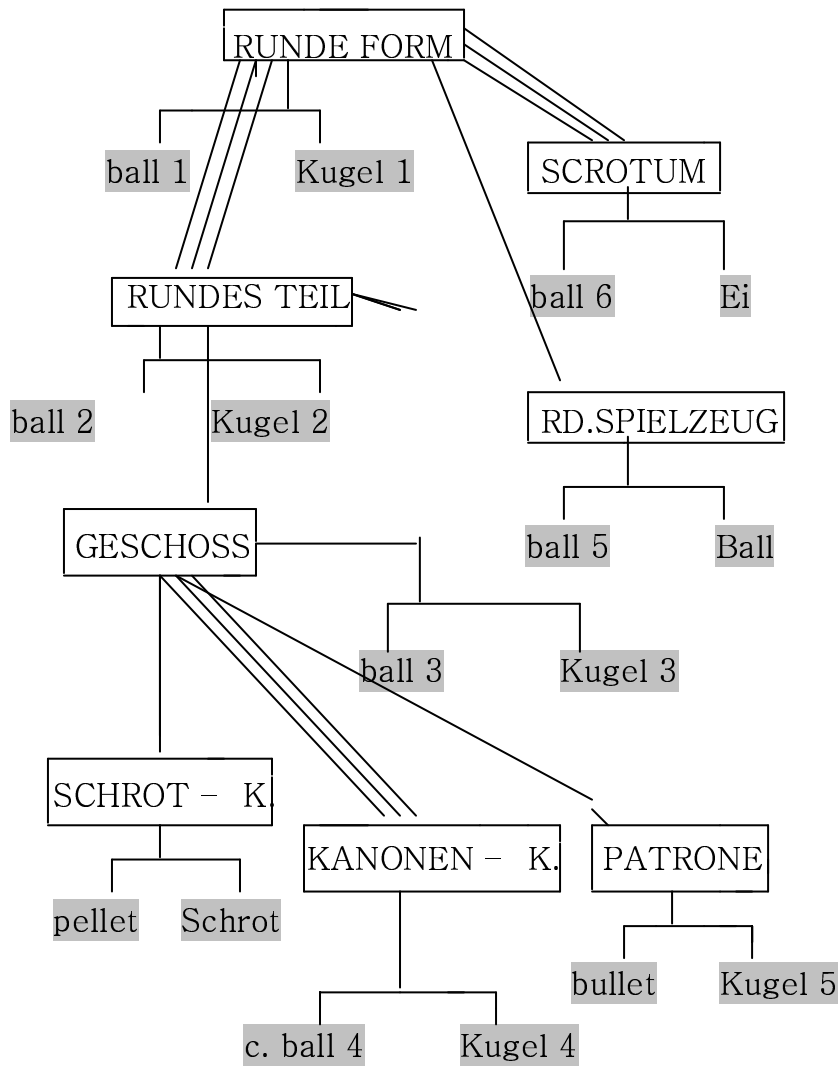


Abbildung: Kugel/ball. In: Zimmermann, Rüdiger, 1994. S. 118.

Es wurde festgestellt, dass manche Lösungen häufiger und schneller auftreten als andere. Sie sind leichter erreichbar und schneller abrufbar. Es kann auch sein, dass das mentale Lexikon blockiert wird oder einige L2-Realisierungen unbekannt sind, was zu Umwegen führt. Manche Informanten finden die äquivalente Form über "kürzeste phonische Wege", andere über "kürzeste semantische Wege". Daher kommen die langen Pausen, von denen man nicht weiß, ob sie "einen privilegierten Status als Evidenz für komplizierte Verbindungen im mentalen Lexikon einzuräumen"⁴⁶ sind oder nicht.

⁴⁶ Ebda S. 126.

3.2.4 Ruth Albert

Am Anfang ihres Aufsatzes beschäftigt sich die Autorin mit Lexikonmodellen allgemein und stellt eine generelle Frage, nämlich wie man innerhalb einer kurzen Zeit gesuchte Wörter aus dem Gehirn wieder auffinden könnte.

Mit verschiedenen Modellen versucht man die Beschreibung des monolingualen und gleichzeitig des mehrsprachigen (eigentlich nur zweisprachigen) mentalen Lexikons.⁴⁷ Beim ersten wird alles untersucht bis ins kleinste Detail. Einige Versuchspersonen, die Schwierigkeiten beim Suchen nach dem richtigen Wort haben, lassen sich durch einzelne Merkmale "es kommen sowohl semantisch als auch phonologisch ähnliche Wörter vor" wie "Anfangslaut, prosodische Struktur, Antonym u.a.m." helfen. Das bedeutet, dass "komplette Lexikoneinträge existieren, daß jedoch bei der Aktivierung eines Lexikoneintrags immer seine unmittelbare Umgebung mit aktiviert wird, und zwar sowohl seine semantische als auch seine phonologische Umgebung".⁴⁸

Beim Lesen oder Hören eines Wortes wird das gesuchte Wort meistens vor Ende des Lesens oder beim Hören des letzten Phonems gefunden. Die Kerneinträge sind nach semantischen Gesichtspunkten und mit ihren syntaktischen Merkmalen im mentalen Lexikon eingeordnet. Wie das Beispiel des Worts für "Hund" (nach Garman 1990: 249) zeigt, bildet jeder einzelne sich eine genaue Vorstellung von diesem Konzept, dass der Hund ein Haustier ist, bellt, beißt, für andere Menschen aus anderen Kulturkreisen sogar schmeckt.⁴⁹ Zusätzlich zu diesen individuellen Vorstellungen existieren für jede Sprache bestimmte sprachspezifische

⁴⁷ Es gibt zwar einige wenige psycholinguistische Untersuchungen zu Mehrsprachigen, die mehr als zwei Sprachen beherrschen, jedoch keine modellhafte Darstellung der Interaktionen in deren mentalen Lexikon.

⁴⁸ Albert, Ruth, 1998. S. 90.

⁴⁹ Ebda. S. 92.

Merkmale wie Bedeutungsrepräsentation, morphosyntaktische Eigenschaften (Genus, Pluralbildung) und Laut- und Schriftform.

Für Mehrsprachige bzw. Bilinguale muss man das Sprachproduktionsmodell von Levelt (1989: 9) erweitern. Der größte Teil, der Komponente der Äußerungsplanung heißt "conceptualizer", ist aber nicht einzelsprachig. Für Mehrsprachigkeit benötigt man eine extra Komponente, die für die Sprachwahl und gleichzeitig für die Aktivierung des "formulators" zur Verfügung steht. Bei Sprachen aus verschiedenen Kulturkreisen könnte pragmatisches Wissen über Konversationsroutinen u.ä. als Teil der Äußerungsplanung gebraucht werden. Je nach der Sprache bestehen verschiedene "formulator"-Komponenten, sowie die grammatische und die phonologische Enkodierung wird getrennt. Sogar der "articulator" ist verschieden. Eine getrennte Komponente pro Sprache ist bei Mehrsprachigen nötig,⁵⁰ denn die Artikulation desselben Phonems ist von Sprache zu Sprache verschieden.

⁵⁰ Ebda. S. 93.

Abb. 2:
Sprachproduktionsmodell von
Levelt (1989: 9)

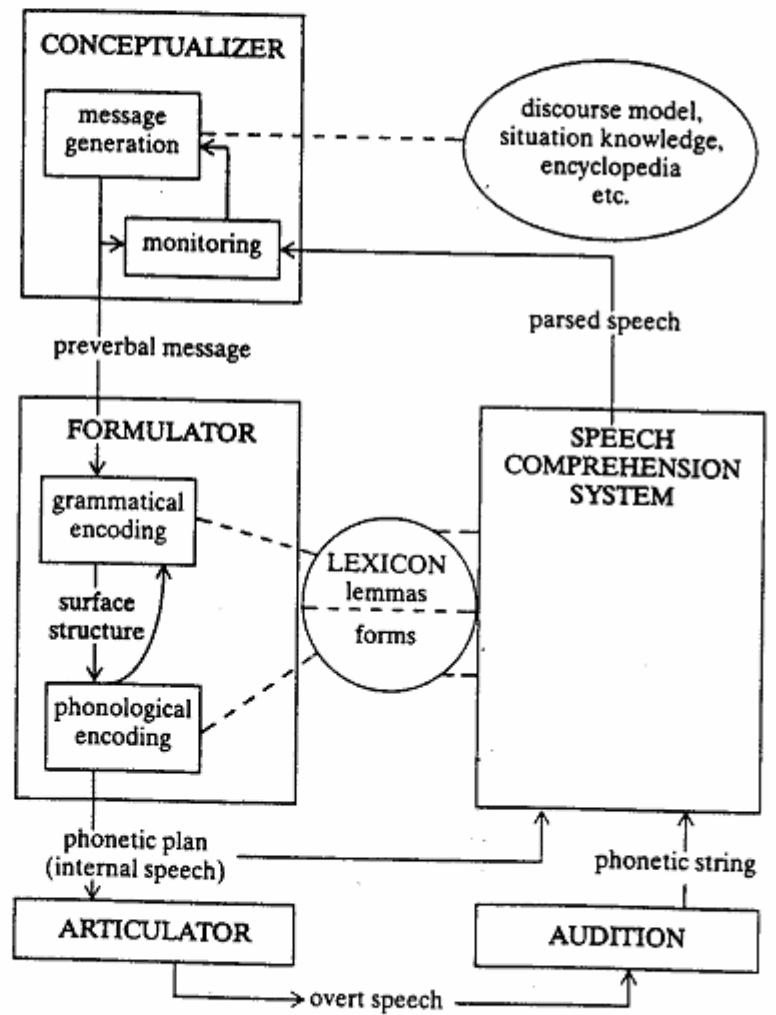


Figure 1.1
A blueprint for the speaker. Boxes represent processing components;
circle and ellipse represent knowledge stores.

Die Frage, wie die beiden Sprachen im mentalen Lexikon geordnet sind und wie das Lexikon nach Sprachen organisiert ist, kann man bis jetzt immer noch nicht abschließend beantworten. In diesem Bereich ist noch detaillierte Forschung zu verschiedenen Einzelfragestellungen nötig. Die vorliegende Arbeit soll auch dazu beitragen.

Albert 1998 schreibt zu Modellen des bilingualen mentalen Lexikons: "Die bestehenden Modelle beschreiben starke bzw. kaum vorhandene Vernetzungen in der mentalen Repräsentation in Termini von "einem Speicher" bzw. "zwei Speichern", bzw. sie erstellen Zeichnungen, die eine solche Interpretation nahelegen. Damit ist keineswegs die Idee von einer räumlichen Trennung verbunden. Es soll nur ausgesagt werden, ob vom Konzept aus eine gleichzeitige Aktivierung der Wörter aus zwei Sprachen geschieht oder nicht".⁵¹ Man kann von "zwei Speichern" reden, wenn es beim Erwerb einer Fremdsprache gelingt, das fremde Wort vom muttersprachlichen Übersetzungsäquivalent gut zu trennen. Die Folge ist, dass das Wort in der zweiten Sprache nicht direkt über das Konzept, sondern über das muttersprachliche Äquivalent aufgesucht wird. Aber bei Fortgeschrittenen und wenn die gelernte Fremdsprache völlig beherrscht wird, wird in diesem Fall nicht mehr dieser Umweg nötig sein. Es kommt sogar bei Personen, die ihre Muttersprache wenig gebrauchen, vor, dass sie das gesuchte Wort in ihrer Muttersprache nur auf dem Weg über das Übersetzungsäquivalent der Fremdsprache finden. Dies geschieht selbstverständlich je nach der Kommunikationssituation. Wenn die Person im Alltag mehr Kontakt mit der Fremdsprache hat, wird sie mit ihr vertraut und in ihren Rahmen denken. Wenn die Person die Sprache außerhalb der natürlichen Kommunikationssituationen lernt, findet sie das gesuchte Fremdwort meist nur über die Muttersprache.

⁵¹ Ebda. S. 93.

In der Psycholinguistik wurde vor allem mit Übersetzungsexperimenten versucht, die Frage nach den Verbindungen zwischen Wörtern aus zwei Sprachen bei Mehrsprachigen zu untersuchen. Albert schlägt vor, stärker auch die Spontansprache zu berücksichtigen: Ein Sonderfall der Problematik bei der Übersetzung sind die Abstrakta. Es gibt in den meisten psycholinguistischen Experimenten keine Anzeichen für eine gleichzeitige Aktivierung. Abstrakta sind schwer und oft schlecht zu übersetzen, außerdem variiert der Grad des Abstrakt-Seins. Somit nehmen sie eine Sonderstellung ein.

Albert begründet ihr Ausgehen von der Spontansprache wie folgt: "Dieses Verfahren, das ich selbst anwende (Brons-Albert 1992; 1994), ist extrem aufwendig in der Datenerhebung und deswegen wenig verbreitet. Die Ergebnisse meiner Analyse von Interferenzerscheinungen in der Spontansprache von erwachsenen Niederländisch-Deutsch-Zweisprachigen mit Deutsch als Muttersprache zeigen, daß fast alle ihre Fehler im Deutschen auf die (Mit-)Aktivierung eines niederländischen Lexikoneintrags zurückzuführen sind. Dies geschieht durchaus schon, bevor diese Personen perfekt Niederländisch sprechen. Voraussetzung ist nur viel Kontakt mit der Fremdsprache im Alltag. Niederländisch-Deutsch ist wegen der ähnlichen Syntax ein gutes Paar, um lexikalisch verursachte Störungen zu beobachten, denn sie werden nicht durch einen Syntaxfilter entdeckt und repariert. Neben rein lexikalischen Fehlern wie *Den Schlüssel habe ich auf den Tafel gelegt* (ndl. *tafel* entspricht dt. *Tisch*), *Der Band sollte als Geschenk angeboten werden* (*ein Geschenk überreichen* heißt im ndl. *aanbieden*) treten auch lexikonabhängige Syntaxfehler auf wie *Das darf nicht von meinem Chef* (das Übersetzungsäquivalent von *dürfen* im ndl. *mogen* erlaubt *es/das*-Subjekte und präpositionale Angaben der Quelle des Verbots)".⁵²

⁵² Ebda. S. 94f.

Das passiert folglich bei einer stärkeren Aktivierung des ndl. als des dt. Wortes, während Deutsch gesprochen wird. Das erste wird als Lemma aktiviert unabhängig von seiner äußeren Form. Es werden sowohl syntaktische als auch morphologische Informationen vom Niederländischen ins Deutsche übertragen. Deutsche, die in den Niederlanden leben, produzieren derartige Interferenzerscheinungen in ihrer Muttersprache. Aber diese Interferenzerscheinungen betreffen fast nur das Lexikon. Weder die Morphologie noch das Syntaxsystem werden stark gestört. "So sind z.B. die Pluralbildung kaum störbar, aber die Partizip-II-Bildung sehr, die Kasusmarkierung kaum, die Anzahl und die Form der Ergänzungen aber durchaus. (...) Die Wortbildungs- und Flexionsfehler zeigen, daß die Sprecher nicht auf mental gespeicherte Vollformen zugegriffen haben, sondern im Moment der Produktion ein Gebilde aus (unpassenden) Einzelmorphemen zusammengestellt haben, was gegen die Hypothese von Stemberger und Mac Whinney (1988) spricht, bei frequenten Wörtern werde auf Vollformen zugegriffen".⁵³

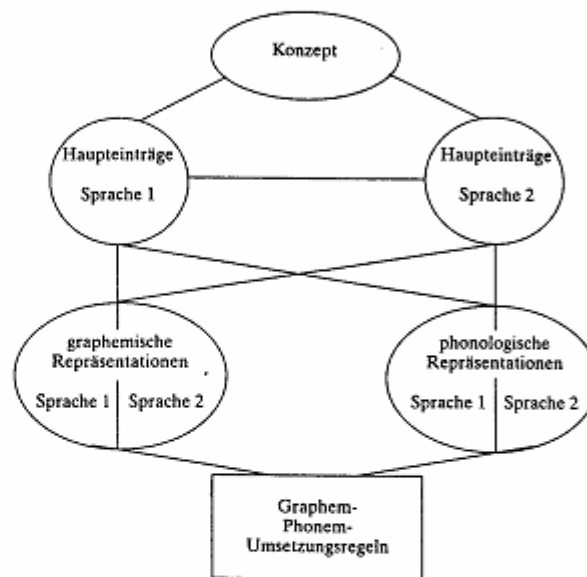
Ruth Albert hat ein Netzwerk-Modell entwickelt, das die mentale Repräsentation des lexikalischen Wissens darstellen soll und auf dem die Fähigkeit des Übersetzens von einer Sprache zu einer anderen beruht. Alle Repräsentationen, semantische, morphologische und syntaktische, sind miteinander verbunden. Das Modell zeigt auch eine "gleichzeitige Aktivierung von Wörtern mit dem gleichen Konzept" sowie eine gleichzeitige Aktivierung von Wörtern mit gemeinsamer Form". Daraus entstehen Interferenzerscheinungen. Weil das Modell zwei Möglichkeiten der Aktivierung anbietet, liefert es "ausreichend Darstellungsmöglichkeiten für die tatsächlich zu findenden Unterschiede".⁵⁴ So sollen verschiedene Arten von

⁵³ Ebda. S. 95.

⁵⁴ Ebda. S. 96.

Interferenzerscheinungen (Lemma-basierte und Form-basierte) darstellbar werden.

Verbindungen im bilingualen Lexikon



Verbindungen im bilingualen Lexikon. In: Albert, 1998, S. 96.

3.2.5 Saleh Sb ea-Jarbue

Im Rahmen seiner Forschung hat sich auch Saleh Sb ea-Jarbue mit dem Einfluss der Muttersprache auf die Fremdsprache beschäftigt. Seine Versuchspersonen sind arabische Studenten, die Französisch an der Yarmouk Universt at in Jordanien erlernen.

Das Problem ist gerade dann sehr groß, wenn die Muttersprache polysemische Wörter benutzt, während die Zielsprache auch eine Reihe von zahlreichen mehrdeutigen Wörtern verwendet. Die Problematik verringert sich, wenn Muttersprache und Zielsprache verwandt sind, im Gegensatz zu weit entfernten Sprachsystemen. Ein Spanischsprachiger z.B. würde keine Schwierigkeiten beim Lernen der französischen Sprache haben, weil beide Sprachsysteme sehr ähnlich und fast identisch sind. Dagegen würde ein Araber große Schwierigkeiten haben. Folglich lernt der Spanischsprachige mehr französischen Wortschatz als der Araber.

Colette Noyau und Vasseur stellen fest, dass bei spanischsprachigen Erwachsenen "l'acquisition plus précoce des moyens lexicaux ou syntaxiques que les ressemblances LS/LC (langue cible) permettent aux apprenants d'identifier plus aisément que les apprenants d'autres LM (langue maternelle)".⁵⁵

Der Araber verwendet Wörter in der Zielsprache jedesmal, wenn diese eine exakte Beschreibung verlangt, während die Muttersprache nur ein einziges Wort mit Vieldeutigkeit gebraucht. "Les apprenants sont alors confrontés   une disproportion importante entre ces exigences nombreuses d'une situation donn e en L.C. et leur capacit  lexicale

⁵⁵ Sb ea-Jarbue, Saleh. 1998. S.162.

limitée".⁵⁶ Ein Beispiel dafür ist das arabische Verb *faka*, das fünfzehn französische Übersetzungen hat: *défaire, débloquent, déboiter, décoller, décrocher, démonter, dénouer, dérouler, déserrer, détacher, disjoindre, disloquer, libérer, relacher, enlever ...* . Es ist schwer, für jeden den Kontext all dieser Wörter zu assimilieren, stattdessen wird das arabische Verb *faka* einfach mit *défaire* übersetzt.

Das ist nur ein Beispiel aus vielen anderen, die das Problem des Lernens einer fremden Sprache und des Übersetzens schildern. Dieser Bereich der Lexik fordert mehr Aufmerksamkeit auf dem Gebiet der Linguistik, Semantik und Pädagogik. Dieses Problem ähnelt der Ebene, auf der Kinder ganz am Anfang ihre Muttersprache zu lernen versuchen. Tabouret Kelly stellt fest, "l'enfant dispose de termes trop peu nombreux pour exprimer la diversité et la complexité des situations. Le champ des signifiés semble vaste, celui des signifiants, et le mot employé recouvre des sens très différents selon les contextes situationnels: ainsi, cette petite fille qui emploie le signe (LO) toutes les fois que la situation signale la présence d'un liquide (...). Le signe (LO) n'est pas un signe univoque, mais il est le signe d'une famille de situations dont le commun dénominateur est la présence de liquide. On effectue ici facilement l'analogie avec les apprenants d'une LE, qui possèdent très souvent peu de termes pour exprimer la diversité et la complexité des situations. Le problème étant d'autant plus important que la L.C. emploie une diversité de termes pour exprimer une situation, alors même que la L.M. utilise des mots polysémiques restreints. Ainsi, l'exemple d'un étudiant qui emploie le verbe «dormir» chaque fois qu'il s'agit d'un sommeil ou d'un repos; il l'emploie ainsi pour «endormir», «rendormir», «s'endormir», «se coucher» et «s'allonger»".⁵⁷

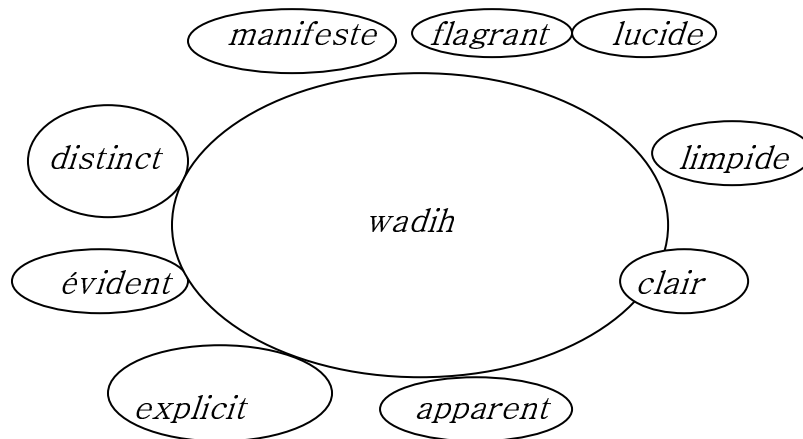
⁵⁶ Ebda. S. 162.

⁵⁷ Ebda. S. 163.

Es ist offenkundig, dass die linguistische Fähigkeit sehr vom Erwerb des Wortschatzes abhängt, weil dieser ein wichtiges Mittel der Kommunikation ist. Wenn der Lerner einer Fremdsprache irgendwelche Schwierigkeiten beim Ausdrücken findet, greift er auf seine muttersprachliche linguistische Erfahrung zurück. Natürlich wählt er über den kürzeren Weg das Wort, das dem seiner Muttersprache am ehesten entspricht, das für ihn die einzige äquivalente Form der Zielsprache repräsentiert. Dies verursacht oft einen fehlerhaften Gebrauch des Wortschatzes der Zielsprache.

Jarbue beschäftigt sich in seiner Forschung mit den Fehlern, die arabischsprachige Studenten beim Lernen der französischen Sprache machen; er untersucht, welche Schwierigkeiten beim Übersetzen ihnen begegnen. Die Polysemie der Muttersprache, hier Arabisch, führt zu einem gewissen Problem, nämlich das richtige Wort oder das tatsächlich in der entsprechenden Situation zu benutzende Äquivalente in der Zielsprache zu finden. Ein weiterer Grund ist auch die zu geringe lexikalische Kompetenz in der Fremdsprache, die dafür verantwortlich ist. Die folgenden Beispiele sind der Beweis dafür. Das arabische Verb *jadada* kann zwei Äquivalente im Französischen haben, und zwar *rénover* und *renouveler*; oder das Verb *sajala* könnte auch durch *s'inscrire* und *enregistrer* übersetzt werden. Dasselbe gilt auch für das Nomen *tatwir*, das als *progrès*, *développement* und *évolution* übersetzt werden kann.

Es gibt zahlreiche Beispiele hierfür. Der Arabischsprachige muss den Kontext richtig verstehen, und mit Hilfe seiner linguistischen Erfahrung findet er bestimmt das gesuchte Wort in der Zielsprache. Die Wahrscheinlichkeit der Interferenz zwischen einem arabischen Wort und seinem Äquivalent im Französischen zeigt Jarbue an dem folgenden Beispiel:



Im folgenden sind einige Beispiele für den gebräuchlichen Kontext des arabischen Adjektiv *wadih* – *clair* mit ihren französischen Entsprechungen:

- 1) *Apparent*: Affiche, grossesse, danger, ruse, cause, contradiction, ...
- 2) *Explicite*: demande, parole, déclaration, intention, ...
- 3) *Evident*: preuve, vérité, fait, intérêt, volonté, ...
- 4) *Distinct*: manière, voix, scène, paysage, ...
- 5) *Manifeste*: différence, fait, volonté, intention, ...
- 6) *Flagrant*: injustice, prémédiation, ...
- 7) *Lucide*: esprit, idée, raisonnement, analyse, ...
- 8) *Limpide*: style, explication, regard, préceptes, ...⁵⁸

Diese sind die näheren Übersetzungsmöglichkeiten des arabischen Adjektivs *wadih*. Dem Adjektiv steht *clair* als die allgemeinste Übersetzung näher und damit würde es am meisten übersetzt.

Diese angeführten Beispiele zeigen, dass es dem Lernenden bewusst ist, von einer Sprache in eine andere zu wechseln, und dass der Einfluss

⁵⁸ Ebda. S. 166.

seiner Muttersprache sehr deutlich ist, indem er den Kontext zuerst in der Muttersprache zu verstehen versucht und eine semantische Annäherung zwischen die beiden Sprachen sucht. Aus dem Grund entstehen Interferenzen als Ergebnis seines Nachdenkens. Wenn der Lernende ein bilinguales Wörterbuch benutzt, führt es ihn eventuell total in die Irre. Das Wörterbuch bietet eine Liste von zahlreichen Äquivalenten eines Wortes ohne Gebrauchsanweisungen an, was den Lerner in Verwirrung bringt. Aber sobald der Lerner sich mit der fremdsprachlichen Lexik vertraut fühlt, verringert sich der Kontakt zwischen der Muttersprache und der Zielsprache und die o.a. Interferenzerscheinungen werden geringer.

Es ist erforderlich, dass man im Wörterbuch genau den Kontext mancher Wörter erklärt, welche eine semantische Annäherung repräsentieren, indem man die spezifische Funktion jedes Wortes angibt. Nur so könnte man dem Lernenden helfen, die verschiedenen Bezeichnungen und Erklärungen der Wörter zu unterscheiden.

3.2.6 Zusammenfassung

"Die fremde Sprache: ein großer Sack voller Wörter – wie soll ich mir das alles in meinem armen Kopf eintrichtern?!". "Vor dem Erlernen einer Fremdsprache ist dies oder ähnliches häufig zu hören. Der Wortschatz macht die meiste Angst: so groß, so unübersichtlich, materiell verkörpert durch dickleibige Wörterbücher – die Aufgabe scheint hoffnungslos schwierig – aber unumgebar, denn: für die Kommunikation sind gerade die Wörter wichtig. Die erste wichtige Erkenntnis, die man auch dem Schüler vermitteln kann, ist der zentrale Gedanke, daß der fremde Wortschatz geordnet ist. Lernen heißt, in der Fülle und dem Durcheinander der Wörter Ordnungen zu erkennen und zu schaffen. Wir wissen seit Aristoteles und Augustinus, daß unser Gedächtnis nur auf Grund von Ordnungen funktioniert. Ungeordnetes, Chaotisches können wir nicht lernen, behalten und erinnern"⁵⁹.

In der Forschung wird der Wortschatzbesitz als mentales Lexikon bezeichnet, in dem die Wörter mental repräsentiert sind. Zu dem gehören auch mehrere Teillexika, die semantische, morphologische, syntaktische und phonologische Informationen enthalten. Wie von Levelt erwähnt wurde, enthält das mentale Lexikon Einträge mit Informationen zur Formenlehre, zur Lautung, zur syntaktischen Konstruktion und zur Bedeutung. Diese werden miteinander durch einen lexikalischen Zeiger verbunden, so daß die Dateien nicht isoliert gespeichert sind, sondern miteinander verknüpft, organisiert und wiederrufbar sind "etwa auf Lautähnlichkeiten, gemeinsame Flexionsklassen, Wortarten und Valenzmuster, Synonyme, Antonyme, Wortfelder usw. Jeder Lexikon-Eintrag (...) ist also ein Knoten in verschiedenen Teilnetzen des mentalen Lexikons. In einigen Konzeptionen des mentalen Lexikons wird

⁵⁹ Kielhöfer, Bernd, 1994. S. 211.

das Netzmodell den neurophysiologischen Grundlagen noch weiter angepaßt, so daß als Knoten nur noch einzelne semantische Merkmale funktionieren. Die Bedeutung eines Wortes wird dann nicht durch einen Knoten symbolisiert, sondern setzt sich aus der Konfiguration bestimmter Knoten zusammen".⁶⁰ So werden Fremdsprachenwörter schnell erworben, aber wohl nur nach und nach in syntaktische, morphologische und phonologische Netze eingebaut.

Dem Lerner begegnen oft Sprachprobleme oder Sprachschwierigkeiten. Er stößt häufig in seinem mentalen Lexikon auf fehlende Wissensbestände. Er versucht immer, unter Einbeziehung der muttersprachlich gespeicherten Bedeutung das gesuchte Wort zu finden. Er aktiviert einen "Werkzeugkasten" von Suchstrategien, wählt das passende Wort und deaktiviert die unpassenden. Es sind solche Lernende, die in alle Richtungen mit verschiedenen Suchstrategien suchen, bis sie Erfolg haben. Dies wird möglich durch eine Steuerung und Voraktivierung bestimmter Netzstrukturen, die das Erinnern und die Selektion des richtigen Wortes ermöglichen. Es wird öfters bei der Suche zunächst nach dem entsprechenden Netz gesucht. Der Lerner kann aber gelegentlich bei der Aktivierung nicht mehr richtig unterscheiden, z.B. durch Klangähnlichkeit wird statt *einen Kasten Sprudel* *einen Fasten Sprudel* gesagt. Die Wörter *Fass* und *Kasten* verschmelzen miteinander, weil sie nah beieinander eingeordnet sind und offensichtlich beide aktiviert werden.

Im mentalen Lexikon werden die Einträge zu den Lexikoneinheiten genau strukturiert, damit man sie besser behalten und abrufen kann. Die Wörter werden in verschiedene Teilnetze eingebaut und in ein Begriffsnetz eingeordnet, wie z.B. *Student* mit *Mann* und *Mensch* oder *Uni*, *Studium*, *studieren* ... kombiniert. Neben semantisch begründeten Netzen gibt es

⁶⁰ Börner, Wolfgang, 1996. S. 13.

Netze, die häufig verwendeten Verbindungen zwischen Wörtern nutzen, sogenannte Kollokationen.

Die Polysemie der Wörter eröffnet auch die Möglichkeit, andere Teilnetze zu bauen. So hat der Lerner einen großen Wortschatz mit vielfältigen Teilnetzen und mehrere mögliche Wortordnungen, die ihm seine Suche leichter und einfacher machen. "Die Metapher vom Nürnberger Trichter, vom übervollen Kopf, ist völlig verfehlt. Im Gegenteil: schwierig ist es, isolierte, einzelne Wörter zu behalten und zu erinnern; einfach ist es, viele Wörter in Netzen zu verknüpfen, sie so zu behalten und zu erinnern".⁶¹

Die Wortnetze bilden eine bestimmte dominante Hierarchie. Sie für die Fremdsprache zu entwickeln, ist eine komplizierte Aufgabe für den Lerner: "Ordnungen im Wortschatz zu entdecken oder selbst zu entwerfen, verlangt nun einmal auch ein Minimum an intellektueller und motorischer Anstrengung".⁶²

Nach dieser Darstellung dessen, was an Erkenntnissen über den Aufbau des mentalen Lexikons bei Bilingualen vorliegt, will ich auf meine eigene Untersuchung eingehen, die vor diesem Hintergrund lexikalische Suchprozesse anhand einer Übersetzungsaufgabe darstellt.

⁶¹ Kielhöfer, Bernd, 1994. S. 215.

⁶² Ebda. S. 219.

4 Empirische Untersuchung

Bevor wir auf den Text und die Übersetzungen kommen, möchte ich hier etwas mitteilen, das einen Zusammenhang mit dem Text und mit dem Thema hat.

4.1 Überblick über die arabische Sprache

4.1.1 Allgemeines

Das Arabische العربية, das heute als die höchstentwickelte Sprache der semitischen Sprachfamilie gilt, ist gegenwärtig die offizielle Sprache von ca. 175 Millionen Menschen⁶³ in 21 arabischen Staaten und wird außerdem von Minderheiten in Iran, Afghanistan, Uzbekistan, Zypern, der Türkei und Eritrea gesprochen. Darüberhinaus ist Arabisch die Sprache der Religion der nichtarabischen islamischen Völker, deren Muttersprache nicht das Arabische ist.⁶⁴

Das Arabische war vom 9. bis zum 16. Jahrhundert internationale Verkehrssprache des Nahen und Mittleren Ostens. Arabische Wörter drangen massenweise ins Persische, Urdu (Hindustani), Türkische, Malayische, Suahili, Haussa und andere orientalische und afrikanische Sprachen. Auch die europäischen Sprachen wurden durch viele arabische Wörter bereichert, die die materielle und geistige Kultur der Araber widerspiegeln.

Obwohl fast in allen arabischen Ländern nur fast nationalsprachliche Dialekte gesprochen werden, wird das Arabische, oder besser gesagt das Hocharabische, in amtlichen Bekanntmachungen, dem allgemeinen Schrifttum, Zeitungen, Rundfunknachrichten und – kommentaren, Texten etc. verwendet.

⁶³ Crystal, David, 1993. S. 438.

⁶⁴ Sabuni., Abdulghafur, 1981. S. 43f.

4.1.2 Historisches

Die ältesten Belege des Arabischen reichen bis ins 9. Jh. vor Chr. zurück. Es handelt sich um Eigennamen in assyrischen Keilschrifttexten, ferner in nabatäisch-aramäischen Inschriften aus dem 5. Jh. vor Chr., in palmyrenisch-aramäischen Inschriften aus dem 1. Jh. vor Chr. sowie in altsyrischen Inschriften um die Geburt Christi.⁶⁵ Die älteste Inschrift, die in einer dem Klassisch-Arabischen sehr nahe kommenden Sprache verfasst ist, liegt in der berühmten Grabinschrift des arabischen Königs *Imroo Al Qais Ibn Amr* aus dem Jahr 328 nach Chr. vor.⁶⁶

Fischer hat die Geschichte des Arabischen in drei Perioden eingeteilt, nämlich die vorklassische, die klassische und schließlich die nachklassische Periode.⁶⁷

"Die vorklassische Periode dauerte bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts. Sie umfasste die vor- und frühislamische Dichtung, den Koran (...) und schließlich einige historische Berichte über das Leben des Propheten Mohammed. Das Aufkommen des Islams im Jahre 610 nach Chr. hat das Schicksal des Arabischen wesentlich beeinflusst, denn der Koran hat die arabische Sprache gefestigt und bewahrt, so dass sich nach dem Tod Mohammeds im Jahre 632 nach Chr. in den folgenden Generationen nach und nach eine klassische Sprache heranbildete, die von den muslimischen Grammatikern von Dialektmerkmalen gereinigt wurde und dadurch in ihrem geistlichen Charakter bis zur modernen Renaissance der arabischen Literatur einheitlich blieb".⁶⁸ "Jede Abweichung davon [von der koranischen Sprache] verdient nicht den Namen al-arabiya; es kann sich nur um Dekadenz handeln, die im schlimmsten Fall zur Vernichtung des Arabischen führen würde. Die koranische Verkündigung "dies ist ein

⁶⁵ -Ebda S. 46.

⁶⁶ Schall, Anton, 1988. S. 4.

⁶⁷ Vgl. Fischer, Wolfdietrich, 1992b. S. 37ff.

⁶⁸ Ferhan Shahab, Ahmad, 1996. S. 73. Vgl. Schall, Anton, 1988. S. 5.

Buch, das in deutlicher arabischer Sprache die Offenbarung bestätigt" (Sure 46, 12) verlieh dieser Sprache eine so starke Behauptungskraft, dass ihr das Schicksal des Lateinischen, das in einer Vielzahl romanischer Sprachen untergegangen ist, bis heute erspart blieb.⁶⁹

"Die klassische Periode fing Mitte des 8. Jahrhunderts an. Erst nachdem die sprachliche Überlieferung der arabischen Stämme geschrieben worden war, wurde die Grammatik normiert und dann gelehrt. (...) Die Rolle der Beduinen als Träger des korrekten Arabischen schwächt sich nun ab. Und die Sprache bleibt von der tiefgreifenden Wirkung des sozialen Wandels nicht verschont⁷⁰. Die zum Islam bekehrten fremdsprachigen Völker können es nicht vermeiden, im alltäglichen Sprachgebrauch grammatische Fehler zu begehen, obwohl sie sich stets bemühen, das Arabische zu beherrschen.

Die linguistische Beschäftigung mit der koranischen arabischen Sprache wurde zu einer als heilig angesehenen Angelegenheit entwickelt. Dabei entstand ein Wettstreit zwischen zwei bedeutenden Schulen aus den Städten Basra (die Basrische Schule) und Kufa (die Kufische Schule), der sich als äußerst fruchtbar für die Forschungen herausstellte.

Die Schule von Basra vertritt die Ansicht, dass der Infinitiv die ursprüngliche Form sei, von der das Verb abgeleitet werde, dagegen sehen die Vertreter der Schule von Kufa die ursprüngliche Form im Verbstamm, aus der der Infinitiv abgeleitet wird.⁷¹

Die Bearbeitung der Grammatik beruht bei beiden Schulen in erster Linie auf dem Koran, der aufmerksamen Beobachtungen der Beduinensprache und den gesammelten Belegen der vorislamischen Dichtung.⁷² Schließlich vereinigten sich die beiden Schulen im 10. Jh. in der Schule von Bagdad, und die Grammatiker machten sich die Ergebnisse beider Schulen

⁶⁹ Fischer, W. 1992a, S. 2.

⁷⁰ Ferhan Shahab, Ahmad, 1996. S. 73f.

⁷¹ Vgl. Youssef, Zafer, 1990, S. 5.

⁷² Sabuni, Abdulghafur, 1981, S. 182ff.

zunutze. Und so wurde die neue Schule die bagdadische oder gemischte genannt. Aus dieser Verschmelzung entstand das grammatische System, das uns in den Werken der späteren Sprachwissenschaftler vorliegt.⁷³

In dieser Periode wurde auch das wichtigste Übersetzungsinstitut "Haus der Weisheit" Dar Al-Hikma دار الحكمة gegründet, in dem zahlreiche Schriften griechischen und persischen Ursprungs ins Arabische übertragen wurden.

Die dritte Periode, die nachklassische, datiert seit dem Beginn des Niedergangs etwa im 11. Jh. bis zur Gegenwart. Charakteristisch für diese Periode sind verschiedene Neuerungen, die hauptsächlich den Stil und Wortschatz betreffen.⁷⁴ Die Grammatik blieb unberührt.

Trotz einiger Versuche in den letzten Jahren, die traditionelle Grammatik zu vereinfachen, bewahrte sie bis in unsere Gegenwart weitgehend ihren ursprünglichen Charakter: "Die von den arabischen Nationalgrammatikern mit unermüdlichem Fleiße und bewundernswerter Hingabe aufgestellten Regeln haben die klassische Sprache in allen ihren Aspekten phonetisch, morphologisch, syntaktisch und lexikalisch so umfassend dargestellt, daß ihre normative Grammatik einen Zustand der Vollendung erreicht hat, der keinerlei Weiterentwicklung zulässt".⁷⁵

Die Offenbarung des Korans in arabischer Sprache hat das Arabische durch seine ganze Geschichte hindurch geprägt. Diese Prägung ist noch heute wirksam. "Von den ältesten Zeiten, aus welchen diese Sprache überliefert ist, bis heute ist sie in ihrer äußeren Form nahezu unverändert geblieben".⁷⁶

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass das Koran-Arabisch, in dem mein übersetzender Text geschrieben ist, als gesprochene Sprache heute nicht mehr existiert, dass es also auch für meine

⁷³ Ebda. S. 186.

⁷⁴ Ebda. S. 65.

⁷⁵ Fück, Johan, 1950. S. 1.

⁷⁶ Fischer, Wolfdietrich. Zitiert: In: Sabuni, Abdulhafur, 1981. S. 65.

VersuchsteilnehmerInnen keine Alltagssprache ist, sondern eine besondere Varietät für religiöse und kulturelle Zwecke (mit einer Ausnahme: Im Jemen, wo das gesprochene Arabisch noch recht nah an dem Koran-Arabisch ist).

4.1.3 Eigenarten der arabischen Sprache

Charakteristisch für die arabische Schrift ist, dass man sie von rechts nach links schreibt. Das arabische Alphabet umfasst 28 Konsonanten. Das Schriftbild im Arabischen gibt zunächst nur die Konsonanten und Langvokale wieder. Das Arabische verfügt noch über drei Kurzvokale, die die vollständige Vokalisation wiedergeben. Es stellt also nur die Konsonanten dar, z.B. k-t-b كُتِبَ (= kataba > er schrieb< oder kutub >Bücher<). Der Lesende muss nicht nur lesen, sondern auch kombinieren. Hilfsmittel zum Gelingen dieser Aufgabe sind die Struktur der Sprache, die Kenntnis der grammatischen Formen und die Wahrscheinlichkeit, die für eine bestimmte Lesung im Satzzusammenhang spricht.

Um alle Missverständnisse, besonders beim Lesen des Korans, auszuschließen, wurden Vokalzeichen geschaffen, die über oder unter den Konsonanten gesetzt werden. Die Vokalbezeichnung der arabischen Schrift begann schon in vorislamischer Zeit. Die Tatsache, dass das Arabische nur über drei Vokalzeichen verfügt, zeigt, dass die Araber die phonologische Struktur ihrer Sprache bereits damals mit einer erstaunlichen Schärfe erkannt haben. Schulbücher und Arabischlehrbücher für Ausländer sind teilweise vokalisiert. Unser Übersetzungstext ist leider nicht vokalisiert.

Die arabischen Wörter stammen aus einer Wurzel, die Konsonanten enthält. Diese nennt man auch Radikale. Sie beinhalten einen bestimmten Begriff, z.B. hat die Wurzel كُتِبَ k-t-b die Grundbedeutung *schreiben*, ضَرَبَ d-r-b die Grundbedeutung *schlagen*. Durch eine festgelegte Reihenfolge von Konsonanten und Vokalen werden die Wortarten (Verb, Nomen) gebildet. Die Wurzel دَرَسَ d-r-s beispielsweise bildet *darasa* – *studieren*, *dirasa* – *Studium*, *madrasa* – *Schule*. Die Konsonantenverdopplung, Vokalveränderung sowie Präfigierung,

Infigierung und Suffigierung innerhalb der Grundform bzw. des Stammes geben weitere Informationen wie Tempus, Kasus, Genus, Numerus und Modus:

يكتب	yaktub	er schreibt	Impf. 3. Sg. M. Indikativ
مكتبة	maktabatin	einer Bibliothek	G. Sg. Fem.
مكتب	maktabun	ein Schreibtisch	Nom. Sg. M.
اكتب	uktub	schreib	Imp. Sg. M.

Anhand dieser Beispiele sieht man, dass die Radikale die Grundbedeutung tragen, während die Zusätze (Vokale, Konsonantenverdopplung, Präfixe u.a.) grammatische Funktionen bezeichnen und somit zur Konkretisierung des Wortes beitragen. Die arabischen Grammatiker benutzen zur Darstellung der verschiedenen Wortformen das Wurzelmuster *فعل f-a-l*. So geht das Beispiel *كتب kataba* nach dem Muster *faala*, *يكتب yaktubu* nach *yafalu* und *مكتبة maktabatun* nach *mafalatun*.⁷⁷

Die Mehrheit der arabischen Verben besteht aus drei Konsonanten, die auch "Radikale" genannt werden. Die drei Konsonanten (f-a-l) bestimmen nicht nur die Grundform des Verbs, sondern auch seine Bedeutung. Denn durch Konsonantenverdoppelung, Vokallängung, Präfigierung oder Infigierung bzw. durch Kombination von zwei dieser Möglichkeiten innerhalb des Stammes wird im allgemeinen seine Bedeutung nur abgewandelt.

Es gibt im Arabischen wie im Deutschen sowohl Stammmorpheme als auch Flexionsmorpheme. Die arabische Flexion besteht aus der Flexion der Verben, ihrer Konjugation, und der Flexion der Nomina, ihrer Deklination. Die Konjugation im Arabischen bedeutet ein Verb nach den fünf grammatischen Kategorien der Person, des Tempus, des Numerus,

⁷⁷ Vgl. Sabuni, Abdulghafur, 1981. S. 71f.

des Modus und des Genus regelmäßig zu verändern.

Die arabischen Konsonanten sind zum Teil miteinander verbunden, zum Teil bleiben sie unverbunden. Je nach Stellung im Wort haben sie folgende Form:

Tabelle

Schriftlehre
Schrifttabelle

Nicht verbunden	Nach rechts verbunden	Nach beiden Seiten verbunden	Nach links verbunden	Transkription	Name	Zahlenwert
1	1	—	—	' a	' aif	1
2	2	+	+	b	ba'	2
3	3	+	+	s	sa'	400
4	4	+	+	z	za'	500
5	5	+	+	g	ga'	3
6	6	+	+	h	ha'	8
7	7	+	+	b	ba'	600
8	8	+	+	d	da'	4
9	9	+	+	g	ga'	700
10	10	+	+	r	ra'	200
11	11	+	+	z	za'	7
12	12	+	+	o	oa'	60
13	13	+	+	s	sa'	500
14	14	+	+	z	za'	90
15	15	+	+	d	da'	800
16	16	+	+	i	ia'	9
17	17	+	+	r. q	ra'	900
18	18	+	+	.	' aia'	70
19	19	+	+	g	gaia'	1000
20	20	+	+	/	ia'	80
21	21	+	+	g	gaif	100
22	22	+	+	k	kaif	20
23	23	+	+	l	laim	30
24	24	+	+	m	maim	40
25	25	+	+	n	naim	50
26	26	+	+	h	ha'	6
27	27	+	+	sc, d	sa'	8
28	28	+	+	y, i	ya'	10

4.1.4 Die besondere Rolle des Auswendig-Lernens in der arabischen Tradition

Jedes Volk braucht ein Zeichensystem, das Informationen klassifiziert und speichert. Um die Identität der Gemeinschaft, ihr Wissen und ihre Geschichte zu bewahren und weitervermitteln zu können, wurde diese Aufgabe ausgesuchten Spezialisten übertragen.

Die Araber verfügten schon vor dem Islam über ein Schriftsystem. Die mündliche Dichtung (*Muallaquat* genannt), ein langes Gedicht, das man schriftlich auf die Mauern der Kaaba (in Mekka) hängte, spielte eine bedeutende Rolle im Sozialleben der Beduinen. Die Art der Dichtung war für die damaligen Gemeinschaften ein Gedächtnis- und Erinnerungsakt. "Es sind Preisgesänge, die aus dichterischen Kämpfen siegreich hervorgingen; Gedichte, entsprungen vor Mahomets Zeiten, mit goldenen Buchstaben geschrieben, aufgehängt an den Pforten des Gotteshauses zu Mekka. ... Diese Dichtungen geben uns einen hinlänglichen Begriff von der hohen Bildung des Stammes der Koraischiten ...".⁷⁸

Für sie spielte das Gedächtnis eine wichtige Rolle. Sie mussten viel lernen und alles auswendig können. Ibn Khaldun stellt über die Wichtigkeit des Wissens besonders bei denjenigen, die Arabisch lernen wollen, fest: "On a vu que ceux qui veulent apprendre l'arabe doivent beaucoup apprendre par coeur. La qualité de leur connaissance pratique dépend de celle des morceaux qu'ils auront retenus, de leur classe et de leur abondance".⁷⁹

Nach dem Islam kannten die Araber eine zweite Art der mündlichen Mitteilung, nämlich den Koran. Er enthält die Worte Gottes, die Gott dem Propheten Mohammed durch den Engel Gabriel eingab. Die offenbarten

⁷⁸ Laaths, Erwin, 1988. S. 147f.

⁷⁹ Ibn Khaldun. Zitiert: In: Dallache, Djilali, 1994. S. 237.

Worte wurden durch Wiederholung und mündliche Übertragung weitervermittelt. Erstaunlich für die besondere Pflege des Korans ist die fehlerlose getreue Wiedergabe des heiligen Textes, die zu uns später gelangte. Dadurch gilt das Auswendiglernen und Auswendigkönnen des Korans als Grundlage für jedes islamische Wissen und als Fundament jeder Beschäftigung mit der islamischen Wissenschaft.

Ausgehend davon konnte ich erwarten, dass meinen InformantInnen der religiös geprägte Wortschatz des zu übersetzenden Textes gut bekannt war.

4.2 Die VersuchsteilnehmerInnen

Die Daten stammen aus einer L1-L2-Übersetzung ohne Benutzung des Wörterbuchs. Die Versuchspersonen⁸⁰ haben Arabisch als Muttersprache bzw. eine der beiden Erstsprachen, bei zweisprachigem Aufwachsen. Es sind insgesamt 16 InformantInnen und in zwei Gruppen geteilt. Die Gruppe I sind Studenten, die in Deutschland geboren oder aufgewachsen sind, die Gruppe II sind Studenten aus verschiedenen arabischen Ländern, die wegen des Studiums nach Deutschland kamen und über gute Deutschkenntnisse verfügen, jedoch Deutsch erst als Erwachsene als Fremdsprache gelernt haben.

Die InformantInnen der ersten Gruppe haben beide Sprachen, Deutsch und Arabisch, als Muttersprache und Englisch als erste Fremdsprache. Die InformantInnen der zweiten Gruppe haben Arabisch als Muttersprache, einige von ihnen haben Französisch, die anderen Englisch als erste Fremdsprache und dann erst Deutsch als zweite Fremdsprache. Die Protokolle des lauten Denkens, in denen die Versuchspersonen alles auf Band sprechen, was ihnen während des Übersetzens durch den Kopf geht, wurden in meiner Abwesenheit geführt.

⁸⁰ Versuchspersonen auch InformantInnen (Inf-) genannt, werden später mit Buchstaben gekennzeichnet.

4.3 Anweisungen und Text

Der Grund, warum ich diesen Text gewählt habe, liegt darin, dass ich eine empirische Untersuchung im Bereich des Deutschen als Fremdsprache vorlegen möchte, und dass davon auszugehen ist, dass die Behandlungen dieses Themas für die VersuchsteilnehmerInnen vermutlich im Deutschen nicht geläufig waren, so dass tatsächlich lexikalische Suchprozesse zu erwarten waren. Ein weiterer Grund für die Auswahl dieses Textes war, dass ich den VersuchsteilnehmerInnen und LeserInnen der Arbeit auch einen motivierenden und interessanten Text bieten wollte. Der Text vermittelt die wichtigsten Kenntnisse über das Heilige Buch "Koran", über seine Überlieferung, über die Personen, die die Aufgabe der Überlieferung übernommen hatten, über die Mittel, worauf er geschrieben wurde und schließlich über die Art und Weise seiner Aufbewahrung und wie er zu uns gelangte.

Ziel meiner empirischen Untersuchung sind die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten bei der Bewältigung einer schwierigen Übersetzungsaufgabe, die von Versuchsperson zu Versuchsperson stark differieren. Ich wollte auch untersuchen, wie schnell die InformantInnen die Lösungen gefunden haben, ob sie zahlreiche Pausen während des Nachdenkens gemacht haben, ob sie über eine andere Sprache den Weg zur Übersetzung gefunden haben und wie erfolgreich sie mit den einzelnen Lösungswegen waren.

Der Anweisungstext lautete:

Bitte übersetzen Sie den folgenden Text ins Deutsche. Versuchen Sie alles, was Sie denken und was Ihnen durch den Kopf geht, auf Band zu sprechen. Lassen Sie alle Lösungsfindungen und wiederholtes Verfahren laut aussprechen, egal ob sie falsch oder richtig, wichtig oder unwichtig

sind. Auch scheinbar unwichtige Versuche könnten wichtig für meine Untersuchung sein.

4.3.1 Der zu übersetzende Text

تدوين القرآن⁸¹

للدكتور مصطفى الشكعة. بتصرف

كان الرسول صلى الله عليه و سلم لا يقرأ و لا يكتب، و ذلك في حد ذاته معجزة كبرى، فهو في حاجة إلى من يكتب له الوحي . فكان أول من كتب ما ينزل على الرسول الكريم من الآيات في المدينة أبي بن كعب الانصاري، فإذا غاب استدعى الرسول زيد بن ثابت الانصاري، ثم توالى على كتابة الوحي عدد غير قليل من الصحابة.

و لما أنزل القرآن الكريم لم يكن بد من كتابته، فأصبح أولئك الكتبة يكتبون ما قد أنزل من الآيات على الرقاع و الألواح و سعف النخيل و الجلود البيضاء، إنها الوسائل البسيطة التي كان أهل مكة يمتلكون آن ذاك...

ثم كان العمل الجليل الذي قام به أبو بكر في خلافته بوصية من عمر، و نعني به جمع القرآن من صدور الحفاظ و من الرقاع و الألواح و السعف و الجلود التي كتب عليها، فنتجت عنه الخطوة الأولى التي أسس عليها التدوين الخالد، و لم يخطئ أصحابه قيد أنملة فيما قاموا به من مهمة ليس لها مثيل في التاريخ. ثم أمر الخليفة الثالث من الخلفاء الراشدين عثمان بن عفان زيد بن ثابت الانصاري بجمع المصاحف الموجودة آن ذاك و توحيدها في مصحف واحد، ثم بعث بأربع نسخ منه إلى المدن الرئيسية للدولة الإسلامية، و إليها ترجع كافة المصاحف المكتوبة فيما بعد.

و بما أن كتبة الوحي و المدونين كانوا من الموثوق بهم فالحق أن عملية جمع القرآن كانت من الدقة بما كان.

⁸¹ Fischer, Wolfdietrich, 1986. S. 69fff.

4.3.2 Musterübersetzung

Die Aufzeichnung des Koran

Von Dr. Mustafa Al-Schak'a

(eine Zusammenfassung)

Der Prophet, Gott segne ihn, konnte weder lesen noch schreiben. Es ist ein Wunder, dass er trotzdem den Koran verkünden konnte. Deswegen war er darauf angewiesen, dass jemand an seiner Stelle die Offenbarung aufzeichnet, sobald sie hinabgesandt wurde.

Der erste, der niederschrieb, was dem Propheten offenbart wurde, war Ubay Ibn Ka'b Al-Ansary aus Medina. Wenn dieser abwesend war, rief der Prophet Zayd Ibn Thabit Al-Ansary. Später beauftragte er einige Sahaba, d.h. „Gefährten und Prophetengenossen“, mit der Niederschrift.

Als der Koran offenbart wurde, war es wichtig, ihn schriftlich festzuhalten. So schrieben die Schreiber die jeweils offenbarten Verse auf Lederstücke, Tafeln, Palmenblätter und Pergament. Dies waren die alltäglichen Mittel, die den Bewohnern Mekkas damals zur Verfügung standen.

Dann war es die große Leistung von Abu Bakr den Koran auf Omars Ratschlag schriftlich zu fixieren. Damit meinen wir die Sammlung des Koran von den Leuten, die ihn auswendig konnten, von den Tafeln, Palmenblättern und Pergament, auf denen der Koran geschrieben war. Das war der erste Schritt und bildete somit auch die Grundlage der Aufzeichnung des Koran. Und die Sahaba begingen keinen einzigen Fehler bei ihrer geleisteten Arbeit in der Geschichte.

Danach beauftragte der dritte der rechtgeleiteten Kalifen, Othman Ibn Affan, Zayd Ibn Thabit Al-Ansary mit der Sammlung aller in dieser Zeit existierenden Koran-Exemplare, um diese in einem einzigen Koran-

Exemplar zusammenzufassen. Anschließend sandte er vier Kopien dieser Ausgabe in die Hauptstädte des islamischen Reiches. Diese bilden die Urschriften für alle nachher geschriebenen Koranexemplare.

Weil die Offenbarungsschreiber und die Sammler zu den zuverlässigsten Menschen gehörten, zeichnete sich die Sammlung des Koran durch eine höchst präzise Genauigkeit aus.

4.3.3 Die Übersetzungen

4.3.3.1 Zur Notation

Der von den Versuchspersonen aufgeschriebene Text ist recte geschrieben, dabei sind gesprochene Kommentare kursiv geschrieben, Streichungen der Versuchspersonen im Text sind auch hier durchgestrichen, in Klammern gesetzte Textteile sind auch hier in Klammern. Die mit einer grauen Farbe markierten Stellen in den Texten sind von mir als Suchprozesse markiert. Diese Markierungen betreffen nicht nur explizite "conduites d'approche", sondern auch Stellen, an denen keine Übersetzung gefunden wurde oder an denen deutlich gezögert wurde. Kommentare und Erklärungen habe ich in Fußnoten geschrieben, so dass der eigentliche Text nur das enthält, was die Versuchspersonen selbst gesagt und geschrieben haben, mit Ausnahme der Pausenzeichen. Die Schreibung der Versuchspersonen ist nicht korrigiert, d.h. eventuelle Rechtschreibfehler sind übernommen. Pausen beim Übersetzen sind mit (...) im Text markiert. Später wenn ich das Wort in arabischen und in lateinischen Buchstaben schreibe, denn es steht im Text nur in arabischen, die Transliteration ist für die Leser.

4.3.3.2 Versuchsperson A

Die Sammlung des Qurʾans

von Dr. Mustafa Al-Schakʿa Betsaraf.⁸²

Der Prophet (a.s.s) konnte nicht lesen und nicht schreiben, und dies ist an sich schon ein großes Wunder, und er war deshalb darauf angewiesen, dass jemand die Offenbarung aufschreibt, als sie hinabgesandt wurde.

Der erste, der niederschrieb, was dem Propheten in Madinah offenbart wurde, war Ubbay ibn Kaʿb Al-Ansary (von den Medinensern).

Wenn dieser nun nicht anwesend war, nahm der Prophet Zayd ibn Thabit den Medsinenser (Al-Ansary) zur Hilfe, danach beauftragte er [unterschiedliche]⁸³ eine nicht unerhebliche Anzahl der Sahaba mit der Niederschrift.

Und als der Qurʾan hinabgesandt wurde und die Schreiber nicht wußten, auf welchen Material sie schreiben sollten (weil sie keins fanden)⁸⁴, da schrieben die o.g. Schreiber, die jeweils offenbarten Verse auf ?(...) (رقع) *Ruqaa* das weiß ich nicht, wie es heißt)⁸⁵ und Tafeln und Palmenblätter und weißes Leder, es waren die (kleinen)⁸⁶ oder alltäglichen Materialien, die die Bewohner Mekkas zu dieser Zeit besaßen.

Anschließend (war)⁸⁷ fand die große (Arbeit)⁸⁸ Leistung von des Khalifen Abu Bakr, ~~der als Khalifa, auf den Ratschlag~~⁸⁹ auf Omars Ratschlag hin, statt, und wir meinen damit die Sammlung des Qurʾans aus den Herzen

⁸² Das Wort „بتصرف“ „Bitasaruf“ wurde als Namen verstanden, weil keine Vokalzeichen im Text waren, daher folgt keine Übersetzung.

⁸³ Ist von der VP eingeklammert.

⁸⁴ Ist auch von der VP eingeklammert.

⁸⁵ Es ist ein expliziter Hinweis auf die Suche nach der richtigen Übersetzung. Manchmal tritt eine Verzögerung bei der Übersetzung mancher hocharabischen Wörter, deren Übersetzung nicht bekannt ist, auf.

⁸⁶ Hier wurde das Wort „kleinen“ durch „alltäglichen“ korrigiert.

⁸⁷ Hier noch mal eine Korrektur des Verbs „war“ durch „fand“, obwohl es im arabischen Text eher „sein“ erwähnt als „finden“, stilistisch ist die gewählte Variante im Deutschen aber besser.

⁸⁸ „Leistung“ wirkt bei der VP mehr als das Wort „Arbeit“.

⁸⁹ Die Suche nach einem richtigen Ausdruck.

يعني (aus dem Gedächtnis)⁹⁰ *jenachdem* der Huffaz (jdm., der den Qur'an auswendig kann), von den (?)⁹¹ und den Tafeln und den Palmenblättern und den Lederfeilen (Lederrolle?)⁹², auf denen die Verse aufgezeichnet waren. Und so war die erste Phase der Sammlung (des Festhaltens)⁹³ des Qur'ans erfolgreich, ~~auf der die weitere die~~ und – *ach nee oder besser gesagt*,⁹⁴ und sie bildete die Grundlage für ~~die~~ das weitere Bewahren des ewigen Qur'ans ~~bildete~~, und die Urheber der "Sammlungsaktion"⁹⁵ begingen keinen Fehler und waren sich darüber im Klaren, dass sie sich eine der wichtigsten Angelegenheiten der Geschichte vorgenommen hatten.

Daraufhin (*oder Anschließend*)⁹⁶ beauftragte der dritte der rechtgeleiteten Khalifen 'Uthmān bin Affan Zayd bin Thabit Al-Ansary (den Medinenser) mit der Sammlung aller in dieser Zeit existierender Qur'an-Exemplare und ihrer Vereinheitlichung in einer Qur'an-Ausgabe (Qur'an-Exemplar)⁹⁷, anschließend sandte er vier Kopien des Qur'ans in die Hauptstädte des islamischen Reiches, und sie sind die (...) Urschriften für alle nachher gemachten Kopien *oder Abschriften*⁹⁸ des Qur'an.

Und weil die Schreiber und die Sammler⁹⁹ des Qur'an zu den zuverlässigsten Menschen ihrer Zeit zählten, kann man daraus schließen, dass die Sammlung des Qur'an ~~zu den~~ von einer höchstmöglichen Genauigkeit geprägt war.

⁹⁰ Hier erfolgt eine Erklärung im Sinne des arabischen Wortes.

⁹¹ Nochmal eine Verzögerung während der Übersetzung.

⁹² Die VP kann nicht richtig entscheiden zwischen „Lederfeilen“ und „Lederrolle“.

⁹³ Eine weitere Übersetzung des Wortes „التدوين الخالد“ Taduīn Alchalid“ durch „der Sammlung“ und dann durch „des Festhaltens“.

⁹⁴ Explizite Kommentare zur Überarbeitung.

⁹⁵ Ein weiteres Wort für „Schreiber“ als „Urheber der Sammlungsaktion“.

⁹⁶ Wortauswahl.

⁹⁷ Wechsel von „Qur'an-Exemplare“ zu „Qur'an-Ausgabe“.

⁹⁸ „Kopien“ durch „Abschriften“ korrigiert.

⁹⁹ Noch ein anderes Wort für „Schreiber“ nämlich „Sammler“.

4.3.3 Versuchsperson B

Das Schreiben vom Koran

von Dr. Mustafa Al-Schaka (mit Änderung).

Der Prophet (Friede Gottes und seine Barmherzigkeit mit Ihm) ~~könnte~~¹⁰⁰ nicht schreiben und nicht¹⁰¹ lesen. Das *also* an sich ist ein großes Wunder. ~~Denn~~ Er bräuchte jemand der für ihn schreibt in der Zeit, wenn er (...) الوحي die Offenbarung / Botschaft¹⁰² bekommen hat. So war der erste, der das geschrieben hat, was der Prophet ~~empfangen~~—hat empfang¹⁰³ von Ayat von den Quran in Al-Madiene Ubay-bin-Kaab Al-Ansari. Wenn er nicht anwesend war, hat der Prophet Zaid bin Thabit Al-Ansari gerufen. Es folgten mehrere andere Sahabis (Prophet Begleiter)¹⁰⁴, die ~~den~~ die Offenbarung geschrieben haben.

Als der Koran *Alkarim* الكريم¹⁰⁵ herabgesandt wurde, war es unbedingt notwendig, dass man ihn schreibt. So ~~wurden~~—diese haben diese Schreiber immer das geschrieben, was herabgesandt wurde von Ayat auf Tier-(...)¹⁰⁶ Leder, Holzbretter, Palmenblätter oder auf weißes Leder. Das waren damals die einfachen Mittel, die die Bewölkerung von Mekka damals besessen haben.

Dann war die große Erungenschaft, die Abu Bakr geleistet hat in seine Kilafat (Regierungszeit)¹⁰⁷ nach Anweisung von Omar. Wir meinen damit das Sammeln von Quran von dem (...) was die Menschen auswendig gelernt haben, *die nannte man damals* Alhufath, das sind die Menschen,

¹⁰⁰ Fehler beim Modus des Verbs: „könnte“ statt „konnte“, eventuell wird „können“ als regelmäßiges Verb flektiert.

¹⁰¹ „nicht ... nicht“ einfache Negation statt „weder... noch“.

¹⁰² Erklärung des Wortes „Offenbarung“ durch „Botschaft“.

¹⁰³ Korrektur des Verbs (Tempus).

¹⁰⁴ Erklärung des Wortes „Sahabis“ durch „Prophet Begleiter“.

¹⁰⁵ Hier hat man keine Übersetzung, sondern nur eine Transliteration.

¹⁰⁶ Schwierigkeit bei der Übersetzung der fachlichen arabischen Wörter.

¹⁰⁷ Erklärung des arabischen Wortes „Kilafat“ durch „Regierungszeit“.

die den Quran auswendig gelernt haben¹⁰⁸, von den Brättern, Palmenblätter und Tierleder, auf die damals den Quran geschrieben wurde. Daraus entstand der erste Schritt, auf dem das Schreiben des Qurans basiert wurde. Die Sahabies haben ~~sich kein kleines bißchen von dem abgewandt, was sie gemacht haben~~ keinen einzigen Fehler begangen¹⁰⁹. Und so haben sie eine Aufgabe bewältigt, *für die* die ihrer gleichen in der Geschichte ruht¹¹⁰.

Dann befahl der dritte Kalife von den Kulafa Al-Rachidin (rechtgeleiteten Kalifen)¹¹¹ Uthman bin Afan Zaid bin Thabit Al-Ansari, daß er alle Mushaf *also alle komplette Quran-Schrift*¹¹² die damals *da* vorhanden waren, ~~dass er sie alle sammelt und vereinigt in einem Mushaf~~ zu sammeln und zu vereinigen in einem einzigen Buch¹¹³. Dann schickte er vier Abschriften von diesem gesammelten Buch zu den Hauptstätten ~~des islamischen Reichs~~ der islamischen Länder¹¹⁴. Auf diese vier Abschriften basieren alle anderen später geschriebenen Qurans.

Da die Offenbarungsschreiber, *die damals geschrieben haben* damals Vertrauenspersonen *von Leute, die vertraut sind* waren¹¹⁵, war die Tatsache, daß der Quran gesammelt wurde von großer Genauigkeit begleitet.

¹⁰⁸ Noch eine Erklärung des Wortes „Alhufath الحفظ“.

¹⁰⁹ Hier auch wieder eine Korrektur, die auf einem lexikalischen Suchprozess beruhen könnte, nämlich der Ausdruck „einen Fehler begehen“, fiel der VP erst später ein.

¹¹⁰ Eine vergebliche Suche, die mit einem Klangähnlichen Wort endet. Die VP meint ja „sucht“, „ihresgleichen suchen“ ist eine idiomatische Wendung.

¹¹¹ Eine Transliteration, dann folgt die deutsche Übersetzung zwischen Klammern.

¹¹² Hier folgt eine Umschreibung des Begriffs.

¹¹³ Hier ist es korrigiert, aber nach der Erläuterung wird „Mushaf“ durch „Buch“ ersetzt.

¹¹⁴ Hier vermutlich eine Präzisierung.

¹¹⁵ Eine Erklärung und Betonung des Wortes „Vertrauen“.

4.3.3.4 Versuchsperson C:

Niederschreibung des Korans

Von Dr. Mustafa Al-Schakä.

Der Prophet (s) war einer, der nicht lesen und nicht schreiben könnte¹¹⁶, ~~was als großes Wunder angesehen wird~~ und das ist an sich ein großes Wunder.

Deswegen brauchte er Leute, die für ihn schreiben, wenn (...) der Engel dem Koran ihn veroffenbart¹¹⁷. Der erste, der schrieb, was der Prophet ~~von Allah bekommen hat von den Versen~~ veroffenbart¹¹⁸ ~~hat~~ wurde, war Ubay Ibn Kaäb Al-Ansari und wenn er nicht ~~da gewesen war~~¹¹⁹, ~~in diesem Moment~~ anwesend war, rief der Prophet (s) Zayd Ibn Tabet Al-Ansari und ~~so sind viele Leute gekommen von den Prophetgefährten, die den Koran geschrieben haben~~ so ist diese koranschreibende Gruppe¹²⁰ größer geworden.

Als der Koran ~~veroffenbart wurde, war es wichtig, dass Leute da sind, die den Koran schreiben, und dann ist es entstanden diese Gruppe von den Leuten, die den Koran vor allem die Versen~~ herabgesandt¹²¹ worden war, hat diese Gruppe angefangen, die Versen des Korans niederzuschreiben¹²², (...) auf Tafeln, Lederstücke, Dattelbäume und Weißleder, das was die Makkaner damals besitzt haben oder gehabt haben¹²³.

¹¹⁶ Fehler beim Modus des Verbs „könnte“ statt „konnte“.

¹¹⁷ Der VP fiel es schwer das Wort „Offenbarung“ zu finden, obwohl sie eine (zwar falsche) Form des Verbs benutzt, nämlich „veroffenbart“ statt „offenbart“.

¹¹⁸ Hier auch eine Suche, die von der Umschreibung zum Fachterminus führt.

¹¹⁹ Auch wieder eine Präzisierung zu einem speziellen Wort: „nicht da gewesen war“ durch „nicht anwesend“.

¹²⁰ Suche nach der richtigen Beschreibung von „viele Leute“ über „Prophetgefährten“ bis zu „koranschreibende Gruppe“.

¹²¹ Korrektur von „veroffenbart“ zu „herabgesandt“.

¹²² Korrektur von „schreiben“ zu „niederschreiben“.

¹²³ Hier kennt die VP die morphologisch korrekte Form („besessen“) nicht und weicht auf ein allgemeineres Wort aus.

Dann war die größte Arbeit, was Abu-Baker in seiner Amtszeit gemacht erledigt¹²⁴ hat, nachdem Omar ihm ~~das empfohlen hat oder vorgeschlagen hat~~ dem Rat gegeben hat¹²⁵, daß er den Koran von den auswendiglernenden Leute, den Tafeln, den Lederstücken, den Bäumen und worauf die Leute geschrieben haben, sammeln soll. *Damit ist dieser Schritt erfolgreich beendet und damit ist die erste Sammlung¹²⁶ von dem Koran insgesamt beendet.* Damit ist auch die erste Niederschreibung festgelegt und die Leute haben keinen winzigen Fehler gemacht. *Dieser Schritt war erfolgreich und gab es keine Fehler, weil die Leute ihre Mühe richtig gegeben haben und in der Geschichte gab es niemals solcher Zustand, um den Koran zu sammeln.*

Dann befahl der dritte Kalifa Othman Ibn Afan Zayed Ibn Tabet Al-Ansari *zum zweiten Mal den Koran zu sammeln und in einem Buch zu heften* den Koran in einem einzigen Buch zu sammeln¹²⁷.

Dann ~~sendete~~ schickte¹²⁸ er vier Kopien davon zu den Hauptstädten des Islamischen Staats. *Zu ihm werden alle Koransammlungen, die bis heute geschrieben sind zurückgeführt d.h. zu dem dritten Kalif Othman ibn Affan¹²⁹.* Bis heute werden die Koranbücher zu ihm zurückgeführt.

Weil die Leute, ~~die die Offenbarung direkt geschrieben¹³⁰ haben, Leute die den Prophet ausgewählt hat und die er hundertprozentig vertraut hat~~ die den Koran niedergeschrieben haben, sehr vertraut waren, folgt heraus eine unglaubliche präzise Sammlung für den Koran. Dadurch ist es

¹²⁴ Wieder allgemein „gemacht“ zu speziell „erledigt“.

¹²⁵ Zwei Versuche „empfohlen“, „vorgeschlagen“, dann noch ein drittes Wort „dem Rat gegeben“, die alle etwa die gleiche Bedeutung haben.

¹²⁶ Wieder allgemein zu speziell „Schritt“ zu „Sammlung“ und später zu „Niederschreibung“.

¹²⁷ Auch wieder eine Präzisierung.

¹²⁸ Hier wieder eine Korrektur zum weniger speziellen Wort, vermutlich wegen der morphologischen Unsicherheit (sendete – sandte).

¹²⁹ Diese Korrektur könnte das missglückte Ergebnis der lexikalischen Suche von „auf jemanden zurückführen“ sein. Die VP erinnerte sich möglicherweise, dass es eine Wendung gibt, die syntaktisch viel eleganter ist, findet sie aber nicht.

¹³⁰ Eine Umschreibung zum genauen Begriff, also „direkt geschrieben“ korrigiert in „niedergeschrieben“.

klar, dass die Koransammlung, die danach stattgefunden hat, so präzise und so sicher¹³¹ ist, dass man nicht an den Koran zweifeln könnte.

¹³¹ Eine Präzisierung des Begriffs.

4.3.3.5 Versuchsperson D

Keine Übersetzung des Titels

Der Prophet (salla allahu alayhi wa sallam) ~~könnte~~¹³² weder lesen noch schreiben, das war an sich ein Wunder. Der Koran wurde von Sahaba¹³³ aufgeschrieben. Einer der ersten Schreiber in Medina war Ubay ibn Kaab. Wenn dieser abwesend war, rief unser Prophet (s) Zayd ibn Thabit auf, dann *kamen oder treten*¹³⁴ andere Sahaba als Schreiber danach hervor.

Als der Koran offenbart wurde, *dann war unbedingt oder notwendig*¹³⁵ war es notwendig ihn aufzuschreiben, deswegen ~~wurde er schreiben die Sahaba den Koran~~ (...) auf Leder, Palmenblätter und weisse Leder ~~geschrieben~~. Das waren die einfachsten Mittel, worüber die Mekkaner verfügen.

~~Einer Leistung~~ Eine der größten Leistungen¹³⁶ von Abu Bakr war die Sammlung vom Koran aus den verschiedenen Ledern, Palmenblättern und das war *natürlich* auf Empfehlung von Omar. Das war der erste Schritt für die Sammlung des Korans, ~~und die Sahaba haben es gemacht ohnegleich~~¹³⁷, *nein*. Dieser Schritt war einer der größten Arbeit der Sahaba in der Geschichte.

¹³² Fehler beim Modus: „könnte“ statt „konnte“.

¹³³ Einfach transliteriert..

¹³⁴ „kamen“ korrigiert in „treten“, eventuell war der zweite Verbbestandteil „hervor“ nicht Bestandteil der ersten Planung.

¹³⁵ Korrektur von „unbedingt“ in „notwendig“, eventuell war ursprünglich „unbedingt notwendig“ geplant.

¹³⁶ Präzisierung durch das Adjektiv.

¹³⁷ Korrektur „haben es gemacht ohnegleich“ in „größte Arbeit“.

Und auf Befehl des Khalifen Othman ibn Affan wurden ~~der Koran~~ die verschiedenen Versionen des Korans¹³⁸ in einem einzigen Buch gesammelt, danach hatte er vier Koransversionen an die verschiedenen Städte des islamischen Reiches geschickt. (…)

Da die Schreiber ehrlich waren, könnte man natürlich nicht an die Richtigkeit des Korans zweifeln.

¹³⁸ Präzisierung des Begriffs zu einem speziellen Wort.

4.3.3.6 Versuchsperson E

Übertragung ¹³⁹des Korans

Von Dr. Mustafa Schaka

بتصرف Bitassaruf? *Wie heißt es? Vielleicht Zusammengefaßt*¹⁴⁰.

Der Prophet (s.) könnte¹⁴¹ weder lesen noch schreiben, und das war an sich ein großes Wunder. Denn er brauchte jemand, der für ihn schreibt oder niederlegt¹⁴², wenn er Offenbarung bekommt. Der erste, der für den Prophet die koranischen Verse schrieb, war Ubay Ibn Kaab Al-Ansary in (die Stadt) Medina. Und wenn dieser fehlte, hat der Prophet Zaid Ibn Thabit Al-Ansary gerufen. Nachher hat sich eine Kette von Sahaba, die die Offenbarung geschrieben haben.

Als der Koran offenbart wurde, war es notwendig ihn zu schreiben. So hatten die Schreiber alles übertragen, was von Versen offenbart wurde. Zuerst hatten sie (...) auf Leder, Tafeln, Palmenleder und auf weiße Leder geschrieben. Es waren damals die einzigen oder die schlichten¹⁴³ Mittel, die die Mekkaner damals in Besitz haben oder besaßen¹⁴⁴.

Dann war die große Arbeit, die Abu Bakr in seiner Khalifat d.h. unter seiner Regierung¹⁴⁵ vom im Auftrag von Omar, d.h. die Sammlung der Korans von Lernern sowie von der Blättern, Ledern usw., worauf er geschrieben war.

Das war das Ergebnis des ersten Schrittes, worauf die Übertragung gestützt hat und die Sahaba hatten versucht keinen Fehler zu machen und das war eine geleistete Arbeit in der Geschichte.

¹³⁹ Ein morphologisch bedingt naheliegender Fehlbegriff. Statt „Eintragung“ nennt die VP „Übertragung“, vermutlich ist der Person „Übertragung“ viel geläufiger, beides sind Ableitungen zu „tragen“, was eine Nähe im mentalen Lexikon vermuten lässt.

¹⁴⁰ Expliziter Hinweis auf die Suche.

¹⁴¹ Modus Fehler „könnte“ statt „konnte“.

¹⁴² „schreibt“ korrigiert in „niederlegt“.

¹⁴³ Eine Präzisierung zu einem speziellen Wort, also „einzig“ in „schlichten“ korrigiert.

¹⁴⁴ Eine Verzögerung bei der Suche nach der korrekten Form „besessen“.

¹⁴⁵ Wieder eine Präzisierung zu einer richtigen Übersetzung.

Danach hat der dritte Khalif von den Kholafa Arraschidin Othman Ibn Affan ~~den~~ Zaid Ibn Tabit Al-Ansari ~~übertragt~~ beauftragt¹⁴⁶, die ganzen Korane, die zu der Zeit waren, sie zu sammeln und zu einigen in einem einzigen Koran / Buch¹⁴⁷.

Dann hatte er vier Kopien davon zu allen anderen islamischen Ländern und Städten geschickt. Und nach diesem Muster wurden alle Korane niedergelegt.

Weil die Schreiber und die Überträger ehrlich waren, ist die ganze Arbeit d.h. die Sammlung des Korans¹⁴⁸ sehr genau oder richtig übertragen.

¹⁴⁶ „übertragt“ korrigiert in das Korrekte „beauftragt“.

¹⁴⁷ „Koran“ in „Buch“ korrigiert. Eine rein stilistisch bedingte Verbesserung.

¹⁴⁸ „ganze Arbeit“ in „Sammlung“ korrigiert.

4.3.3.7 Versuchsperson F

Keine Übersetzung des Titels.

Der Prophet, Mohammad Friede sei mit ihm, war analphabet, d.h.¹⁴⁹ er ~~war~~ konnte weder schreiben noch lesen. Das ist an sich ein großes Wunder. Er brauchte zur Zeit des Apostels ~~zu einem~~ jemand, der die Apostolat ~~zu schreiben~~ schreibt. Der erste, der zum Propheten in Medina abgesandt wurde, ~~geschrieben hatte~~, war Ubay Ibn Ka'ab Al-Ansari. Als er nicht da war *oder abwesend war*¹⁵⁰, hatte der Prophet Zayd Ibn Thabit dafür berufen. Es waren auch viele Prophetenbegleiter (Genosse)¹⁵¹, die den Koran geschrieben hatten.

Als der Koran abgesandt wurde, ~~war~~ mußte¹⁵² man ihn schreiben. Die Koranschreiber schrieben die Koranverse auf Holz, Dattelpalmenzweige, Leder und Stoffe. Das sind die einfachsten Mittel, die Mekkaner damals gehabt hatten.

Die *größte Arbeit oder die hervorragende Arbeit*¹⁵³, die Abu Bakr in seiner Herrschaft (Kaliphat)¹⁵⁴ *geschafft hat* und als Empfehlung von Omar war die Koransammlung aus nicht nur von den Leuten, die ihn auswendig gelernt hatten, ~~und aus der~~ – sondern auch von den anderen einfachen Mitteln.

Das war der erste Schritt, womit man die Wissenschaft der Registration *aufgebaut oder gegründet*¹⁵⁵ hatte. Die Inhaber dieser Errungenschaft hatten als beispiellos in der Geschichte nicht den geringsten Fehler in

¹⁴⁹ Erklärung des Fachbegriffs.

¹⁵⁰ Verbesserung zum spezielleren Wort, stilistisch der Textsorte eher angemessen.

¹⁵¹ Erklärung des Wortes „Prophetenbegleiter“ durch „Genosse“. Wahrscheinlich meinte die VP das Wort „Zeitgenosse“, das besser klingt als „Genosse“.

¹⁵² Korrektur des Verbs.

¹⁵³ „größte“ zu „hervorragende“, vom Oberbegriff oder allgemeineren Begriff in den spezielleren korrigiert.

¹⁵⁴ In Fachbegriff verbessert bzw. als Erläuterung hinzugefügt.

¹⁵⁵ „aufgebaut“ korrigiert in „gegründet“.

dieser Hinsicht gemacht. ~~Diese ist beispiellos in der Geschichte. Das.~~ يا ربي¹⁵⁶

Dann empfahl der dritte Kalifat Othman Ibn Affan Zaid ibn Thabet Al-Ansary die Koranbücher, die da waren in einem einzigen Exemplar zu sammeln. Dann schickte er vier Exemplare davon zu den ~~Hauptgrößten~~ Hauptstädten¹⁵⁷ der islamischen Staaten. Sie sind als Hauptquelle für die ~~nachher anderen Exemplare~~ neue geschriebene Exemplare¹⁵⁸.

~~Gewiß~~¹⁵⁹ ~~waren~~ Die Apostolatschreiber und die Registratoren waren sehr anvertraut, ~~deswegen~~ gewiß war die Koransammlung exakt fehlerfrei.

¹⁵⁶ Explizites Seufzen.

¹⁵⁷ Korrektur von „Hauptgrößten“ in „Hauptstädten“.

¹⁵⁸ Korrektur eines syntaktisch nicht passenden Ausdrucks („nachher“ ist kein Adjektiv).

¹⁵⁹ Das Wort „gewiss“ ist der VP wohl sehr wichtig, insofern die Verbesserung, die das syntaktisch viel günstigere „deswegen“ wieder streicht.

4.3.3.8 Versuchsperson G

Einschreiben des Korans.

Von Dr. Mustafa El-Schakaa.

Eine eigene Version.

Der Prophet (Gott segne ihn und schenke ihm Heil) konnte nicht *also nocheinmal* der Prophet konnte nicht lesen noch schreiben *ich kann auch sagen*, der Prophet konnte weder lesen noch schreiben¹⁶⁰. Das ist an sich ein großes Wunder, da er einen brauchte, der für ihn die Offenbarung einschreibt. Der erste, der (...) die Koranverse in Medina eingeschrieben hatte *oder besser gesagt*¹⁶¹ einschrieb, war Ubay Ibn Kaab Al-Ansary. Wenn dieser nicht da war, rief der Prophet Zayd Ibn Thabit Al-Ansary. (...) Dann übernehmen *besser gesagt* übernahm¹⁶² eine unmindere Zahl ~~von nee von~~ der Zeitgenossen des Propheten das *Einschreiben oder* diese Aufgabe *oder wir können auch sagen* dann übernahm eine unmindere Zahl der Zeitgenossen des Propheten das Übertragen¹⁶³. (...) Als der heilige Koran voll *oder ganz*¹⁶⁴ offenbart wurde, (...) war es unbedingt wichtig, ihn einzuschreiben. So schrieben solche Schreiber die offenbarten Koranverse auf Pergamente, Bretten, und auf *suuf annachil* *ich kann auch sagen also* auf Papier der Dattelnbäume¹⁶⁵ und auf weiße Leder. Das sind die einfachen Mittel, die den Leuten von Mekka zur Verfügung standen oder damals¹⁶⁶ zur Verfügung standen.

¹⁶⁰ Lange Suche nach „weder ... noch“. Erst Verneinung mit „nicht“, dann „noch“ realisiert, aber nicht „weder“, dann Zielwort erreicht.

¹⁶¹ Explizites Kommentar zur Überarbeitung.

¹⁶² Korrektur des Tempus.

¹⁶³ Suche über zwei stationen, zuerst „Einschreiben“ korrigiert in „Aufgabe“, dann Zielwort „das Übertragen“erreicht.

¹⁶⁴ Korrektur von „voll“ in „ganz“.

¹⁶⁵ Erst Wiederholung des arabischen Ausdrucks, möglicherweise eine Hilfe, die deutsche Bezeichnung über die Paarassoziation im mentalen Lexikon zu finden.

¹⁶⁶ Korrektur mit einem ergänzten Wort.

Dann kam die hervorragende Leistung von Abu-Bakr zur Zeit seines Kalifats *auf Rat oder nach dem Rat*¹⁶⁷ vom zweiten Kalif Omar. Damit ist gemeint *also* (···) das Sammeln des Korans von denen, die ihn auswendig lernen oder lernten¹⁶⁸ sowie von den Pergamenten, den Bretten, den Papier der Dattelnbäume und ~~die~~ von den Ledern, auf denen *d.h. alle diese Mittel*, der Koran eingeschrieben war.

Davon ist der erste Schritt geworden, *auf dem das Einschreiben oder auf dem sich das ewige Einschreiben*¹⁶⁹ des Korans baute. Die Mitgefährten von (Abu-Bakr) – *dieser Name ist im Text nicht erwähnt, ich nenne ihn, damit man weiß, von wem die Rede ist*¹⁷⁰ – haben bei dieser beispiellosen Aufgabe im Laufe der Geschichte *keinen Fehler gemacht oder besser gesagt den kleinsten Fehler nicht gemacht*¹⁷¹.

~~Dann~~ oder Danach¹⁷² befahl der dritte Kalif Othman Ibn Affan – *wir können auch ein anderes Wort beifügen, damit man unterscheiden kann zwischen dem, der befiehlt und dem, der befohlen war, ich könnte sagen*¹⁷³ – einem seiner Mitgefährten, nämlich Zaid Ibn Thabit Al-Ansary alle damals vorhandene Koranexemplare zu sammeln und sie alle in einem einzigen Buch zu vereinheitlichen.

Dann schickte er vier Exemplare davon nach den Hauptstädten der islamischen Staaten. Auf diese vier Exemplare gehen alle später eingeschriebenen Koranbücher zurück.

¹⁶⁷ Korrektur möglicherweise, weil die entsprechende syntaktische Struktur „auf Rat des Kalifen“ nicht beherrscht wurde und auf eine „leichtere“ ausgewichen wurde.

¹⁶⁸ Korrektur des Tempus.

¹⁶⁹ Weitere Präzisierung durch das Adjektiv.

¹⁷⁰ Explizite Kommentare zu einer weiteren Erklärung.

¹⁷¹ Versuch einer Korrektur, gesucht wurde: „nicht den kleinsten Fehler gemacht“.

¹⁷² „Danach“ klingt für die VP besser als „dann“.

¹⁷³ Explizite Erläuterung, wie die VP auf „Mitgefährte“ kommt.

Da ~~die Korans-nee~~ (...) die Offenbarungsschreiber¹⁷⁴ sowie die späteren Koraneinschreiber sehr vertraut waren, so ist die Sammlung des Korans mit recht sehr genau war.

¹⁷⁴ „Koran(schreiber)“ in „Offenbarungsschreiber“ korrigiert.

4.3.3.9 Versuchsperson H

Das Niederschreiben von Quran.

Von Dr. Mostafa El-Schaka'a.

Der Prophet Mohammed konnte nicht einmal lesen noch schreiben und das war an sich ein großes Wunder. Er war immer auf einen angewiesen, AlWahi¹⁷⁵ (...) *hmm* die كلام الله Wörter von Quran, die durch den Engel Gibra'el von Allah gesandt werden, zu schreiben.

Der erste, der das gemacht hat, war Ubay Ibn Ka'ab Al-Ansari in El Madina, stellvertretend war Zaid Ibn Thabit Al-Ansari und später auch viele andere Männer, die (...) diese Aufgabe¹⁷⁶ gemacht haben.

Als der Quran offenbart wurde, war es notwendig ihn niederzuschreiben. Deshalb versuchten diese Leute die Wörter von Quran auf allen (...) Schreibmitteln *ich weiß es nicht, wie man sie übersetzt*¹⁷⁷ also Schreibmitteln zu jener Zeit, die die Leute von Makkah einst benutzt haben, niederzuschreiben.

Dann war die großartige Tat von Abu Bakr-Alsedik, der erste Khalif, einen Schritt weiter, als er unter (...) Empfehlung¹⁷⁸ von Omar Ibn Alkhatib befahl, den Quran von allen Leuten und aus allen Plätzen und allen Schreibmitteln in einem einzigen Buch zu sammeln. Das war der erste Schritt, auf den das Niederschreiben vom Quran basierte, mit einer *wie kann ich es übersetzen*¹⁷⁹ also fehlerfreien und vollkommenen Leistung.

Dann befahl der dritte Khalif Othman Ibn Affan den Zaid Ibn Thabit Al-Ansari, alle Bücher von Quran, die damals gaben, in einem einzigen Buch

¹⁷⁵ Verzögerung bei der Übersetzung des arabischen Wortes. Wahrscheinlich ist der VP das Wort „Offenbarung“ nicht bekannt, deswegen folgt hier eine Umschreibung der Bedeutung.

¹⁷⁶ Suche nach „diese Aufgabe“ während der Pause.

¹⁷⁷ Explizite Erläuterung, dass bekannt ist, dass das nicht der Fachterminus ist.

¹⁷⁸ Suche nach „Empfehlung“ während der Pause, eventuell dauert es so lange, weil das besser passende „Ratschlag“ nicht gefunden wird.

¹⁷⁹ Explizites Nachdenken bei der Suche nach dem richtigen Ausdruck.

zu sammeln, dann sand er vier Kopien davon nach den Hauptstädten des islamischen Landes, zu denen alle jetzigen Bücher von Quran gehören. Da die Schreiber von Al-Quran (...) vertraute oder vertrauensfreudige¹⁸⁰ Menschen waren, verlief der Prozeß von Al-Quransammlung ganz präzise und vollkommen.

¹⁸⁰ Gesucht wird wohl „vertrauenswürdige“. Dies könnte wegen des ähnlichen Klangs ausgewählt worden sein. Eventuell hat die VP es aber auch nie geschrieben gelesen und kennt es vom Hören und hat es sich folglich so erschlossen.

4.3.3.10 Versuchsperson I

Keine Übersetzung des Titels

Es war einmal Mohammad (sallahu alaihi wa sallam), der konnte weder lesen noch schreiben, deswegen der Koran an sich damals und bis jetzt bleibt ein Wunder. Damals Mohammad brauchte jemand, der für ihn schreiben sollte, *denn mal wie gesagt*¹⁸¹, er könnte nicht schreiben. Mohammad damals hat jemand gebraucht, der für ihn schreiben sollte als die Offenbarung oder der Engel *sage einfach* zu ihm gesandt wurde¹⁸². Die erste Person, die für Mohammad damals den Quran oder die Versen von dem Quran geschrieben hat, es war damals eine Person in Medina hieß Ubay Ibn Kaab Al- Ansari. In seiner Abwesenheit hat Mohammad Zaid Ibn Thabit Al-Ansari gerufen, und nachher haben die Freunde¹⁸³ von Mohammad die Schreibernaufgabe übernommen. *Übrigens ich meinte, wenn ich sagte, die Freunde von Mohammad damals sie waren die ersten Muslime als der Quran gesandet wurde, war wichtig für alle Muslime den Quran zu schreiben*, deswegen haben damals die Muslimen angefangen den Quran auf den (...) Stoffen, Tafeln, ...hmm weiße Leder, die Blätter, die haben so was¹⁸⁴, sie waren damals die einfachsten Methoden, die die Muslime in Mekka hatten (...).

¹⁸¹ Expliziter Kommentar zur Überarbeitung.

¹⁸² Umschreibung und Erklärung der Bedeutung des Wortes „Offenbarung“.

¹⁸³ Übersetzung des Wortes „Sahaba“ durch „Freunde“. Danach folgt eine Erklärung, wer diese „Freunde“ sind, obwohl es nicht im Text steht.

¹⁸⁴ Umschreibung für „Palmenblätter, was sie damals hatten“.

Und dann war die begeisterte Arbeit von Abu Bakr, der erste Khalifa der Muslimen¹⁸⁵, der hat damals angefangen, den Quran zu sammeln. Übrigens das war ein Vorschlag von Omar, der zweite Khalifa der Muslimen¹⁸⁶, der hat versucht den Quran zu sammeln, natürlich auch von den Leuten, die damals den Quran gelernt haben, von den Stoffen, den Taffeln und von den einfachsten Methoden, die wir vorher erzählt haben. Das war der erste Schritt für den Quran ~~und dann war die erste nee~~ und dann war die begeisterte Arbeit eigentlich die beeindruckte Arbeit¹⁸⁷ von Abu Bakr mit Vorschlag von Omar den Quran zu sammeln *von den Leuten von gelernten Leuten*¹⁸⁸, die den Quran damals gelernt haben und auch von den einfachsten Mitteln, *die wie gesagt*, die von Stoffe usw. den Quran zu schreiben. Das war der erste Schritt (...) also der erste Schritt war die einfache Basis für die Schreibung, für die erste ewige Schreibung¹⁸⁹ *sage ich sogar einfach*¹⁹⁰ und damals natürlich hatten die Freunde von Mohammad absolut keine Fehler gemacht den Quran zu schreiben. Wir Muslime von heutzutage bezeichnen wir ¹⁹¹diesen Schritt, perfekter Schritt¹⁹², was überhaupt in der Geschichte *so was nicht einfach man solche in der Geschichte*¹⁹³ finden könnte. Ich meinte *natürlich* dieser Schritt ist unvergleichbar¹⁹⁴ mit einem anderen Schritt in dieser Geschichte.

¹⁸⁵ Ist nicht im arabischen Text. Einfach als weitere Erklärung von der VP erwähnt.

¹⁸⁶ Ebenda.

¹⁸⁷ Suche nach „beeindruckend“ nach drei Stationen, ohne das richtige Wort zu finden, einmal durch „erste“, dann „begeisterte“ und schließlich „beeindruckte“.

¹⁸⁸ Präzisierung durch „gelernten“.

¹⁸⁹ Präzise Übersetzung.

¹⁹⁰ Kommentar zur Übersetzung mit „ewige Schreibung“.

¹⁹¹ Nicht im arabischen Text vorhanden.

¹⁹² Präzis durch „perfekter“.

¹⁹³ Expliziter Kommentar zur Überarbeitung.

¹⁹⁴ „perfekter“ durch „unvergleichbar“ ersetzt.

Nachher hat der dritte Khalifa der Muslimen *sage einfach* von den Freunden von Mohammad¹⁹⁵, er hat die kleinen Bücher in einem einzigen Buch gesammelt und hat nachher vier Kopien machen lassen und sendete die Kopien an die ~~Städte~~, die Hauptstädte¹⁹⁶ des islamischen Staats damals.

Einfach weil der Quran von vertraute Leute ~~damals~~ von Mohammad geschrieben wurde *ich sage es einfach* von vertrautete Leute, *die waren damals die Quellen des Islams, sie waren immer mit Mohammad, sie haben von ihm alles gelernt, sie haben ihm beobachtet die ganze Zeit und sie haben immer und immer geschrieben, was er gesagt hatte, deswegen war es einfach diese beeindruckte Idee, die Bücher in einem Buch zu sammeln, die Bücher sage einfach die kleinen Bücher¹⁹⁷ in die Version, in einem Buch¹⁹⁸ zu sammeln.* Das war die perfekte Methode und deswegen sagen die Muslime bis jetzt alles als diese Kontrolle, alles als diese Auffassung alles als die Vorsichtigkeit¹⁹⁹ gab nie und die Muslime sind überzeugt *das gibt's überhaupt nicht bis unsere Zeit bis heutige Zeit²⁰⁰* und deswegen bleibt der Quran ein Wunder des Mohammad.

¹⁹⁵ Kommentare, dass die Übersetzung nicht präzise das Wort trifft.

¹⁹⁶ Ersetzt durch genaueren Begriff.

¹⁹⁷ Explizites Kommentar, dazu eine erklärende Umschreibung, die nicht im Text vorhanden ist.

¹⁹⁸ Vom präziseren, aber wohl falschen Wort in ein allgemeineres verbessert.

¹⁹⁹ Suche über drei Stationen, zuerst „Kontrolle“ dann „Auffassung“ und schließlich „Vorsichtigkeit“.

²⁰⁰ Verbesserung von „unsere“ in „heutige“ als reine Wiederholung.

4.3.3.11 Versuchsperson J

Schreibung vom Kuran

Von Dr. Mustapha Schakaa.

(Bitasarruf *weiß ich nicht*)²⁰¹

Der Prophet (salla Allahu alaihi wa sallam) *soll man das auch übersetzen und wie, das kann ich nicht*²⁰², also der Prophet war Alphabetiker, er könnte²⁰³ weder lesen noch schreiben. Und deswegen hat er jemanden gebraucht, der für ihn schreiben kann, wenn er die Offenbarung bekommt. Ubay Ibn Kaab Al- Ansari war der erste, ~~der geschrieben hat~~, nein, der die ersten²⁰⁴ *Ayat Albayinat*²⁰⁵ für den Prophet (salla Allahu alaihi wa sallam) geschrieben hat in Madina, und wenn er nicht da gewesen war, hat der Prophet Zaid Ibn Thabit Al-Ansari gerufen. Danach haben (...) *die sich* (...) *ja salam* jede Menge²⁰⁶ von Sahaba die Offenbarung weiter geschrieben.

Ich habe jetzt den Satz nicht verstanden, *wieso „ lam yakun buddun min kitabatihi“* „ لم يكن بد من كتابته“²⁰⁷ (...) Es war nicht nötig den Koran zu schreiben „ *faasbaha*“ „ فاصبح“ ~~dann sind~~ dann haben die Sahaba dies immer geschrieben, was sie ~~bekamen von~~ was sie von Offenbarung bekamen auf (...) kleine Tafel und die Blätter, auf die Leder geschrieben, weil sie die einfachste Methode ist, die sie in Mekka damals gehabt hatten.

Dann war die große Arbeit von Abu Bakr während seiner Khalifat, als er den Koran gesammelt hat in einem Buch. Er war der erste, der diese

²⁰¹ Expliziter Hinweis auf die Suche.

²⁰² Kommentar.

²⁰³ Falscher Modus: „könnte“ statt „konnte“, vermutlich wird „können“ als regelmäßiges Verb behandelt.

²⁰⁴ Korrektur.

²⁰⁵ Transliteration. Wahrscheinlich kennt die VP die deutsche Übersetzung nicht.

²⁰⁶ Vermutlich war der VP klar, dass das die falsche Stilebene ist, aber sie wusste nichts Besseres.

²⁰⁷ Zögern beim Verstehen des Satzes.

Methode erfunden hat (*Attaduin Alcholid*) *التدوين الخالد*²⁰⁸. Da haben die *ashabuhu أصحابه* heißt *Sahaba*²⁰⁹ also da haben die Sahaba ohne einen kleinsten Fehler die größte Arbeit gemacht. *Ok.*

Der dritte Khalif von Kholafa Arraschidin Othman Ibn Affan hat Zaid Ibn Thabit Al-Ansari gesagt, er soll die komplette Sammlung vom Koran wieder sammeln, die damals war, in einem „ Buch“ . Dann haben sie vier Kopien zu den anderen Hauptislamischen Städten geschickt.

Und weil die, die Offenbarung geschrieben und gesammelt haben, Leute, die man vertraut hat, war die Sammlung von Koran sehr sehr gut gemacht und Fehlerlos.

²⁰⁸ Transliteration.

²⁰⁹ Wiederholung des arabischen Wortes fördert das Finden einer deutschen Entsprechung oder wenigstens Umlautung. Jedenfalls mit Kommentar.

4.3.3.12 Versuchsperson K

Zusammenstellung von Koran

von Dr. Mostapha Elschakaa

Der Prophet Mohammad (salla Allahu alaihi wa sallam) konnte weder schreiben noch lesen. In diesem Sinn war es seine größte ~~Überzeugung~~ *kann man nicht sagen* größte Übermächtigung²¹⁰, die von Gott abgegeben war. Zu diesem Grund braucht er jemand, der schreiben kann während seine Offenbarung ~~auf-nee~~ zu ihm²¹¹ kommt. Ubay Ibn Kaab Al-Ansari war die erste Person, die den Koran direkt nach der Offenbarung schreibt. Wenn ~~er nicht da war, in Abwesenheit~~ oder wenn er fehlt²¹², hat der Prophet Zaid Ibn Thabit Al-Ansari gerufen und dann hatten (...) andere Sahaba weiter geschrieben.

Nach dem vollständigen Koran haben die Koranschreiber (...) auf den Dattelblättern oder auf weißen Häute und oder auf Holzstücken und Tafeln, das war die einfachste Methode, die die Leute von Mekka gehabt hatten.

Nach einem guten Rat von Omar hat der Muslimen-Präsident, nach dem Tod des Propheten, einen Befehl gegeben den Koran *zusammenstellen nein das ist falsch*²¹³. Der Koran, der auf Blättern und auf weiße Leder geschrieben ist, zusammengestellt und von den Leuten, die den Koran auswendig gelernt haben, *zusammengeholt*.

Und ~~das hat-nee~~ das war ein großer Schritt. Seine Freunde haben nie damit einen Fehler gemacht und das bleibt in der Geschichte geschrieben.

²¹⁰ Korrektur mit explizitem Hinweis.

²¹¹ Wörtliche Übersetzung in korrektes Deutsch korrigiert.

²¹² Suche wahrscheinlich nach „abwesend“ ohne Erfolg.

²¹³ Korrektur „zusammenstellen“ später in „zusammengeholt“.

Der dritte Präsident Othman Ibn Affan hat Zaid Ibn Thabit einen Befehl erteilt, dass er den zusammengeholten Koran in einem großen Koran zusammenstellen soll, und er muß vier Stücke schreiben und nach den wichtigsten islamischen Städten schicken. Die vier „ großen Korans“ sind und bleiben die Urquelle von dem heutigen Koran.

Und die Leute, die den Koran geschrieben ~~haben~~ und zusammengestellt haben, waren vertrauliche Leute, deshalb ist die Zusammenstellung des Korans vollständig und sicher ohne Fehler.

4.3.3.13 Versuchsperson L

Keine Übersetzung des Titels

Der Prophet, Gott segne ihn, könnte²¹⁴ nicht lesen und nicht schreiben und diese Tatsache war an sich selbst ein Wunder. Er brauchte immer ~~jemandem~~ *oder* er braucht jemand, der für ihn die göttliche Offenbarung niederschreibt.

Der erste, der die ersten Verse niedergeschrieben hat, war Ubay Ibn Kaab Al-Ansari. In seiner Abwesenheit „*istadaa*“ *استدعى* *schwer zu übersetzen*²¹⁵, lädte der Prophet Zaid Ibn Thabit Al-Ansari ein, *um das zu machen, oder* um die göttliche Offenbarung²¹⁶ niederzuschreiben. Und viele andere haben danach an diese Arbeit teilgenommen.

Ja. Als ~~der Koran gekommen ist~~, oder als der Koran beendet worden²¹⁷ ist, musste man ihn niederschreiben. Diese Schreiber haben die Verse auf (...) „*Rikaa*“ *الرقاع*, *Gott weiß, was das ist*²¹⁸ – „*Alwah*“ *ألواح* Tafel *vielleicht*²¹⁹, „*Suuf Annachil*“ *سعف النخيل* Palmenblätter und weiße Lederstücke. Diese waren die einfachen Mittel, die die Leute von Mekka damals besitzen oder in Besitz haben²²⁰.

Dann war die gute Arbeit ~~oder die~~ .., die Abu Bakr in der Zeit seiner Khalifat ~~unternahm~~ oder unternommen hat²²¹ auf Empfehlung von Omar. Wir meinen damit den Koran von den Leuten, die ihn auswendig gelernt haben, („*Sodur Al Huffaz*“ *صدور الحفاظ*, *hat keine Äquivalenz im*

²¹⁴ Modusfehler: „könnte“ statt „konnte“, eventuell weil „können“ nicht als unregelmäßig konjugiertes Verb bekannt ist.

²¹⁵ Kommentar zur Übersetzung.

²¹⁶ „das“ in „göttliche Offenbarung“ korrigiert, „machen“ in „niederzuschreiben“, beides Ersatz von allgemeineren durch präzisere Ausdrücke.

²¹⁷ „gekommen“ in „beendet worden“. Eine präzisierende Korrektur, genaueres Wort.

²¹⁸ Kommentar.

²¹⁹ Kommentar.

²²⁰ Korrektur: „besitzen“ in „Besitz haben“.

²²¹ Korrektur des Tempus.

Deutschen)²²², von Tafeln und Palmenblätter und Lederstücke gesammelt hat.

Dieser Schritt war der erste Schritt, worauf sich der ewige „*Taduin*“ *تدوين*“ auch Goethe hat dieses Wort benutzt in seinem „*westöstlichen Diwan*“²²³ beruht und diese Schritte als Konsequenz dieser Arbeit und seine Freunde, *Freunde des Propheten*²²⁴, haben keinen Fehler bei dieser Arbeit begangen, die kein Ähnliches in der Geschichte hat.

Dann hat der dritte Khalif Othman Ibn Affan Zaid Ibn Thabit Al-Ansari empfohlen die Koran-Exemplare, die damals gaben, in einem einzigen Exemplar zu vereinigen und hat vier Exemplare davon nach den wichtigsten Städten des islamischen Staates geschickt. Von diesen vier Exemplaren stammen die späteren Exemplare.

Und weil man den Schreibern vertrauen konnte, war diese Arbeit wahrhaft und diese Arbeit vollkommen richtig.

²²² Kommentar, wieso es nicht übersetzt wird.

²²³ Explizite Erklärung, wieso eine Übersetzung nicht für nötig gehalten wird.

²²⁴ Zweite präzisierende Umschreibung.

4.3.3.14 Versuchsperson M

Keine Übersetzung des Titels

Der Prophet Mohammad konnte nicht lesen oder und nicht schreiben (war Alphabetiker)²²⁵, und das war an sich eine großartige Sache. Da er jemand braucht, der für ihn gleich schreibt, wenn (...) die Offenbarung kommt.

Der erste, der was zu dem großzügigen Prophet von den deutlichen dekommentierten *Ayat*²²⁶ geschrieben hat, war in die Stadt Al Madina, war Ubay Ibn Kaab Al-Ansari. Wenn er gefehlt hat, rief der Prophet Zaid Ibn Thabit Al-Ansari. Dann nahm das Schreiben der Offenbarung eine große Zahl von den Sahaba, die den Prophet begleitet haben²²⁷.

Als der Koran kam, war es wichtig ihn festzuhalten, deswegen schrieben die Koranschreiber, was von *Ayat* kamen auf (...) Leder, Bretter, Dattelnblätter und weiße Leder. Diese waren die einfachen Möglichkeiten, die die Leute in Mekka gehabt haben.

Dann war die größte Arbeit, die in der Zeit von dem Khalifa Abu Bakr nach dem Befehl von Omar *oder Empfehlung*²²⁸, die Koransammlung von den Leuten, die den Koran gut begriffen haben *oder gut gekannt haben*²²⁹ und von den anderen Sachen, worauf der Koran geschrieben wurde.

~~Da von war nee~~ Das war der erste Schritt in den Aufbau des Festhaltens des Korans, und dabei haben die Schreiber keine kleine Fehler gemacht.

Dann befahl der dritte Khalif Othman Ibn Affan Zaid Ibn Thabit Al-Ansari für die Koranbüchersammlung, die in dieser Zeit da waren, und eins

²²⁵ Versuch, das Fachwort zu finden.

²²⁶ Transliteration.

²²⁷ Umschreibung des Begriffs „Sahaba“.

²²⁸ Verbesserung mit Kohyponymen.

²²⁹ „begriffen“ in „gut gekannt haben“ korrigiert. Verbesserung mit semantisch nicht äquivalentem, als Übersetzung besserem Wort, weniger speziell.

davon in einem einzigen Buch, und sendete davon vier Auflagen an den Hauptstädten der islamischen Regierung. ~~Von diesen Auflagen nein~~²³⁰.

Diese waren der Ursprung für alle folgenden Koranbücher.

Die Koransammlung war eine perfekte Arbeit, weil diejenigen, die den Koran festhalten haben, waren von den vertrauten Leute.

²³⁰ Der Fachbegriff „Auflage“ wird in diesem Kontext wieder verworfen, er bezieht sich ja auch nur auf Drucke, danach wird eine Übersetzung des Wortes durch eine Umformulierung vermieden.

4.3.3.15 Versuchsperson N

Das Registrieren des Korans

Von Dr. Mustapha Al Schakaa.

Kurzgefaßt

Der Prophet, Gott segne ihn, war *analphabet*, das bedeutet²³¹ er kann weder lesen noch schreiben. Das war der größte *Miracle*²³². Er brauchte immer jemanden, der für ihn den Koran ~~was er bekommt, zu~~ schreibt. Der erste, der den Koran geschrieben hat, war Ubay Ibn Kaab Al-Ansari in der Madina. Falls er nicht da war, rief der Prophet Zaid Ibn Thabit Al-Ansari. Dann folgten einige von den Freunden des Propheten, um den Koran zu schreiben.

Als der Koran kam, war es unbedingt ihn zu schreiben. Die Leute, die den Koran geschrieben haben, haben ~~dies~~ den Koran auf (...) Blätter, Palmenblätter und Leder geschrieben. Es waren die einfachen und einzigen Mittel, die die Leute in Mekka besaßen.

Die größte Tat, was Abu Bakr gemacht hat nach einem Rat von Omar ~~d.h. den Koran von den Leuten,~~ damit ~~meinen wir~~²³³ den Koran von den Leuten, die ihn auswendig konnten, und von den Ledern und Palmenblättern, worauf der Koran geschrieben war, zu sammeln. Das war der erste Schritt, um den Koran ewig zu registrieren. Diese Leute haben sich überhaupt nicht geirrt und das war die größte Arbeit in die Geschichte.

Danach hat der dritte Khalifat Othman Ibn Affan Zaid Ibn Thabit Al-Ansari befohlen, den Koran, ~~die Bücher~~ die existierenden Bücher²³⁴ zu sammeln, zu registrieren, zu einigen und ~~zu einem Buch zu machen~~ und in

²³¹ Umschreibung des Fachbegriffs.

²³² Wort aus einer anderen Sprache der VP als Ausweichstrategie.

²³³ „d.h.“ ersetzt durch „damit meinen wir“.

²³⁴ Präziser durch „existierenden“.

einem Buch²³⁵ zu schreiben. Danach sendete er vier Kopien zu allen wichtigsten Städten in dem islamischen Staat. Und ~~von denen~~ aus diesen²³⁶ Kopien stammen alle geschriebenen Bücher später.

Da die Leute, die den Koran geschrieben und registriert haben, ~~waren von den ehrlichen Leute~~²³⁷ so ehrlich waren, kann man sagen, dass das Sammeln vom Koran und das Schreiben eine genaue und präzise Arbeit war.

²³⁵ Genauere durch allgemeinere Formulierung ersetzt.

²³⁶ Korrektur.

²³⁷ Korrektur in „so ehrlich“, syntaktisch-stilistisch motiviert, nicht lexikalisch.

4.3.3.16 Versuchsperson O

Das Aufschreiben des Korans

Dr. Mostapha El Schakaa

(Kurzgefasst)

Der gesandte Gottes, Beten und Frieden seien mit ihm, konnte nicht lesen und nicht schreiben und das ist in der Tat ein großes Wunder. Er brauchte jemand, der für ihn schreibt, wenn die Offenbarung kommt. Als erste Person, die die Offenbarung in Madina schrieb, war Ubay Ibn (bedeutet Sohn von)²³⁸ Kaab Al-Ansari *Ansari bedeutet für ihn siegt und ihm hilft*²³⁹. Und wenn er nicht da war, hat der gesandte Gottes Zaid Ibn Thabit Al-Ansari geholt. Und dann *sagen wir* kamen viele Sahaba *Sahaba bedeutet Prophetengefährte*²⁴⁰ und sie schrieben die Offenbarung. *Im Text genau wurde gemeint*²⁴¹ *eine große Zahl von Sahaba schrieb die Offenbarung.*

Und als der Heilige Koran offenbart wurde, sollte man ihn ~~aufgeschrieben~~ aufschreiben. Deswegen haben diese Schreiber die Offenbarung oder die Pharsen²⁴² vom Koran (...) auf Tierleder, Brettern, Palmenblätter und weiße Leder geschrieben. ~~Diese oder die~~ Dies waren die einfachen Mittel zum Schreiben, die die Leute von Mekka damals hatten.

Dann war die großartige Tat, die Abu Bakr in seiner Zeit wegen eines Rates von Omar gemacht hat. Wir meinen damit die Sammlung vom Koran (...) aus Brüsten der Leute, die ihn auswendig hatten, aus den Tierledern, Palmenblätter und Ledern, die darauf geschrieben wurde. ~~Deshalb war das das nee~~ Davon war der erste Schritt, der darauf die ewige

²³⁸ Erklärung des Wortes. Im Text nicht vorhanden.

²³⁹ Erklärung des Namens „Ansari“. Im Text nicht vorhanden.

²⁴⁰ Erklärung nach Gebrauch des nichtübersetzten Terminus.

²⁴¹ Explizite Erklärung, was im Text gemeint ist, nämlich „eine große Zahl“.

²⁴² Vermutlich wurde an das Wort „Verse(n)“ gedacht, es aber falsch geschrieben und dekliniert.

Registrierung aufgebaut wurde. Und ~~kein Mensch~~²⁴³ ~~von nee~~, keiner, der den Koran hatte, hat ~~einen Fehler~~ einem winzigen Fehler²⁴⁴ gemacht. Was sie gemacht haben, ~~wurde nee~~ war einmalig in der Geschichte der Menschheit.

Und dann der dritte Khalifa *Khalifa bedeutet Nachfolger und verantwortliche Person für die Nation*²⁴⁵ der dritte Khalifa von den wohlgerechtigten Khalifen Othman Ibn Affan hat Zaid Ibn Thabit Al-Ansari befohlen die Koranbücher, die damals existieren zu sammeln und sie in ~~einem Koranbuch~~ einzigen Koranbuch²⁴⁶ zu vereinigen und dann hat er vier Kopien zu den Hauptstädten des islamischen Landes gesendet. Und zu ~~den~~ diesen vier Büchern gehören alle Koranbücher, die später geschrieben und ausgedrückt wurden.

Und weil die Offenbarungsschreiber und die Leute, die sie registriert haben, vollgetraute²⁴⁷ Menschen waren, sagen wir rechtlich, dass der Prozess von Koransammlung sehr präzise war.

²⁴³ Korrektur „kein Mensch“ in „keiner“.

²⁴⁴ Präziser durch das Wort „winzigen“.

²⁴⁵ Erklärung nach Gebrauch des nichtübersetzten Terminus.

²⁴⁶ Präzisierung.

²⁴⁷ Wahrscheinlich wurde nach „vertrauensvolle“ gesucht. Dies könnte die VP wegen der teilweisen Morphemgleichheit ausgewählt worden sein.

4.3.3.17 Versuchsperson P

Das Schreiben des Korans

Von Dr. Mustpha El Schakaa

Der Prophet, sei von Gott gesegnet, *könnte*²⁴⁸ nicht lesen und nicht schreiben und dass war ein großes Wunder. Aber er hat jemand gebraucht, der für ihn den Text niederschreibt, wenn der abgesandte Gottes zu ihm *also der Engel*²⁴⁹ zu ihm kam. Der erste, der für den Prophet den Text geschrieben hat, war Ubay Ibn Kaab Al-Ansari. Und wenn er nicht da war, hat der Prophet jemand anderer das Schreiben des Textes vertraut, und das war Zaid Ibn Thabit Al-Ansari. Danach haben mehrere andere vertraute Leute von dem Prophet den Text geschrieben oder niedergeschrieben²⁵⁰.

Der Koran musste *geschrieben werden oder festgehalten*²⁵¹ werden, deshalb haben die Koranschreiber den Text (...) auf den Blättern aus Steine und Palmen niedergeschrieben, und das waren die einzigen Möglichkeiten, die ~~sie damals hatten also~~ die Leute in Mekka damals hatten, *um zu schreiben*.

Und dann war die große Arbeit, die Abu Bakr in seiner Zeit als Nachfolger des Propheten gemacht hat, und hier ist *das Sammeln oder* die Sammlung des Korans von den Leuten, die ihn gelernt haben und im Kopf behalten hatten und von den Steinen und Palmenblättern gemeint. Das war die Basis, worauf die *Sammlung vom Koran und das Schreiben*²⁵² des Korans entstanden. Die Sammler haben damals nicht einmal einen kleinen Fehler gemacht, in ihre großartige Arbeit.

Der dritte Nachfolger des Propheten Othman Ibn Affan hat Zaid Ibn Thabit Al-Ansari befohlen alle Koranbücher, die damals vorhanden

²⁴⁸ Modusfehler: „könnte“ statt „konnte“, eventuell wird „können“ als regelmäßiges Verb flektiert.

²⁴⁹ Erklärung.

²⁵⁰ Korrektur „geschrieben“ in „niedergeschrieben“.

²⁵¹ Korrektur zum präziseren Wort, nachdem mit dem allgemeineren angefangen wurde.

²⁵² „Sammlung“ als „Schreiben“ angegeben.

waren, zu sammeln und auf oder in einem einzigen Buch niederzuschreiben und hat vier Kopien davon zu den islamischen Hauptstädten damals geschickt. Und alle Koranbücher, die danach geschrieben worden sind, stammen von diesen Kopien.

Da die Leute, die den Koran gesammelt und geschrieben haben ehrliche und vertrauensvolle Leute waren, ist in der Sammlung und dem Schreiben des Korans nichts zu zweifeln.

4.4 Auswertung der lexikalischen Suchprozesse

Leider zeigte sich bei den Laut-Denk-Protokollen, dass das laufende Tonbandgerät ein Hindernis für eine natürliche Übersetzung darstellte. Zwar ist es fast ein alltägliches Haushaltsgerät, kann aber den Sprecher noch veranlassen, "unnatürlich vorsichtig" zu sprechen. Trotz dieses Problems gibt es durchaus interpretierbare Daten.

Die folgende Auswertung zeigt die Schwierigkeiten beim Gebrauch einer Fremdsprache in einer Übersetzungsaufgabe. Es ist für diese Untersuchung wichtig festzustellen, warum von mehreren möglichen fremdsprachlichen Lösungen gerade eine bestimmte gewählt worden ist. Es gibt bestimmte sprachliche Kontexte, in denen das betreffende Zeichen am häufigsten vorkommt.

Wir müssen zwischen zwei Arten von Fehlern unterscheiden, und zwar solchen, die das Produkt von zufälligen Gegebenheiten sind, die im Performanzbereich auftreten, und solchen, die den augenblicklichen Stand der Sprachkenntnis des Lernenden erkennen lassen und im Kompetenzbereich liegen. Die Performanzfehler nennt man 'Zufallsfehler' und die Kompetenzfehler sind 'errors' oder 'Systemfehler'. Für diese Untersuchung können vor allem die Kompetenzfehler Gegenstand der Fehleranalyse sein. Performanzfehler können gelegentlich auch etwas über die Struktur des bilingualen mentalen Lexikons aussagen, dies ist jedoch selten der Fall.

Die Lösungen und die Fehler der InformantInnen wurden beobachtet und klassifiziert.

Was jetzt als erstes bei der Untersuchung auffällt, sind die zahlreichen Pausen, die im Übersetzungsprozess auftreten. Jede Versuchsperson liest zuerst einen Satzabschnitt und versucht ihn zu übersetzen. Manchmal gelingt es alle Wörter zu übersetzen, dann versucht sich die

Versuchsperson auf die Grammatikalität zu konzentrieren. Sie wiederholt die Satzform und verbessert sie, indem sie die Konjugation des Verbs wechselt, damit der Satz die richtige deutsche Form erhält. Denn wenn man die arabischen Formen auf Deutsch wiedergeben will, muss man die Satzstruktur in eine passende deutsche Satzstruktur umformen, weil es sonst unmöglich ist, die gleiche Bedeutung zu treffen. Häufig – und das ist für mein Thema besonders interessant – treten die Pausen aber nicht nur auf, wenn ein syntaktisches Problem gelöst werden muss, sondern auch bei lexikalischen Suchprozessen. Dies zeigt sich darin, dass nach einer Pause statt der Übersetzung eine Umschreibung folgt, das arabische Wort stehenbleibt oder eine unkorrekte Übersetzung erfolgt.

Für einige Wörter aus dem Text differieren die gefundenen Lösungen der Versuchspersonen stark, so dass sich eine nähere Betrachtung anbietet. Im Folgenden kommt eine Liste fast aller von den Versuchspersonen produzierten lexikalischen Formen für bestimmte, nicht einfach zu übersetzende Wörter aus dem Text.

***Tadwin* تدوين**

Versuchsperson A: Sammlung/Festhalten

VP B:	Das Schreiben
VP C:	Niederschreibung
VP D:	Sammlung
VP E:	Übertragung
VP F:	Registration
VP G:	Einschreiben
VP H:	Das Niederschreiben
VP J:	Schreibung
VP K:	Zusammenstellung
VP M:	Festhalten
VP N:	Das Registrieren
VP O:	Aufschreiben
VP P:	Schreiben/Sammeln/Sammlung

***Bitasaruf* بتصرف**

VP A:	Betsaraf` ?
VP B:	Mit Änderung
VP E:	wie heißt es? Vielleicht Zusammengefasst
VP N, O:	Kurzgefasst
VP G:	Eine eigene Version
VP J:	Bitasarruf, weiß ich nicht

***Salla allahu alayhi wa sallam* صلى الله عليه وسلم**

VP A:	a.s.s. (alaihi salatu wa salam)
-------	----------------------------------

- VP B: Friede Gottes und seine Barmherzigkeit mit ihm
 VP C, E: (s)
 VP D, I, J, K: sallallahu alaihi wa salam
 VP F: Friede sei mit ihm
 VP G: Gott segne ihn und schenke ihm Heil
 VP J: soll man das auch übersetzen und wie, das kann ich nicht
 VP L, N, P: segne ihn, (sei von Gott gesegnet)
 VP O: Beten und Frieden seien mit ihm

Yanzil ينزل-

- VP A: hinabgesandt wurde
 VP C: wenn der Engel dem Koran ihn veroffenbart
 VP H: gesandt werden
 VP D: offenbart
 VP K: zu ihm kommt
 VP M: wenn die Offenbarung kommt

Al Wahi الوحي

- VP A, E, G, I, J, K, L, M, O: Offenbarung
 VP B: Offenbarung / Botschaft
 VP C: veroffenbart
 VP F: Zeit des Apostels
 VP D, N: Koran
 VP H: Al Wahi, die Wörter vom Quran
 VP P: Text/abgesandte Gottes (Engel) zu ihm kam

Ayat Albayinat الايات البينات

- VP A: die offenbarten Verse
 VP B: Ayat von dem Quran
 VP C, I: Versen des Korans
 VP E, G: Koranverse
 VP F: Apostulat
 VP J: Ayat Al-Bayinat

- VP L: Verse
 VP K, N: Koran
 VP M: deutlich dekommentierten Ayat
 VP O: Pharsen vom Koran

***Assahaba* الصحابة**

- VP A, D, E, J, K, M, O: Sahaba
 VP B: Sahabis (Prophet Begleiter)
 VP B, F, M: Prophetenbegleiter
 VP G: Zeitgenossen
 VP H, L: viele andere Männer
 VP I: die Freunde von Mohammad
 VP C, O: Prophetgefährten

***Alkataba* الكتبة**

- VP A, D, E, H, K, L, M, O, P: Schreiber
 VP B, G: Offenbarungsschreiber
 VP C: Koranschreibende Gruppe
 VP F: Apostolatschreiber (die den Koran geschrieben/Koranschreiber)
 VP N: Leute, die den Koran geschrieben haben

***Alamal aldjalil* العمل الجليل**

- VP A, C, D, E: große (Arbeit) Leistung
 VP B: große Errungenschaft
 VP F, G: hervorragende Arbeit / Leistung
 VP H, O: großartige Tat
 VP I: begeisterte/beeindruckte Arbeit
 VP L: gute Arbeit
 VP M: perfekte Arbeit

***Khilafat* خلافة**

- VP A: Khalifen
 VP B, E: Kilafat – Regierungszeit
 VP C: Amtszeit

VP F:	Herrschaft (Kalifat)
VP G, L:	zur Zeit seines Kalifats
VP O, P:	in seiner Zeit

***Wassiya* وصية**

VP A:	Ratschlag
VP B:	Anweisung
VP C, G, N, O:	Rat
VP D, F, H, L, M:	Empfehlung
VP E:	Auftrag
VP I:	Vorschlag
VP M, K:	Befehl

***Tawhidiha* توحيدها**

VP A:	Vereinheitlichung
VP B, L:	zu sammeln/zu vereinigen
VP E, N, O:	zu sammeln/einigen
VP G:	zu sammeln/zu vereinheitlichen
VP C, F, H, I, M:	zu sammeln
VP J:	wiedersammeln
VP K:	zusammengestellt

***Mushaf* مصحف**

VP A:	Qur'an-Ausgabe/Exemplar
VP B:	Mushaf, alle komplette Quran-Schrift, Buch
VPC, D, E, G, H, I, J, M, N, O, P:	Buch
VP F, L:	Exemplar
VP K:	Koran

***Nussach* نسخ**

VP A, C, E, H, I, J, N, O, P:	Kopien
VP B:	Abschriften
VP F, G, L:	Exemplare
VP M:	Auflagen

VP K: Stücke

***Almawtuq* الموثوق**

VP A: zuverlässigsten Menschen

VP B: Vertrauenspersonen

VP C, G, J, M, L: vertraut, vertrauen

VP D, E, N: ehrlich

VP F: sehr anvertraut

VP H: vertrauensfreudigen Menschen

VP I: vertraute Leute

VP P: ehrlich vertrauensvolle Leute

VP O: vollgetraute

***Addiqa* الدقة**

VP A: höchstmögliche Genauigkeit

VP B: große Genauigkeit

VP C: unglaublich präzise Sammlung

VP D: Richtigkeit

VP E: sehr genau/richtig

VP F: exakt fehlerfrei

VP G: mit Recht sehr genau war

VP H: ganz präzise und vollkommen

VP I: perfekte Methode

Obwohl der arabische Text religiöse Wörter und islamische Informationen enthält, die für die Versuchspersonen bekannt und mit denen sie vertraut sind, tritt die Schwierigkeit sie ins Deutsche zu übersetzen auf. Bei diesen Wörtern treten die Pausen häufig und lang zwischen Seufzen und Nachdenken auf. Die Versuchsperson liest das arabische Wort, wiederholt es und versucht sein Äquivalent zu finden, indem sie auch das Wort in den beiden Sprachen erklärt oder umschreibt. Das lexikalische Suchen scheitert an unbekanntem oder teilweise blockierten Wörtern im Deutschen. Daher versucht die Versuchsperson, in der Umgebung des gegebenen Wortes das entsprechende Äquivalent zu finden, das das übersetzte Wort ersetzt oder zu ihm führt. Dadurch wird das mentale Lexikon aktiviert, um die gespeicherten Wörter schneller zu erreichen. Das ganze Verfahren läuft im Bereich des semantischen Lexikons.

Elf von sechzehn Versuchspersonen haben versucht, den Titel zu übersetzen.

Die Übersetzungen der Versuchspersonen des Wortes *Tadwin* تدوين schwanken zwischen *Schreiben*, *Einschreiben*, *Niederschreiben*, *Niederschreibung*, *Registrieren*, *Registration* und *Sammlung*.

Das Wort *Tadwin* تدوين kommt eigentlich vom Verb *dawana* دون im Sinne von *qayada* قيد , *sadjala* سجل , *nasacha* نسخ , *kataba* كتب d.h. **aufzeichnen**, **eintragen**, **aufschreiben**, **schreiben** und **registrieren**.

Im Lexikon finden sich die folgenden Bedeutungen des Wortes *Tadwin* wie: **Aufzeichnung**, **Eintragung** und **Bewahren**. Trotzdem haben die Versuchspersonen andere Begriffe ausgesucht, die fast denselben Sinn haben. Einige von ihnen sind trotzdem falsch wie das – postalisch festgelegte – *Einschreiben* und das an sich bildbare, aber nicht gebräuchliche Wort *Niederschreibung*.

Der Koran wurde eigentlich von Leuten, die ihn auswendig konnten, gesammelt und niedergeschrieben, deswegen haben die Versuchspersonen die folgenden Bezeichnungen ausgesucht, nämlich *das Niederschreiben, die Sammlung* und *das Schreiben*.

Die einzige Übersetzung, von VP E, die weit am Zielwort vorbeigeht, ist *Übertragung*. Hier war vermutlich an das noch akzeptable *Eintragung* gedacht worden, der zweite Teil des Wortes ist korrekt realisiert, jedoch bei der Suche nach dem Präfix ist bei der Versuchsperson ein Missgriff unterlaufen.

Ein anderer Suchprozess ist der von den Versuchspersonen J und C (*Schreibung* und *Niederschreibung*). Hier scheinen den Versuchspersonen die Verben bekannt zu sein, und sie bilden nach einem gängigen Wortbildungsmuster dazu Substantive. Das Substantiv *Schreibung* ist jedoch lexikalisiert in der Bedeutung "orthographische Form" und steht somit für "das (Nieder) Schreiben" nicht zur Verfügung. Ähnlich verhält es sich mit *Niederschreibung*. Da im Deutschen *Niederschrift* (auch für den Prozess, nicht nur für das Ergebnis) lexikalisiert ist, wird *Niederschreibung* zwar verstanden, wirkt aber ungewöhnlich. Die beiden Versuchspersonen wenden hier – trotz des nicht ganz gelungenen Ergebnisses – eine sehr erfolgversprechende Suchstrategie an: Sie nutzen ein produktives Wortbildungsmuster, um mit einer Ableitung zu einem bekannten Wort ihre lexikalische Lücke zu schließen.

Das Wort *Almudawinin* المدونين²⁵³ wurde auch unterschiedlich übersetzt. Inf-A nennt es als *Sammler*, Inf-F als *Registrator*, Inf-O versucht das Wort zu definieren und zu erklären, indem er sagt, dass es "Leute sind, die die Offenbarung registriert haben". Die meisten InformantInnen haben das Wort einfach als *Schreiber* übersetzt.

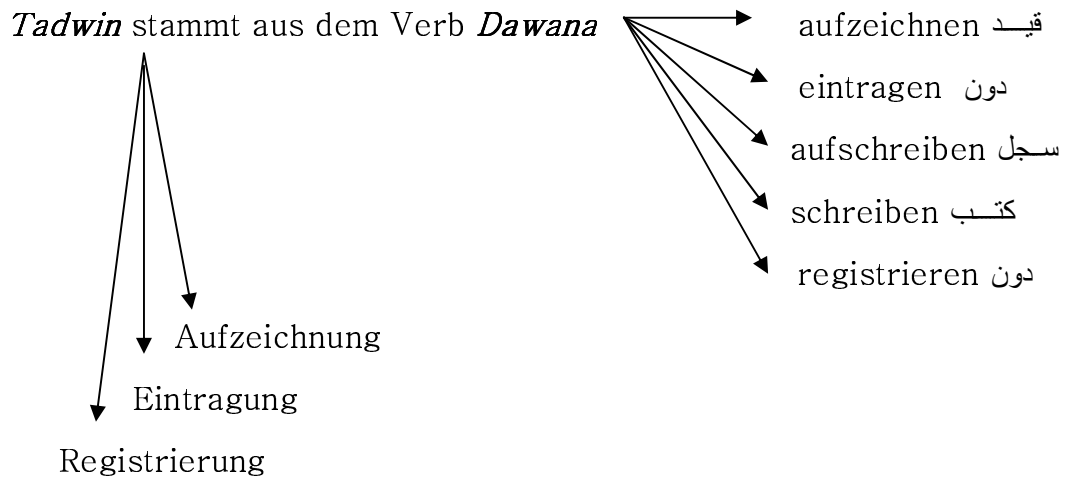
²⁵³ Das Wort steht eigentlich am Ende des arabischen Textes. Es wird aber hier erwähnt, weil es zur Wortfamilie der Wörter *Dawana* und *Tadwin* gehört.

Das Wort *Almudawinin* المدونين, laut Lexikon "Protokollanten", kommt aus dem Verb *Dawana* دون und dem Nomen *Tadwin* تدوين, von denen wir schon erwähnt haben, dass sie die Bedeutung von **aufzeichnen, eintragen** und **bewahren** haben. *Almudawinin* المدونين sind also Leute, die den Koran gesammelt, eingetragen oder niedergeschrieben haben, damit sie ihn in einer bestimmten Fassung für sich und auch für die nächsten Generationen aufbewahren können.

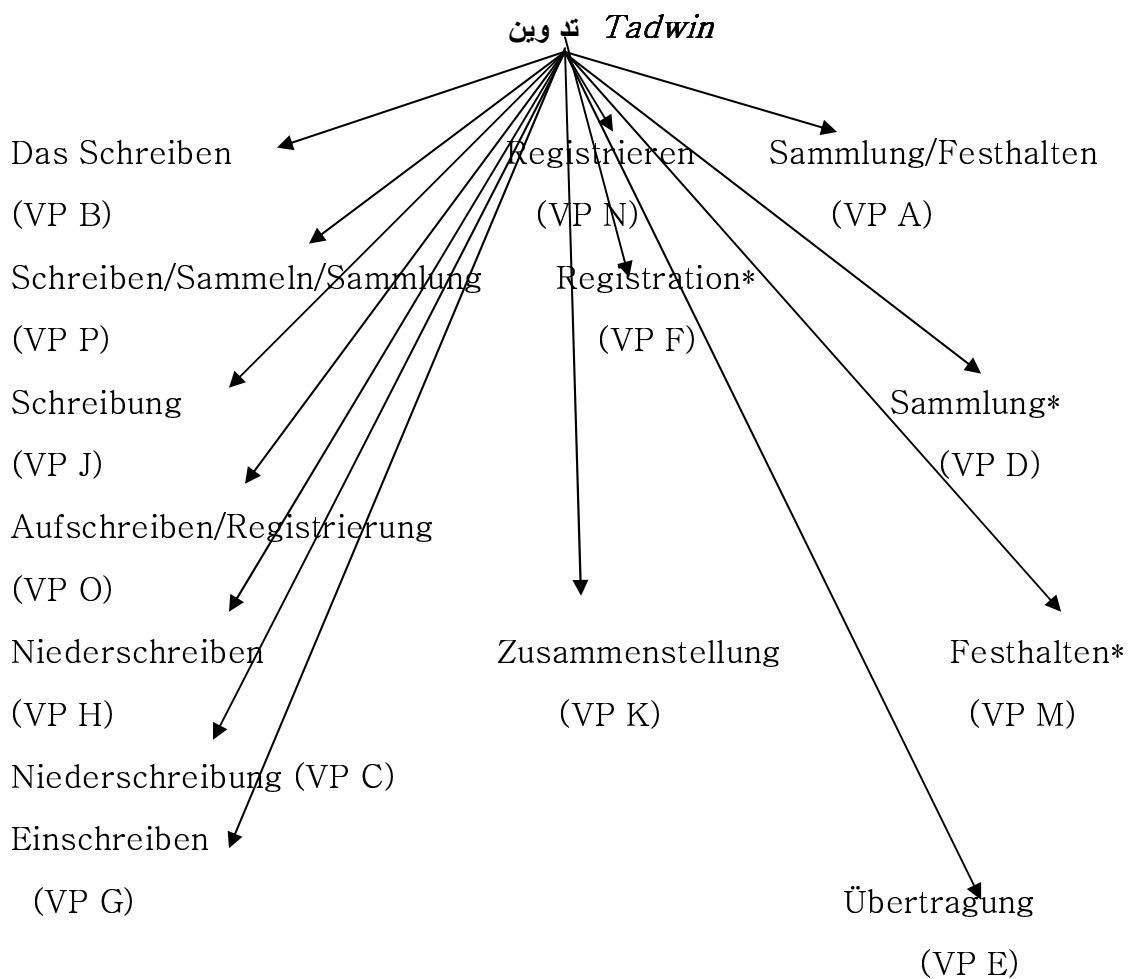
Im Folgenden werden die Suchprozesse und Ergebnisse für Übersetzungen des Wortes *Tadwin* dargestellt:

Bemerkung zur Art der Darstellung : Bei allen Bildern sollen die kurzen Striche enger und näher an der tatsächlichen Bedeutung sein, lange Striche gibt es, wenn das nicht der Fall ist. Für jedes behandelte Wort wird zunächst dargestellt, wie es laut Lexikon zu übersetzen ist. Dazu wurden die folgenden Lexika konsultiert: Deutsch-Arabisches Wörterbuch, Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch, der Sprach-Brockhaus, Langenscheidts Taschenwörterbuch Arabisch-Deutsch/Deutsch-Arabisch und Duden, die deutsche Rechtschreibung

Aus dem Lexikon:



Die Suchprozesse und Suchergebnisse:



- Das Wort kam sowohl im Titel als auch im Text vor.

Ich denke **Aufzeichnung** ist die beste Übersetzung aus dem Lexikon. Aber keiner von den InformantInnen hat das Wort gefunden. Stattdessen gibt es viele zahlreiche Suchprozesse. Die am nächsten am Ziel sind, sind *Registrieren/Registrierung/Registration*, *Schreiben/Schreibung*, *Festhalten*, *Sammeln/Sammlung*. *Sammeln/Sammlung* ist das Ergebnis des Prozesses, hier scheint die Person den Weg über Kollokationen oder Assoziationen gegangen zu sein. *Registrieren/Registrierung* hat die Bedeutung vom **aufzeichnen** und scheint näher am Ziel zu sein. Aber Inf-F nennt stattdessen ein Fremdwort *Registration*. *Das Niederschreiben* ist fast wörtlich dasselbe und gehört dazu. *Einschreiben* ist falsch, aber enthält das *Schreiben*. Die anderen Wörter liegen noch weiter ab vom gemeinten, wie z.B. *Übertragung*.

Das nächste Wort *Koran/Quran/Qur'an* ist unterschiedlich geschrieben, nämlich einmal mit **K** ein anderes Mal mit **Q**, sowohl zusammengeschieden als auch mit einem Strich in der Mitte. Eventuell ist nicht allen VersuchsteilnehmerInnen die übliche Schreibung im Deutschen bekannt.

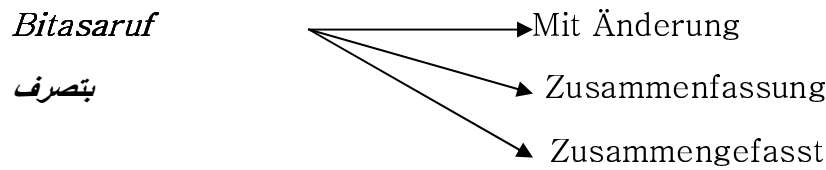
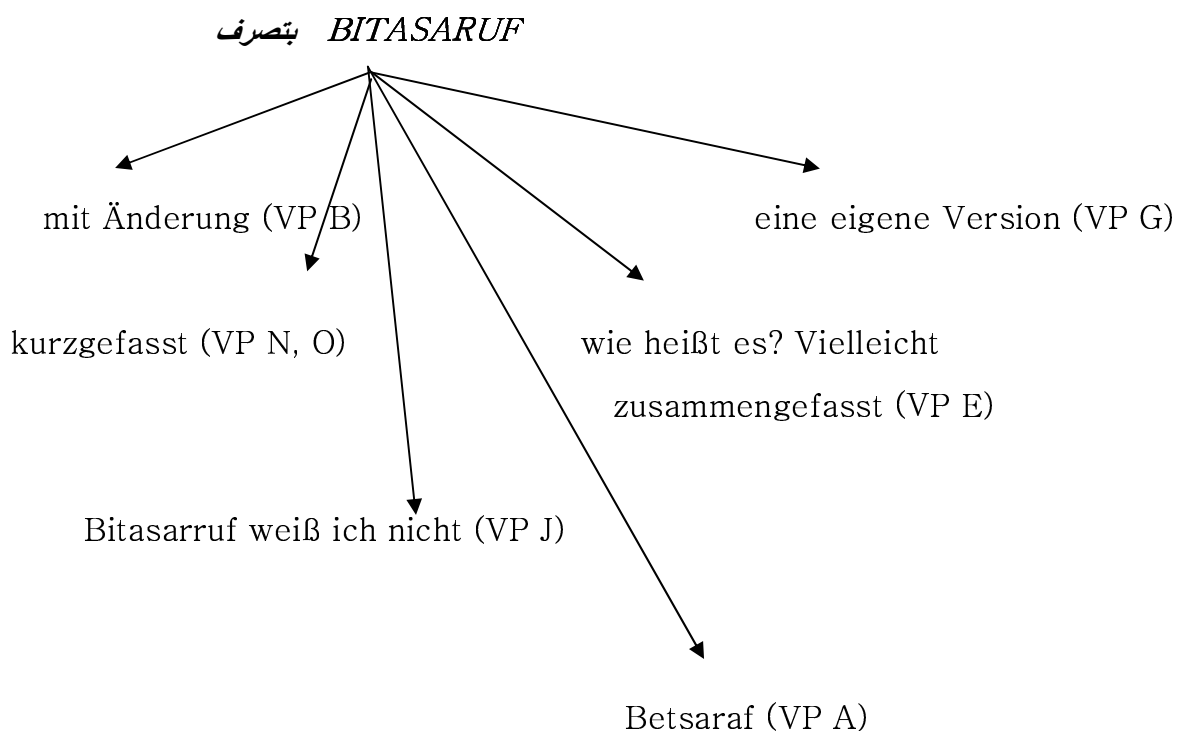
Das Wort *Koran/Qur'an* قرآن wurde im Text in Verbindung mit dem Wort *Musshaf/Massahif* auch als *Buch [Kitab]* كتاب *Ausgabe* oder *Koranexemplar* bezeichnet. Manche InformantInnen haben es *Abschrift* oder *Urschrift* genannt, andere bezeichneten es als *eingeschriebene Koranbücher* oder als *verschiedene Versionen des Koran*.

Es scheint ja mehrere Tendenzen zu geben:

1. Das Wort als Fachterminus unübersetzt zu lassen, eventuell wissend, dass es ein im Deutschen geläufiges Wort ist (ohne seine Schreibung zu kennen bei einigen VP),
2. unter allen Umständen ein deutsches Wort verwenden zu wollen *Buch*, *Ausgabe* usw.,

3. spezieller werden zu wollen *Urschrift, verschiedene Versionen des Koran* usw.

Ein anderes Wort, das zum Titel gehört, ist das Wort *Bitasarruf* **بتصرف**. Hier geht es um die Bedeutung, dass der Autor den Text irgendwie geändert oder zusammengefasst hat. Dieses Wort wurde von einer Versuchsperson der ersten Gruppe Inf-A als Name verstanden, daher folgt keine Übersetzung: *Betsaraf*. Inf-B von derselben Gruppe übersetzt es wie folgt: *Mit Änderung*. Die Versuchspersonen der zweiten Gruppe haben es unterschiedlich übersetzt, nämlich als *Eine eigene Version* oder einfach *Zusammengefasst* oder *Kurzgefasst*. Die zehn anderen InformantInnen haben es gar nicht übersetzt, einige von ihnen kommentieren mit der Ausweichstrategie: *Bitasarruf, weiß ich nicht*.

Aus dem Lexikon:Die Suchprozesse und die Suchergebnisse:

Hier sehen wir, dass einige Versuchspersonen nicht weit weg vom Zielwort sind, obwohl Inf-E unsicher ist und dies mit dem *wie heißt es? Vielleicht ...* kommentiert. Nur Inf-G erwähnt die Konstruktion *eine eigene Version*, die andere Bedeutungen umfasst. Inf-J deutet mit einem expliziten Hinweis: *weiß ich nicht*. *Betsaraf* bei Inf-A ist das falsche arabische Wort, weil keine Vokalzeichen im Text waren.

Für die meisten Wörter hat die Suchaktion nicht sehr lange gedauert. Die InformantInnen sind fast einig in ihrer Suchkette. Es ist einfach nur eine Frage des Formulierens, wie man sich am besten ausdrücken kann und inwieweit das Ganze grammatisch richtig ist. Dies betrifft z.B. den Ausdruck

" *الرسول صلى الله عليه و سلم Arrassul salla allahu alayhi wa sallam*" übersetzt "Gott segne ihn", der von den Versuchspersonen unterschiedlich übersetzt wurde. Inf-B übersetzt wie folgt, *der Prophet Friede Gottes und seine Barmherzigkeit sei mit ihm*. Inf-F sagt einfach *Friede sei mit ihm*, oder Inf-G formuliert es ein bisschen anders: *Gott segne ihn und schenke ihm Heil*, oder einfach *segne ihn* von Inf-L, Inf-N und Inf-P. Inf-A, die den Ausdruck nicht übersetzt, hat ganz einfach die Wendung so gelassen wie sie im Arabischen ist und einfach *a.s.s.* geschrieben als Abkürzung für das arabische Wort *alayhi salatu wa salam*. Der Inf-O übersetzt wie folgt: *Der gesandte Gottes, Beten und Frieden seien mit ihm*. Er nennt also statt *Prophet* den Begriff *Gesandte Gottes*. Es handelt sich hier um eine arabische Routineformel, die im Deutschen keine rechte Entsprechung hat, weil die äquivalenten Formeln nach einer Namensnennung im Deutschen wie z.B. ("Gott hab' ihn selig", "Gott segne ihn") so veraltet sind, dass meine InformantInnen sie nicht kennen.

Beim folgenden Ausdruck braucht man für die beste Übersetzung eine spezielle diskontinuierliche Konjunktion. Weil es um zwei kombinierte negierte Aussagen handelt, kann man sie im Deutschen am besten mit "weder ... noch" übersetzen:

" *كان الرسول صلى الله عليه و سلم لا يقرأ و لا يكتب kana arrassul salla alahu alayhi wa sallam la yaqra wa la yaktub*" d.h. "Der Prophet, Gott segne ihn, konnte weder lesen noch schreiben". Einige InformantInnen haben, vermutlich weil ihnen "weder ... noch" nicht einfiel, die einfache Form der Negation und die Konjunktion "und" benutzt, nämlich *der Prophet ... konnte/könnte nicht lesen und nicht schreiben*. Hier wurde das Verb

zweimal unterschiedlich konjugiert, einmal im Präteritum und ein anderes Mal im Konjunktiv, obwohl das arabische Verb im Präsens konjugiert ist. (Dieser Fehler wird später erläutert).

Ein wichtiges Wort im Text ist das Wort *Alwahi الوحي*. Bei der Suche nach dem übersetzten Wortes hat sich Vieles ergeben. Dieses Wort ist mit anderen Verben – manche von ihnen sind im Text erwähnt – verbunden. Diese Verben haben auch denselben Inhalt wie das Wort *Alwahi الوحي*. Sie sind: *Awaha اوحى / Waha وحى*, *Nazala نزل*, *Anzala أنزل*; aber haben auch noch andere Bedeutungen.

Awaha/Waha اوحى / وحى haben in diesem Text die Bedeutung von **offenbaren**, aber auch im Sinne von **eingeben, inspirieren**; genauso wie *Alwahi الوحي* **Eingebung** und **Inspiration** bedeutet.

Die Bedeutungen der anderen Verben *Nazala/Anzala, نزل/ أنزل*, sind laut Lexikon zahlreich, nämlich: **absteigen, heruntersteigen, niedergehen, sinken, fallen, lagern** und **herabbringen**; aber selbstverständlich kommen sie auch im Sinne von **offenbaren** vor. Das Verbalnomen von *Nazala نزل* ist **Tanzil تنزيل**. Dies bedeutet: **Herabsetzung des Preises, Abzug vom Gehalt, Herabsendung** und **Herablassung**. Das andere Verbalnomen von *Anzala أنزل* ist **Inzal إنزال**, das heißt **Herablassung** und **Landung**. Beide Wörter haben auch im Zusammenhang mit dem Wort *Alwahi*, genauso wie ihre Verben, die Bedeutung von **Offenbarung des Koran**.

Bei manchen InformantInnen hat der kürzeste Weg direkt zum gesuchten Übersetzungswort geführt, nämlich *die Offenbarung*. Offensichtlich kannten sie dieses Wort als semantisch äquivalent. Bei einigen hat der Suchweg eine Weile gedauert. Eine Versuchsperson, und zwar Inf-H, hat das arabische Wort zuerst auf eine andere Weise arabisch benannt und das dann übersetzt, und zwar wörtlich, wie sie es im Arabischen verstanden hat, mit den folgenden Worten übersetzt: *Kalamu Allah كلام الله* d.h. "die Worte Gottes". Andere haben das ganze Verfahren erklärt, wie es

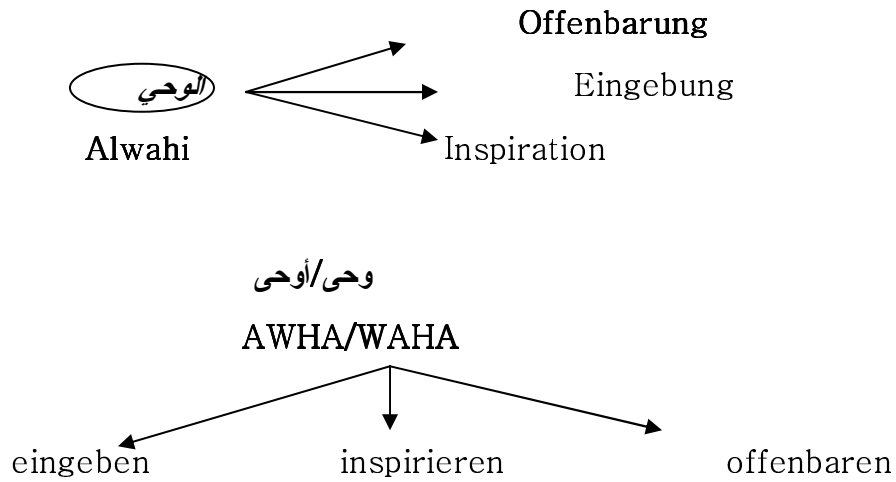
genau passiert ist, nämlich wie der Erzengel Gabriel zum Propheten kam und ihm die göttliche Botschaft sendet, wie bei Inf-H, Inf-I und Inf-P. Sie weichen also auf eine Erklärung aus, die den Inhalt umschreibt, weil sie das Wort, das die genaue Übersetzung darstellt, nicht finden können.

Ein interessantes Wort, eigentlich ein Verb, wurde in unterschiedlichen Funktionen im Text zitiert, einmal in der Aktivform und ein anderes Mal in der Passivform: *Nazala/Unzila* نزل/أنزل. Wir haben oben erwähnt, dass dieses Verb im Text immer mit dem Wort *Alwahi* الوحي oder "Koranische Verse" verbunden ist. Die Lösungen von den InformantInnen liegen nah beieinander. Als erster Versuch von manchen Versuchspersonen sind zu zitieren: Bei Inf-A von der ersten Gruppe *hinabgesandt* oder *offenbart wurde*; bei der zweiten Gruppe (Inf.-M, Inf-K und Inf-L) heißt es: *wenn die Offenbarung kommt*, oder *zu ihm kommt*, oder *als der Koran gekommen oder beendet worden ist*. Bei anderen InformantInnen handelt es sich um das Verb *offenbaren* oder *offenbart wurde* wie bei Inf-M, Inf-G, Inf-H, Inf-D und Inf-E. Selbstverständlich ist es einfacher für die InformantInnen, die das Wort "Offenbarung" kennen, die Verben *Nazala/Unzila* نزل/أنزل mit "offenbaren" zu übersetzen, weil es denselben Sinn ergibt. Bei den anderen InformantInnen wurde Folgendes übersetzt: Gruppe II: *herabgesandt wurde* bei Inf-C; *gesandet wurde* bei Inf-H und Inf-I oder einfach wie bei Inf-B von der Gruppe I: *empfangen* oder *bekommen*.

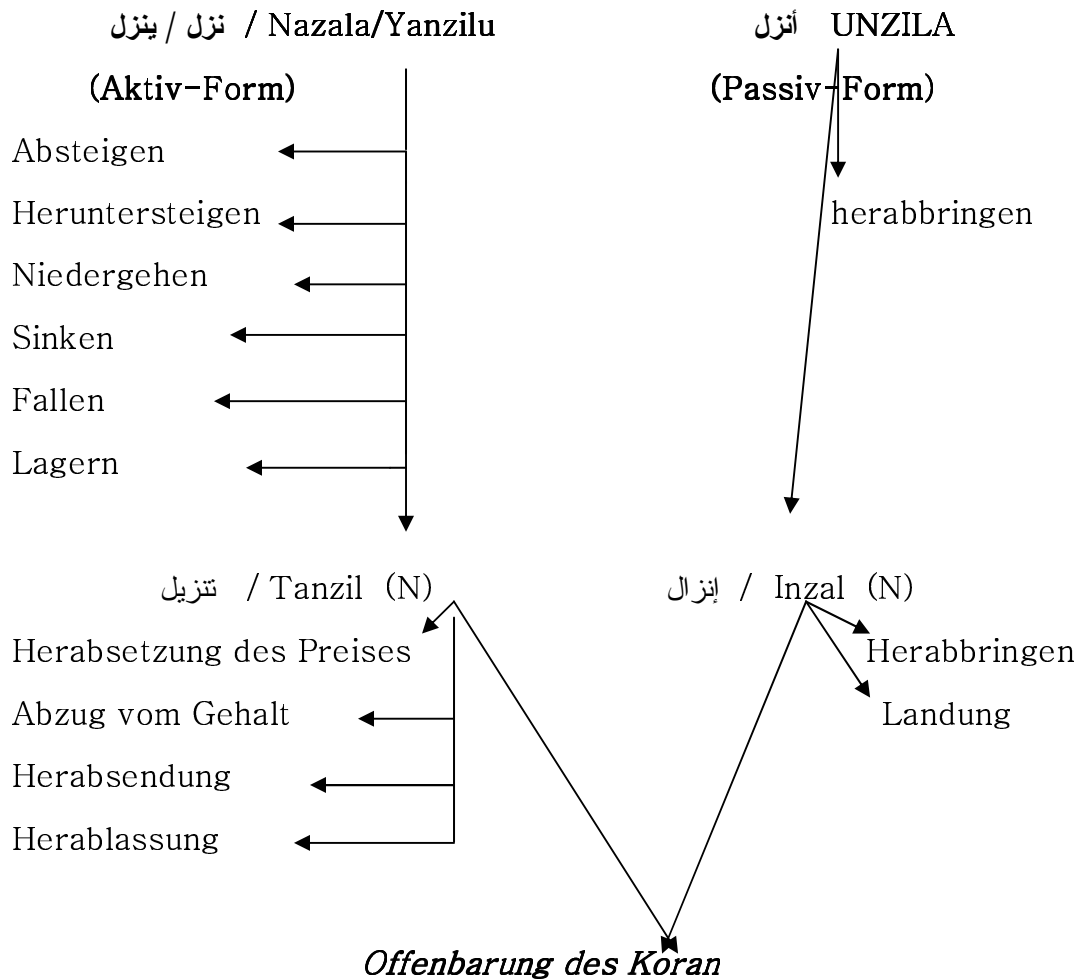
Aus dem Lexikon

Das Wort *Alwahi* stammt aus dem Verb

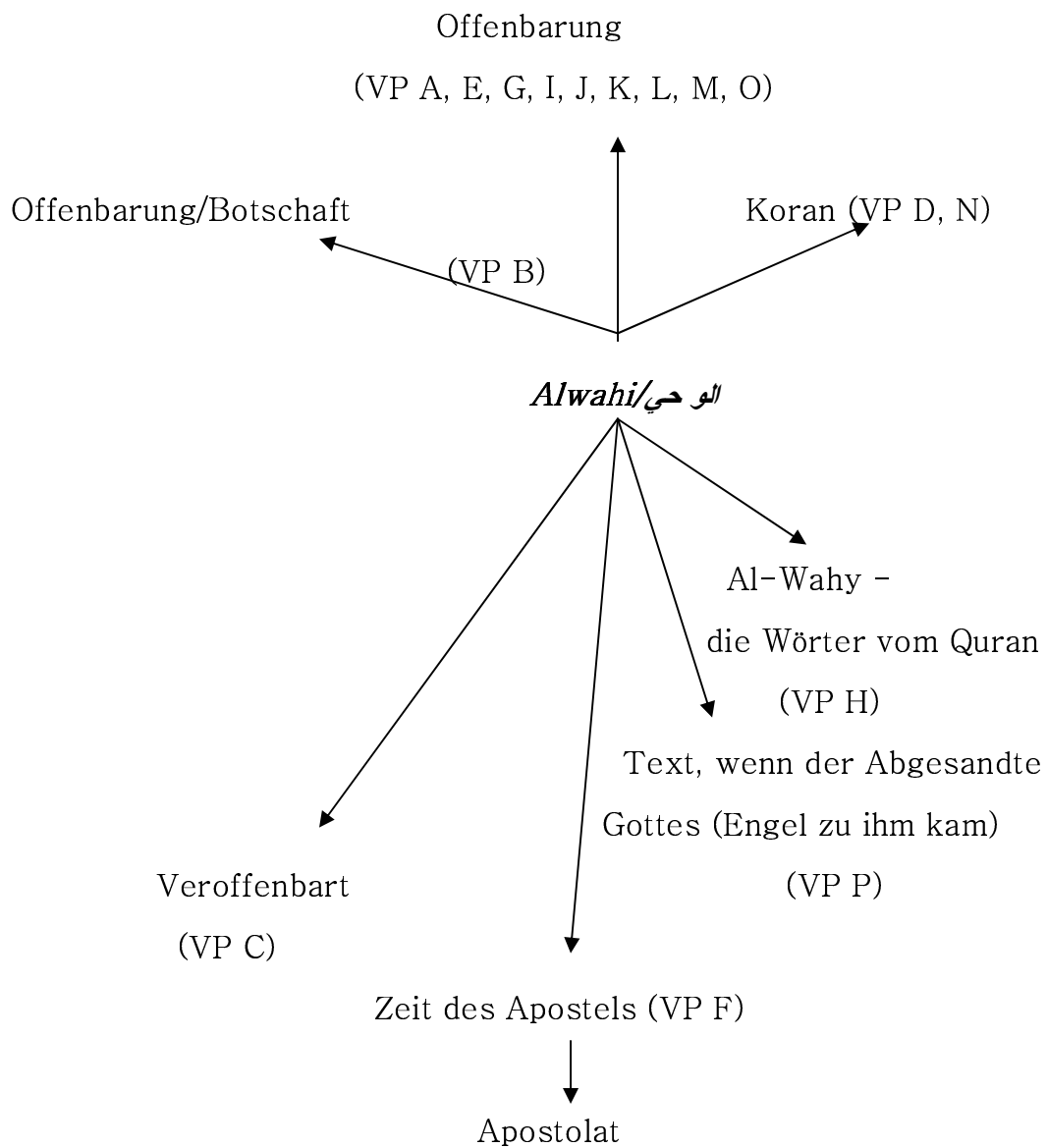
Waha/Awaha.



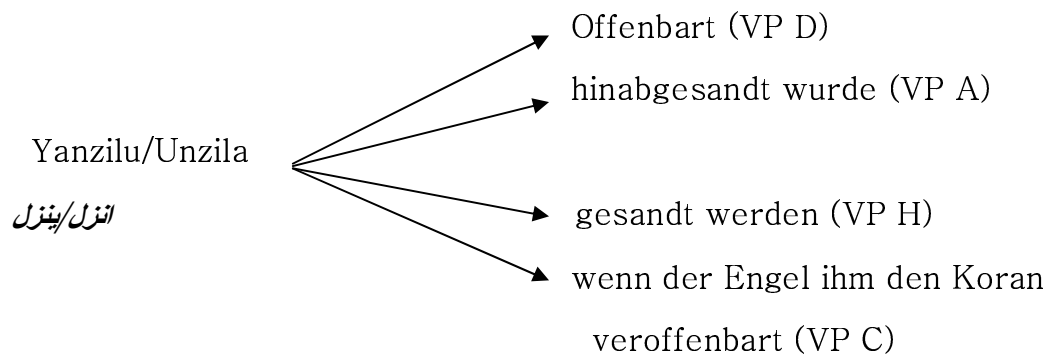
Die beiden nächsten Verben stehen in Verbindung mit dem Nomen „Alwahi“ :



Die Suchprozesse und die Suchergebnisse sehen so aus:



Die Übersetzung des Verbs *Nazala/Yanzilu/Unzila* liegt näher an das Wort *Alwahi*, und so sehen die Suchprozesse aus:



Inf-B nennt das Wort *Botschaft* im Sinne einer göttlichen Botschaft. Aber das Wort "Botschaft" hat auch andere Bedeutungen. Es könnte eine "frohe Botschaft", eine Nachricht oder eine Meldung sein, oder sogar ein diplomatisches Amtsgebäude. Inf-F geht einen völlig weiten Weg und statt des Worts "Offenbarung" nennt die Person *Zeit des Apostels* und *Apostolat*. Das ist ja schon seltsam, aber da könnte man eine Ausweichstrategie vermuten, es soll wohl so etwas wie *damals* heißen. Eventuell hat sich die Person geirrt zwischen der Zeit der Offenbarung und der Zeit der Apostelgeschichte von den Jüngern Christi. Einen anderen Fehler begeht auch Inf-C. Die Person nennt statt "offenbaren" ein morphologisch falsches Verb, nämlich *veroffenbaren*, offensichtlich will sie mit einem Ableitungspräfix kenntlich machen, dass sie ein Verb bildet.

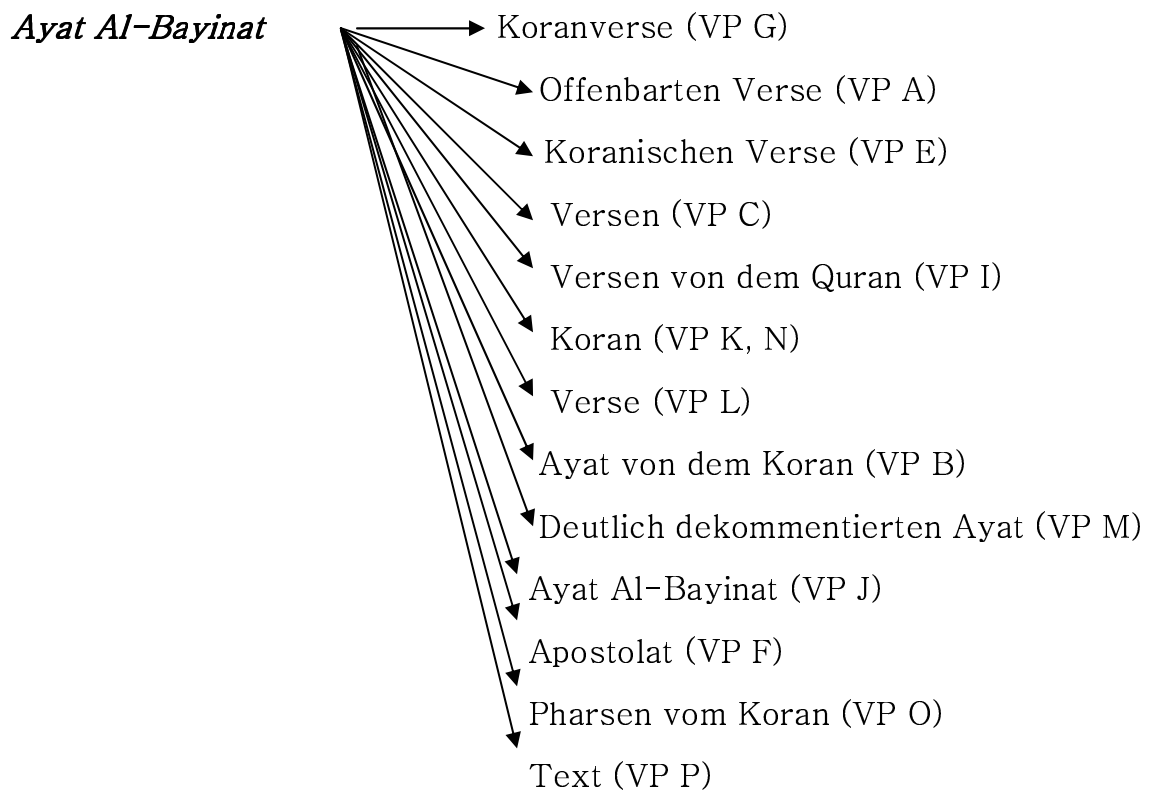
Ein anderes Beispiel trifft die *Koranverse* *آيات البينات*. Inf-I nennt den falschen Ausdruck, nämlich *Version vom Koran*. Dies gilt als lautliche und phonetische intralinguale Interferenz. Die Wörter klingen zwar ähnlich, sind aber von der Bedeutung her recht weit voneinander entfernt. Ob es sich hier um einen Missgriff handelt, der auf "spreading activation" innerhalb der Form - Repräsentation im mentalen Lexikon beruht, oder ob die VP den Unterschied zwischen den beiden Wörtern eventuell nicht kennt, ist nachträglich nicht festzustellen. Die Lösung von Inf-O *Pharsen vom Koran* ist jedoch eindeutig ein Schreibfehler, Inf-O scheint das Wort *Vers* schon einmal gehört zu haben, aber die Schreibung nicht zu kennen. Sonst schwanken die anderen Übersetzungen zwischen *Versen*, *Koranverse*, *offenbarten Verse*, *Verse von dem Quran* oder einfach *Koran*. Manche InformantInnen (Inf-B, Inf-J, Inf-M) haben das arabische Wort zitiert und wiedergegeben, sind also wohl davon ausgegangen, das Wort müsse im Deutschen als Fachterminus existieren. Inf-F nennt das Wort *Apostolat* als Übersetzung genauso wie *Zeit des Apostels* für

"Offenbarung". Die letzte VP P sucht nicht lange nach dem genauen Äquivalent und sagt einfach das allgemeinere *Text*, aber erklärt nachher, um was es sich handelt.

Aus dem Lexikon

Ayat Al-Bayinat الأيات البينات → Koranverse

Die Suchprozesse und die Suchergebnisse:



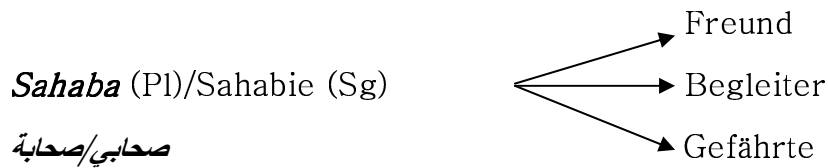
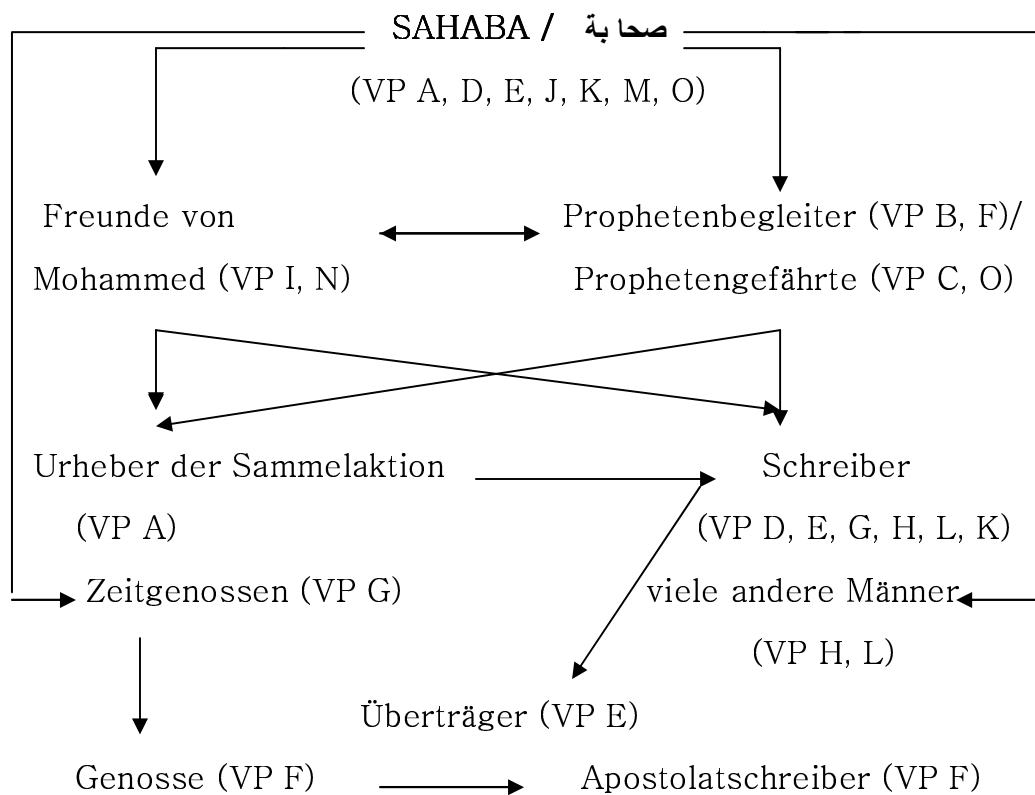
Das folgende Beispiel **Sahaba** صحابة bietet unterschiedliche Bedeutungen an. "Sahaba" ist die Pluralform von "Sahabie" صحابي . Eine ähnliche Bedeutung hat auch das Wort "Sahib" صاحب . Die Pluralform davon ist "Ashab" أصحاب . "Sahib" bedeutet "Begleiter", der Plural "Ashab" heißt "Gefährten". Das Wort "Sahib" bedeutet auch "Sadiq" صديق d.h. Freund oder "Morafiq" مرافق " oder "Nadim" نديم . Sie haben alle die Bedeutung von "Gefährte". Aber im Text hat das Wort die spezielle Bedeutung "Prophetenbegleiter". Gemeint sind seine Freunde, die den Propheten begleitet haben und für ihn den Koran geschrieben haben. Es sind Leute von unterschiedlichem Alter, vom jüngsten bis zum alten Mann. Sie haben nicht dasselbe Alter wie der Prophet und kommen nicht vom selben Stamm. Sie sind einfach praktizierende religiöse Leute.

Das Wort **Sahaba** صحابة wurde von den InformantInnen unterschiedlich übersetzt. Einmal ist es als *Sahabies* einfach transliteriert bei Inf-A und Inf-B, dann als *Mitgefährten* statt "Gefährte" bei Inf-G übersetzt, oder als *Urheber der Sammlungsaktion* bei Inf-A, oder als *Prophetenbegleiter* bei Inf-F.

Das Wort "Sahaba" ist im Text mit einem anderen Wort verknüpft, nämlich **Alkataba** الكتبة , d.h. die "Schreiber". Sie sind die Leute, die den Koran niedergeschrieben haben.

Einige InformantInnen nennen "Sahaba" einfach als *Schreiber*, weil einige von diesen "Sahaba" die Funktion des Schreibens des Korans im Text übernehmen. Eine Versuchsperson, nämlich Inf-H, gibt dem Wort die Bedeutung von *viele anderen Männern*. Inf-F erwähnt das Wort *Genosse* statt *Zeitgenosse* d.h. "Moasir" معاصر wie bei Inf-G . Diese Wörter haben eine andere Bedeutung, die auch sehr weit vom Kontext ist. Die Schwierigkeiten ergeben sich daraus, dass das Wort fast ein

Fachterminus ist, insofern ist eine korrekte Wiedergabe im Deutschen, das keinen entsprechenden Terminus hat, sehr schwierig.

Im Lexikon:Die Suchprozesse und Suchergebnisse:

Hier gibt es zahlreiche Suchwege von den InformantInnen. Das Wort "Sahaba", das "Freunde", "Begleiter" oder "Gefährte" bezeichnet, haben dieselben Versuchspersonen an verschiedenen Stellen im Text unterschiedlich übersetzt, einmal als *Freunde*, ein anderes Mal als *Prophetenbegleiter* oder sogar als *Zeitgenossen*. Und weil die einige von diesen "Sahaba" den Koran aufgeschrieben haben, sind diese "Freunde" gleichzeitig von den InformantInnen als *Schreiber des Koran* oder als

Urheber der Sammelaktion genannt. Nur das Wort *Genosse* klingt ein bisschen sozialistisch und hat wenig mit dem Text zu tun. Wahrscheinlich denkt die Person an *Zeitgenossen*, findet es aber nicht. Da dieselben InformantInnen mehrere Übersetzungen produzieren, ergibt sich ein etwas verwirrendes Bild.

Es ist merkwürdig, dass ein Informant (F) ein anderes Wort erzeugt hat, nämlich *Apostel* für Offenbarung, *Apostulat* für Koranische Verse und *Registrar* oder *Apostulatschreiber* als Übersetzung für "Schreiber", obwohl er das Wort nochmal erklärt und beschreibt, indem er sagt, dass "*Apostulatschreiber* Leute sind, die den Koran geschrieben haben, also *Koranschreiber* **الكتبة**". Aber auch als *Registrar* bezeichnet er sie. Dieselbe Person nennt das Wort *Registration* als Äquivalenz für das Wort *Tadwin* **تدوين**.

Auch hier im folgenden Beispiel ist die lexikalische Suche wieder semantisch orientiert. Für den Ausdruck: "**عدد غير *adad ghayru qualil* قليل**" d.h. "einige von ..." haben die InformantInnen unterschiedliche Lösungen gefunden. Einmal als *unterschiedliche* beim ersten Versuch und dann beim zweiten Versuch als *eine nicht unerhebliche Anzahl* bei Inf-A von Gruppe I; oder *mehrere andere Sahabies* bei Inf. B auch von Gruppe I. Inf.A hat inzwischen überlegt, dass sie irgendwie anzeigen muss, dass es eine größere Anzahl ist, als man bei *unterschiedliche* vermuten würde, und deswegen nennt sie *eine nicht unerhebliche Anzahl*. Bei den InformantInnen von der Gruppe II liegen die Lösungen nah beieinander z.B. *viele andere Männer* bei Inf-H und Inf-L; *andere Sahaba* bei Inf-K; *jede Menge von Sahaba* bei Inf-J; *eine große Zahl* bei Inf-M; *eine Kette von Sahaba* bei Inf-E; *eine unmindere Zahl* bei Inf-G oder *koranschreibende Gruppe* bei Inf-C.

Die Schreibmittel, worauf der Koran damals geschrieben wurde, sind für die InformantInnen schwer zu übersetzen. Weil sie keine richtige Bezeichnung für diese Dinge im Deutschen kennen, versuchen sie, mit erklärenden Umschreibungen zu übersetzen, wie sie die Wörter im Arabischen verstanden haben. Die schwierigsten Wörter sind *Riquaa* رقايع **Lederstücke**, *Suuf Annachil* سعف النخيل **Palmenblätter**. Ein Informant aus der zweiten Gruppe hat versucht das erste Wort zu erklären: „ *Riquaa* auf Arabisch stammt aus dem Wort *Raquaa* رقعة und *Roquaa* رقعة . Dies bedeutet pflanzliche und tierische Blätter, die damals verwendet wurden zum Schreiben oder dünne Tierleder, worauf die Leute damals ihre Briefe und Gedichte geschrieben haben“ .

Trotz der Seltenheit der beiden Wörter haben einige InformantInnen die Wörter **Pergament** und **Palmenblätter** gefunden, wie bei Inf-A und Inf-B von der ersten Gruppe sowie bei Inf-D und Inf-G und Inf-L von der zweiten Gruppe, aber doch nicht als Erstversuch. Dann haben einige InformantInnen für das Wort **Palmenblätter** stattdessen andere Bezeichnungen genannt, wie z.B. *Papier der Dattelbäume* bei Inf-C und Inf-G; oder *Dattelpalmenzeug* bei Inf-F; oder *Dattelblätter* bei Inf-M und Inf-K. Bei *Tafeln* und *weiße Leder* gab es keine Schwierigkeiten.

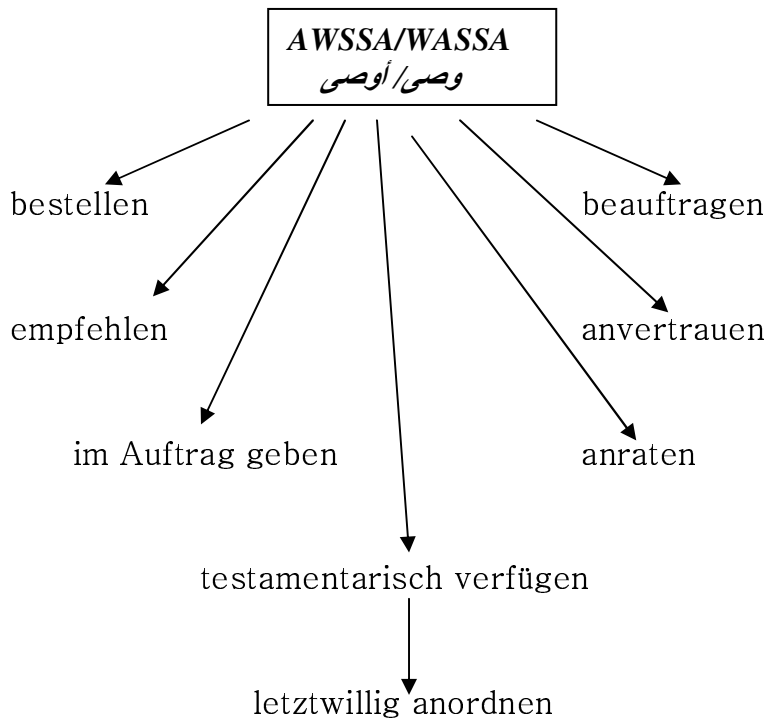
Dasselbe zeigt sich beim Wort "العمل الجليل" *Alamal Aldjalil/die große Leistung* , bei dem fast alle InformantInnen bei der Lösung einig sind. Bei der ersten Gruppe geht es um *die große Arbeit/Leistung* bei Inf-A und *große Errungenschaft* bei Inf-B. Bei InformantInnen der zweiten Gruppe heißt es: *große Arbeit* bei Inf-E, *hervorragende Arbeit* bei Inf-F, *Leistung* bei Inf-G, *gute Arbeit* bei Inf-J, *großartige Tat* bei Inf-H, oder *begeisterte* als Erstversuch bei Inf-I und dann *beeindruckte Arbeit* als Zweitversuch. Hier wird vermutlich aufgrund morphologischer Unsicherheit (*begeisterte* wurde wohl gewünscht) das Wort durch ein

Äquivalent, bei dem man sich sicherer ist, ersetzt. Allerdings bleibt der Fehler bestehen (*beeindruckte* statt *beeindruckende*).

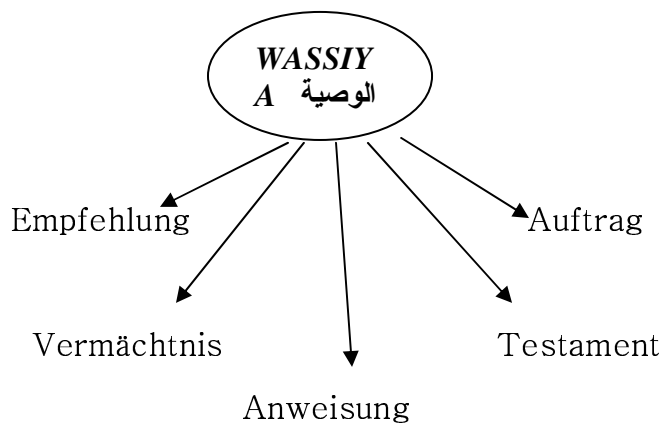
Inf-K erwähnt ein merkwürdiges Wort, nämlich *Präsident* als Äquivalent für *Kalif* **خليفة**. Die Versuchsperson hat es im Sinne einer Republik und keiner Monarchie übersetzt. Aber in der Wirklichkeit gab es damals bei den Muslimen weder eine Republik noch einen Präsidenten. Außerdem hat Kalif die Bedeutung eines Stellvertreters, ein geistlicher und weltlicher Herrscher des Islams, als Nachfolger des Propheten. Inf-O erklärt das Wort *Kalif* näher, indem die Person sagt, dass "der Kalif ein Nachfolger des Propheten und eine verantwortliche Person für die Nation" ist. Inf-P hat fast dieselbe Erklärung erwähnt, nämlich auch als *Nachfolger des Propheten*.

Bei der Suche nach einem Äquivalent für das Wort **وصية** *Wassiya* gibt es eine ziemliche Streubreite bei den Lösungen. Die am häufigsten gewählten Lösungen sind *Empfehlung*, *Rat* und *Befehl*. Andere InformantInnen finden andere Lösungen wie *Anweisung* bei Inf-B, *Ratschlag* bei Inf-A von der ersten Gruppe, und *Befehl* als zweiter Versuch bei Inf-K, aber auch als Erstversuch bei Inf-M von der zweiten Gruppe.

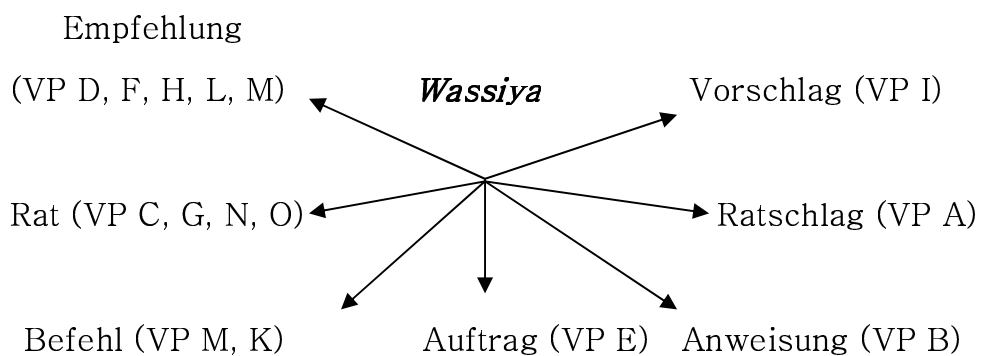
Das Wort *Wassiya* **وصية** kommt aus dem Verb *Wassa/Awssa*. Dies hat im Lexikon die folgende Bedeutung:



Im Lexikon



Die Suchprozesse und Suchergebnisse:



Hier haben wir unterschiedliche Ergebnisse, die alle fast dieselbe Bedeutung haben. Das Problem war bei der Verwendung des gesuchten

Worts in einem korrekten Ausdruck, weil die entsprechende syntaktische Struktur "auf Rat des Kalifen" nicht beherrscht wurde.

صدر الحفاظ Sudur Al Huffaz ist ein arabisches Wort, das keine Äquivalenz im Deutschen hat, sondern man versteht es intuitiv aus dem Kontext und übersetzt es mit einer erläuternden Umschreibung, nämlich "Leute, die ihn auswendig konnten". **Sudur** صدر ist die Pluralform von "Sadr" d.h. Brust, und **Huffaz** حفاظ ist auch die Pluralform von "Hafiz" d.h. jemand, der den Koran auswendig kann. Das heißt, der Koran wurde von Leuten, die ihn auswendig konnten und gelernt hatten, gesammelt und niedergeschrieben. Diese Erklärung wurde von fast allen InformantInnen gegeben.

Mit den Suchvorgängen für das Wort **Ussissa** أسس sind besonders viele Lösungsversuche bei den InformantInnen aufgetreten, wie z.B. bei Inf-A von der ersten Gruppe: *bildete die Grundlage* oder *basiert* bei Inf-B. Bei den InformantInnen der zweiten Gruppe ist es wie folgt übersetzt: *festgelegt* bei Inf-C, *gestützt* bei Inf-E, *aufgebaut oder gegründet* bei Inf-F, *baute* bei Inf-G, *Aufbau* bei Inf-M und *beruht auf* bei Inf-L und Inf-I.

Hier folgt die Übersetzung des ganzen Abschnitts, in dem das Wort **ussissa** auftaucht. Das besondere an den Übersetzungen dieses Abschnitts ist, dass oft recht weit vom zu übersetzenden Text abgewichen wird durch verschiedene umschreibende und erläuternde Formulierungen. Ich zitiere jeweils von jeder Gruppe zwei Beispiele zitiert:

„ **فنتجت عنه الخطوة الاولى التي أسس عليها التدوين الخالد و لم يخطئ اصحابه قيد أنملة فيما قاموا به من** *Fanatadjat anhu alchotwa al ula allati ussissa alayha attadwin alcholid wa lam yuchteha ashabuhu quayda unmulatin fima quamu bihi min muhimmatin layssa laha mathilun fiy attarich*“ .

"Das war der erste Schritt und bildete somit auch die Grundlage der Aufzeichnung des Korans. Und die Sahaba begingen keinen einzigen Fehler bei ihrer geleisteten Arbeit in der Geschichte".

Gruppe I:

Inf-A: "Und so war die erste Phase der Sammlung (des Festhaltens) des Qur'ans erfolgreich, ~~auf der die weitere die~~, nee falsch- und sie bildete die Grundlage für ~~die~~ nee das weitere Bewahren des ewigen Qur'ans, und die Urheber der "Sammlungsaktion" begingen keinen Fehler und waren sich darüber im Klaren, dass sie sich eine der wichtigsten Angelegenheiten der Geschichte vorgenommen hatten".

Inf-B: "Daran entstand der erste Schritt, auf den das Schreiben des Qurans basiert wurde. Die Sahabies ~~haben bzw. sich kein kleinen bisschen von dem abgewandt~~ haben keinen einzigen Fehler begangen, was sie gemacht haben. Und so haben sie eine große Aufgabe bewältigt, ~~für die~~ nee, die ihrer gleichen in der Geschichte ruht".

Gruppe II:

Inf-G: "Davon ist der erste Schritt geworden, auf dem sich das ewige Einschreiben des Korans baute. Die Mitgefährten von Abu Bakr haben bei dieser beispiellosen Aufgabe im Laufe der Geschichte keinen Fehler gemacht – den kleinsten Fehler nicht gemacht".

Inf-I: "Das war der erste Schritt (die ... also) der erste Schritt war die einfache Basis für die Einschreibung, für die erste ewige Einschreibung (sage ich sogar einfach) und damals natürlich haben die Freunde von Mohammad absolut keine Fehler gemacht den Koran zu schreiben. Wir Muslime von heutzutage bezeichnen wir diesen Einschnitt – perfekter Einschnitt, was überhaupt in der Geschichte finden könnte und ich meine also diesen Schritt natürlich dieser Schritt ist unvergleichbar mit einem anderen Schritt in der Geschichte".

Das sind jetzt wie gesagt vier verschiedene Beispiele. Dies zeigt, dass jede Person auf eine andere Weise versucht hat, den richtigen Sinn

wiederzugeben. Die übrigen InformantInnen haben versucht einfacher zu formulieren, wie z.B. bei Inf-H: "Das war der erste Schritt, auf den das Niederschreiben vom Quran basierte, mit einer fehlerfreien und vollkommenen Leistung".

Wenn man die arabischen Formen auf Deutsch wiedergeben will, muss man die Satzstruktur in eine passende deutsche Satzstruktur umformen, weil es sonst unmöglich ist, die gleiche Bedeutung zu treffen.

Man merkt wie schnell und leicht bei manchen InformantInnen die Lösungen auftreten, bei den anderen scheinen die Suchwege manchmal blockiert zu sein, deswegen tauchen öfters Pausen auf, was manchmal zu Umwegen führt.

Ähnliche Probleme treten auf bei der Textstelle:

"... *bidjam'í* *بجمع المصاحف الموجودة آن ذك و توحيدها في مصحف واحد ثم بعث باريح نسخ منه* ..."
al massahifi al mawdjudati ana thaka wa tawhidiha fiy mushafin wahidin thumma baatha biarbai nussachin minhu"

"... mit der Sammlung aller in dieser Zeit existierenden Koran-Exemplare, um diese in einem einzigen Koran-Exemplar zusammenzufassen. Anschließend sandte er vier Kopien dieser Ausgabe ..."

Das Ergebnis sieht folgendermaßen so aus. Bei der ersten Gruppe hieß es bei Inf-A: "... mit der Sammlung aller existierender – in dieser Zeit existierender Qur'an-Exemplare und ihrer Vereinheitlichung in einer Qur'an-Ausgabe (Qur'an-Exemplar), anschließend sandte er vier Kopien des Qur'ans ...".

Inf-B: "... alle Mushaf also alle komplette Quran-Schrift, die damals vorhanden waren, zu sammeln und zu vereinigen in einem einzigen Buch, dann schickte er vier Abschriften ...".

Bei der zweiten Gruppe wurde so übersetzt. Inf-G: "... alle damals vorhandene Koranexemplare zu sammeln und sie alle in einem einzigen Buch zu vereinheitlichen. Dann schickte er vier Exemplare davon ...".

Inf-I: "... die **kleinen** Bücher, die damals gefunden wurden von den alten Muslimen – sagst du einfach von den Freunden von Mohammad, die haben die kleinen Bücher in einem einzigen Buch gesammelt und hat nachher vier Kopien machen lassen und sendete die Kopien an ...".

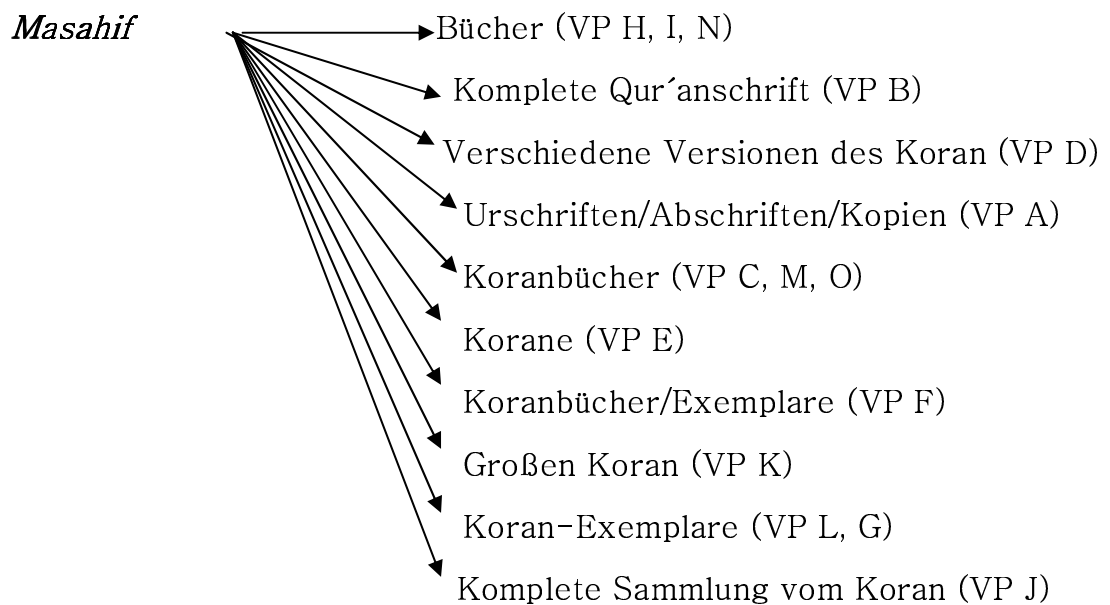
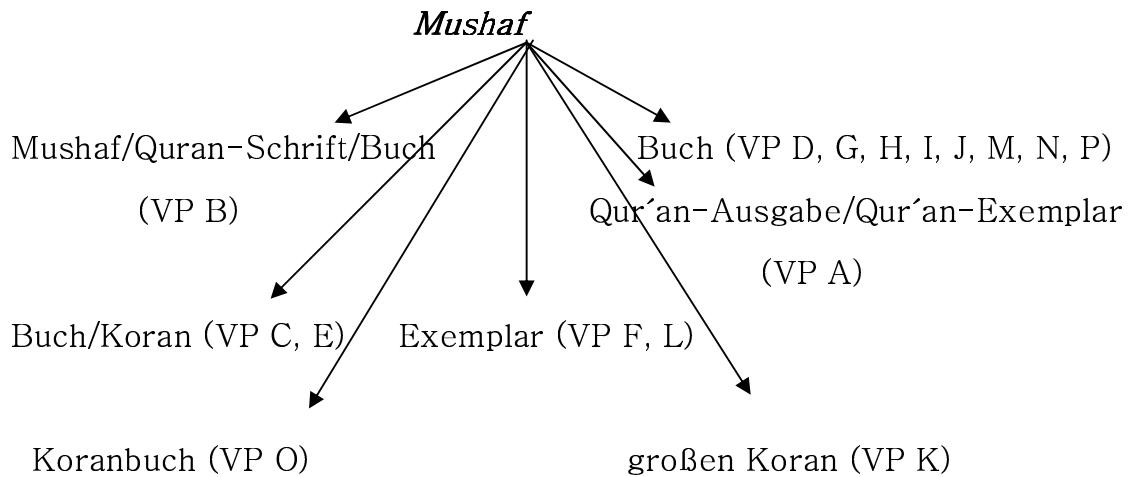
Inf-I hat ein Wort erwähnt, welches im arabischen Text nicht zitiert ist, nämlich das Wort "klein" zusammen mit den Büchern als Übersetzung für das Wort *Masahif* مصاحف Pluralform von *Mushaf* مصحف d.h. Koranbuch. Außerdem erklärt er, wer die Arbeit erledigt hat, nämlich "die alten Muslime" und das erklärt er auch weiter, indem er sagt, dass "diese Muslime Freunde von Mohammad" sind.

Die Worte *Mushaf* مصحف und *Masahif* مصاحف haben eigentlich die Bedeutung von **Koran** und **Buch**. Sie sind von den InformantInnen auch verschieden übersetzt und erklärt, als *Qur'an-Exemplar* oder *Qur'an-ausgabe* bei Inf-A, als *Quran-Schrift* bei Inf-B, als *geschriebene Bücher* bei Inf-N oder sogar als *verschiedene Versionen des Korans*, wie es der Fall bei Inf-D ist.

Eine weitere Bemerkung verdient das Wort *Nussach* نسخ. Es wurde von den InformantInnen unterschiedlich wiedergegeben, einmal als *Kopien* bei Inf-I, ein anderes Mal als *Exemplare* bei Inf-G oder als *Abschriften* bei Inf-B oder sogar als *Auflagen* bei Inf-M.

Aus dem Lexikon

Mushaf (Sg) مصحف *Masahif* (Pl) مصاحف → Buch
 → Koranexemplar

Die Suchprozesse und Suchergebnisse:

Man bemerkt gegen Ende der Übersetzungsaufgabe bei vielen InformantInnen eine Tendenz zu freieren Übersetzungen, mit der sie dem Suchen nach dem präzisen Wort ausweichen können.

"و بما أن كتبة الوحي و المدونين كانوا من الموثوق بهم فالحق أن عملية جمع القرآن كانت من الدقه بما كان wa bima anna katabata alwahi wa al mudawinina kanu mina al mauthuqui bihim faalhaqu anna amaliyata djam'i alquran kanat mina adiquati bima kana" .

"Weil die Offenbarungsschreiber und die Sammler zu den zuverlässigsten Menschen gehörten, zeichnete sich die Sammlung des Koran durch eine höchst präzise Genauigkeit aus".

Gruppe 1, Inf-A: "Und weil die Schreiber und die Sammler des Qur'ans zu den verlässlichsten Menschen ihrer Zeit zählten, kann man daraus schließen, dass die Sammlung des Qur'ans ~~von zu den nee~~ von einer höchstmöglichen Genauigkeit geprägt war".

Gruppe 2, Inf-F: "~~Gewiß waren~~ nein- Die Apostolatschreiber und die Registrator waren sehr anvertraut, ~~deswegen nee~~ gewiß war die Koransammlung exakt fehlerfrei".

Inf-O: "Und weil die Offenbarungsschreiber und die Leute, die sie registriert haben vollgetraute Menschen waren, sagen wir rechtlich, dass der Prozeß von Koransammlung sehr präzise war".

Inf-P: "Da die Leute, die den Koran sammelten und geschrieben hatten, ehrlich und vertrauensvoller Leute waren, ist in der Sammlung und Schreiben vom Koran nichts zu zweifeln".

Inf-D: "da die Schreiber ehrlich waren, könnte man natürlich nicht an die Richtigkeit des Korans zweifeln".

Die oben genannten Beispiele lassen den Eingang zu den formulierten Suchwegen problematisch erscheinen und zeigen gleichzeitig spontane, Lösungen, die nicht auf einer gezielten Suchstrategie nach einem bestimmten Wort beruhen. Aber schneller geht es auch nicht mit dieser

Strategie, da die InformantInnen nach kurzen oder langen Pausen Fehler bei der Suche machen. Es geht vor allem um eine lautliche Interferenz. Manche InformantInnen können gelegentlich bei der Aktivierung nicht mehr richtig unterscheiden, z.B. statt **Analphabet** wurde das Wort *Alphabetiker* von Inf-J und Inf-M als Übersetzung und als weitere Erklärung für den Ausdruck "weder lesen noch schreiben" genannt. Das Wort **Alphabet** wurde richtig gefunden, aber die Wortbildung darum war falsch, es scheint so, als sei noch bewusst, dass **Alphabet** irgendwie abgewandelt werden müsse, aber als sei nicht mehr präsent, wie genau.

Ein weiteres Beispiel ist das Wort *Übertragung* bei Inf-E als Übersetzungswort für das Wort *Tadwin*. Das ist doch auch wieder eher eine morphologische Interferenz. Die Informantin wollte eigentlich das Wort *Eintragung* nennen, aber stattdessen nennt sie *Übertragung*. Die Basis "-tragung" ist schon gut, aber das Präfix nicht. Eventuell ist "Übertragung" der Informantin viel geläufiger.

Ein anderes Beispiel in dieser Reihe ist das Wort *vollgetraute Leute* bei Inf-O. Eigentlich wollte der Informant das Wort "vertraut" oder vielleicht ein bisschen präziser "vollvertraut" statt "sehr vertraut" nennen, aber stattdessen nennt er "vollgetraute Leute", das für ihn die richtige Übersetzung für das Wort *Almauthuq* *الموثوق* ist. Dies könnte wegen des ähnlichen Klangs ausgewählt worden sein, wie z.B. bei Inf-H das Wort *vertrauensfreudige* statt *vertrauenswürdige* genannt wurde. Eventuell hat die Versuchsperson es aber auch nie geschrieben gelesen und kennt es vielleicht nur vom Hören und hat es sich folglich so erschlossen.

Ein seltsamer Fehler, der sich ständig wiederholt, ist das konjugierte Verb *könnte* statt **konnte**. Es ist bei insgesamt sieben von sechzehn InformantInnen, fast der Hälfte also bei denen so ein extremer Fehler

mehrmals vorkommt. Eine Mögliche Erklärung wäre natürlich, dass die VP nicht wissen, dass **Können** ein unregelmäßiges Verb ist, aber das erscheint sehr unwahrscheinlich in Anbetracht der Tatsache, dass **Können** eins der häufigsten deutschen Verben ist und dass die Deutschkenntnisse der VP weit über diesen Niveau liegen. Also fragt sich, ob es eine morphologische Interferenz aus dem Arabischen sein könnte.

Eigentlich sind die Verben im arabischen Text einmal im Präsens oder im Perfekt Aktiv, ein anderermal im Passiv konjugiert. In diesem Fall: "*kana arrasulu salla allahu alayhi wa sallam la yaqrau wa la yaktubu*", "der Prophet, Gott segne ihn, konnte weder lesen noch schreiben", ist das erste Verb **kana** im Perfekt Aktiv konjugiert. Die beiden folgenden Verben sind im Präsens Aktiv (auch Imperfekt genannt) konjugiert.

In der arabischen Grammatik definiert das Verb "als dasjenige Wort, das eine Handlung und eine von den drei temporalen Formen: Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft ausdrückt. Es gliedert sich nach dem Tempus in das Perfekt und das Imperfekt. Die Verben sind konjugierbare Wörter. Die 3. Person Singular Maskulinum des Perfekts im Aktiv wird als die einfachste Form des Verbums betrachtet. Zur grammatischen und lexikalischen Betrachtung nimmt die arabische Linguistik diese Form als Grundform, da ihr praktisch keine weiteren Bildungselemente hinzugefügt sind. Sie vertritt also in dieser Beziehung die Stelle des deutschen Infinitivs, außerdem beginnt mit ihr die Konjugation des arabischen Verbs."²⁵⁴:

kana (er war) – kataba (er schrieb)

"Eine weitere Charakteristik des arabischen Verbs ist die Integration des Personalpronomens durch Flexion des Verbstammes, sodass in den

²⁵⁴ Ferhan Shahab, Ahmad, 1996. S. 122.

meisten Fällen in unserem Text kein Personalpronomen zur Anwendung kommt:²⁵⁵

kana (er war) – kanat (sie war)

"Die zusätzliche Anwendung eines Personalpronomens von der konjugierten Verbform ist im Arabischen ungebräuchlich. Wenn aber ein besonderer Nachdruck auf dem Subjekt liegt, muss das Personalpronomen vor das finite Verb gesetzt werden"²⁵⁶:

*fahuwa fy hajatin ila **man** yaktubu lahu halama yanzilu al-Wahi* d.h.:
"Deswegen war er darauf angewiesen, dass **jemand** an seiner Stelle die Offenbarung **aufzeichnet**".

"Im Bezug auf die Tempora kennt das Arabische das Perfekt (das Vollzogene) "al-madi" und das Imperfekt (das Unvollzogene) "al-mudaria". Während das Perfekt eine einmalige vollendete Handlung in der Vergangenheit zum Ausdruck bringt, bezeichnet das Imperfekt eine unvollendete Handlung und drückt vorwiegend die Gegenwart und die Zukunft aus. Tritt aber das Imperfekt in Verbindung mit dem Partikel "sawfa" oder mit dem "Präfix "sa" (oder "fa") auf, so drückt er nur die Zukunft aus."²⁵⁷: "faasbaha – werde".

Die im Text verwendeten Verben im Passiv unterscheiden sich vom Aktiv nur in der Vokalveränderung innerhalb des Verbs. Dabei ändert sich die Vokalisierung im ersten und zweiten Radikal, indem z.B. statt **anzala** (in unserem Text im Sinne von "offenbaren") **unzila** gesagt wird, d.h. es tritt beim Perfekt die Vokalreihe "u – i – a" statt der "a"-Vokale ein. Das Passiv im Deutschen wird im Gegensatz zum Arabischen mit einem Hilfsverb und dem Partizip Perfekt umschrieben "werden oder sein + Partizip II", z.B. bei der Übersetzung des Satzes: "*wa lamma unzila al-Qur'an al-Karim*", so ist übersetzt: *Als der Koran **offenbart***

²⁵⁵ Ebda. S. 122.

²⁵⁶ Ebda. S 122..

²⁵⁷ Ebda. S. 131.

wurde. Bei Inf-A von der ersten Gruppe heißt es: *Als der Qur'an hinabgesandt wurde*, oder bei Inf-C von der zweiten Gruppe: *veroffenbart wurde* korrigiert in *herabgesandet worden war*, oder *offenbart wurde* bei Inf-D, Inf-E, Inf-G, Inf-H, Inf-O, oder wie bei Inf-L: *gekommen ist* verbessert in *beendet worden ist* und schließlich bei Inf-P: *musste geschrieben werden* oder *festgehalten werden*.

5 Ergebnisse und Schlußfolgerung

Gegenstand dieser Arbeit sind "Lexikalische Suchprozesse in einer Fremdsprache". Diese Suchprozesse wurden anhand eines arabischen Übersetzungstextes ermittelt. Anschließend gibt es die Auswertung dieser Suchprozesse bei mehreren VP aus unterschiedlichen arabischen Ländern, die aufgrund ihres Studiums oder durch familiäre Angelegenheiten für eine bestimmte Zeit oder für immer in Deutschland leben.

Lexikalische Suchprozesse sind aus zwei Gründen interessant für die Forschung:

1. Die linguistische Forschung interessiert sich für lexikalische Suchprozesse, weil man anhand von gelungenen lexikalischen Suchprozessen feststellen kann, welche Verbindungen im mentalen Lexikon bestehen und wie sie genutzt werden, um zur richtigen Lösung zu gelangen.
2. Die Sprachlehrforschung interessiert sich für lexikalische Suchprozesse, weil es jedem Sprachenlerner des öfteren passiert, dass er oder sie Wörter in der Fremdsprache sucht. Für die Sprachlehrforschung ist dabei sowohl interessant, mit welchen Strategien Lerner doch noch ein zunächst nicht gefundenes Wort in der Fremdsprache finden können, als auch, welche weiteren Möglichkeiten es gibt, das Kommunikationsziel zu erreichen, wenn das gesuchte Wort nicht gefunden wird.

Die Funktion der Sprache ist nicht nur eine rein kommunikative, vielmehr bietet die Sprache ihren Sprechern darüber hinaus die Möglichkeit, sich mit ihr zu identifizieren und mit ihrer Hilfe ihre soziale Gemeinschaft zu bestimmen.

Da das Hocharabische von keiner arabischen Gruppe als Muttersprache gesprochen wird, sondern allen Arabern als übergeordnetes

Kommunikationsmittel dient, grenzt es alle Arabophonen gegen die Sprecher anderer Sprachen ab. So dient das Hocharabische allen Arabern, während die Dialekte den einzelnen Gemeinschaften zur Verfügung stehen. In den arabischen Ländern werden verschiedene Dialekte und eine standardisierte Hochsprache verwendet. Die Dialekte sind mit der Hochsprache verwandt, stellen jedoch von ihr strukturell verschiedene selbständige Sprachen dar. Jeder arabische Sprecher lernt auf natürliche Weise einen bestimmten Dialekt als Muttersprache und daneben in der Schule gründlich das Hocharabische. Seine Beherrschung des Hocharabischen ist in der Regel geringer als die des Dialekts, in dem er beim Gebrauch des Hocharabischen auch vorwiegend denkt. Das Hocharabische hat als Träger des kulturellen Erbes und des arabischen Nationalismus wesentlich mehr Prestige als die Dialekte.

Die strukturelle Verschiedenheit der Hochsprache und der Dialekte führt dazu, dass arabische Sprecher generell zweisprachig sind und die von einem Sprecher benutzte Sprache durch die andere Sprache beeinflusst wird. Der jeweilige Gebrauch des Hocharabischen und des Dialekts wird durch bindende sozial anerkannte Verhaltensformen geregelt. Beim Schreiben ist das Hocharabische als formelle geschriebene Sprache zu verwenden, während beim Sprechen in informeller Situation der Dialekt (als gesprochene Sprache) gebraucht wird.

Der Sprecher bringt seiner Muttersprache (Arabisch) eine besondere Affektivität entgegen; er verbindet mit ihr eine besondere Gefühlsbindung, die er kaum jemals auf eine zweite Fremdsprache (Deutsch) überträgt. Die Muttersprache bleibt für den Zweisprachigen sogar dann noch mit besonderen Gefühlen verbunden, wenn er in einer fremden Sprachgemeinschaft lebt und deren Sprache ebenso gut wie seine Muttersprache beherrscht. Wenn er aber eine seiner beiden Sprachen anwendet, besteht die Möglichkeit, dass die andere Sprache auf die gerade benutzte Sprache in irgendeiner Form einen Einfluss ausübt,

der im sprachlichen Verhalten nachweisbar ist und aus der Verschiedenheit der beiden Systeme erklärt werden kann. Dies kann anhand unseres Übersetzungstextes festgestellt werden.

Die InformantInnen hatten Schwierigkeiten bei der Übersetzung. Wenn man die Suchwege im Übersetzungsverfahren betrachtet, so gibt es fünf Variante, die folgendermaßen eingeordnet werden können:

1. Ein großer Teil der Korrekturen erfolgt bei semantisch ähnlichen Wörtern von einem allgemeineren Wort zu einem präziseren. Z.B. Inf-A sucht ein weiteres Wort für *Schreiber*, nämlich *Urheber der Sammlungsaktion*, oder später einfach das Wort *Sammler*. Danach wechselt sie von *Qur'an-Exemplare* zu *Qur'an-Ausgabe*, und korrigiert das Wort *Kopien* in *Abschriften*. Inf-B präzisiert *des islamischen Reichs* durch *der islamischen Länder*. Bei Inf-C erfolgt eine Präzisierung zu einem speziellen Wort, *nicht da gewesen war* wird durch *nicht anwesend* ersetzt. Nachher folgt eine lange Suche nach der richtigen Beschreibung, die von *viele Leute* über *Prophetengefährten* bis zu *koranschreibende Gruppe* reicht. Dann sind zwei weitere Korrekturen festzustellen, die die Begriffe oder die Bedeutungen näher präzisieren. Eine Korrektur von *veroffenbart* zu *herabgesandt* und von *schreiben* zu *niederschreiben* findet statt. Noch weitere Suchprozesse, die wieder vom allgemeinen zum speziellen Wort korrigiert wurden, werden deutlich an Veränderungen von *gemacht* zu *erledigt*, *Schritt* zu *Sammlung* und später zu *Niederschreibung*. Dasselbe Suchprozess zeigt sich an einer Umschreibung zum genauen Begriff. Beispielsweise wurde *direkt geschrieben* in *niedergeschrieben* korrigiert, sowie auch *Koran* in *Buch* und dann wieder in *Koran* verbessert wurde: *den Koran zu sammeln und in einem Buch zu heften; den Koran in einem einzigen Buch zu sammeln*.

Bei Inf-D schwanken die Suchprozesse meistens in diesem Bereich. Die Beispiele wurden immer näher präzisiert und ins speziellere Wort oder in

einen genaueren Ausdruck korrigiert, so z.B. *unbedingt* in *notwendig*; *einer Leistung* in *einer der größten Leistungen*; *haben es gemacht ohnegleich* in *größte Arbeit* und dann das Wort *Koran* in *die verschiedenen Versionen des Korans* verbessert. Inf-E ändert *schreibt* in *niederlegt*, und *einzig* in *schlichten*. Eine rein stilistisch bedingte Verbesserung merkt man bei dem Wort *Koran*, das später als *Buch* wiedergegeben wurde. Dasselbe trifft auf die Präzisierung von *ganze Arbeit* zu *Sammlung* zu. Eine Verbesserung zum speziellen Wort stellt man auch bei Inf-F fest. Der Ausdruck *nicht da war* in *abwesend* präzisiert. Eine Korrektur vom Oberbegriff oder allgemeineren Begriff zum spezielleren sieht man in *größte* zu *hervorragende, aufgebaut in gegründet*. Bei Inf-G läuft der Suchprozess meistens über zwei Stationen, wie z.B. das Wort *Einschreiben* in *Aufgabe* geändert und dann das Zielwort *das Übertragen* erreicht, *voll* wurde in *ganz* korrigiert. Eine weitere Präzisierung erfolgt durch das Adjektiv: *Das Einschreiben* wurde zu *das ewige Einschreiben* und *Koranschreiber* zu *Offenbarungsschreiber* verbessert. Inf-I benutzt oft Adjektive zur Betonung der übersetzten Ausdrücke. So sind z.B. *Von den Leuten* durch *von gelehrten Leuten*; oder *die Schreibung* durch *die erste ewige Schreibung*, und *dieser Schritt* durch *perfekter Schritt* und später durch *unvergleichbar* ersetzt. Dazu kam noch eine Verbesserung von *unsere* in *heutige*. Eine präzisierende Korrektur zu einem genaueren Wort liest man bei Inf-L: *als der Koran gekommen ist* wird zu *beendet worden ist*. Eine Präzisierung im Sinne einer Erläuterung liest man oft bei Inf-N, der etwa *d.h.* ersetzt durch *damit meinen wir*, *Bücher* durch *existierende Bücher* und *den ehrlichen Leute* durch *so ehrlich* erläutert.

Auch Inf-O verwendet Adjektive, um die Übersetzung näher zu präzisieren, wie z.B. *Fehler* in *winzigen Fehler* und *Koranbuch* in *einziges Koranbuch* korrigiert. Präziser scheint auch Inf-P zu sein, deswegen

verbessert er ein paar Ausdrücke: *geschrieben* in *niedergeschrieben* und später in *festgehalten* und *Sammlung* in *Schreiben* korrigiert.

Das bedeutet, dass die InformantInnen zunächst ihre Übersetzungsaufgabe mit einem Terminus oder mit einem Wort erledigen, das in viele Kontexte passt und unterschiedliche Bedeutungen hat. Die Versuchspersonen sind damit nicht zufrieden, und versuchen anschließend das passende Wort zu finden. Und so läuft der Suchprozess vom Oberbegriff oder wenigstens allgemeineren Begriff zum Unterbegriff.

Ein seltener Sonderfall ist, dass man eine Verbesserung mit einem Kohyponymen bei Inf-M feststellen kann: Aus *Befehl* wird später *Empfehlung*.

2. Eine sehr häufig auftretende Variante ist das Umgekehrte, nämlich die Versuchspersonen hatten zunächst eine viel genauere Übersetzung, in der Korrektur gehen sie aber zu einem allgemeineren Ausdruck über. Dies geschieht vermutlich dann, wenn die Testperson sich beim spezielleren Wort nicht so sicher ist. Bei Inf-B erfolgt z.B. eine Korrektur, die auf einem lexikalischen Suchprozess beruhen könnte, nämlich den Ausdruck *einen Fehler begehen*. Dies fällt der VP erst später. Auch die meisten Suchprozesse bei Inf-C laufen unter diesem Punkt. Das Wort "Offenbarung" findet die VP nicht, obwohl sie eine (allerdings falsche) Form des entsprechenden Verbs benutzt, nämlich *veroffenbart* statt ***offenbart***. Ein weiteres Beispiel *besitzt haben oder gehabt haben*, hier scheint, dass die VP die morphologisch korrekte Form ("besessen") nicht kennt oder es ihr schwerfällt, diese zu finden. Somit weicht sie auf ein allgemeineres Wort aus, dessen Form sie beherrscht. Dann noch zwei weitere Versuche für das Wort *empfohlen*, die etwa die gleiche Bedeutung haben, und zwar: *vorgeschlagen* und *dem Rat gegeben*. Ein weiteres Beispiel ist das Verb "senden", wobei die VP vermutlich wegen der morphologischen Unsicherheit (*sendete* - *sandte*)

das Verb "schicken" benutzt. *Zu ihm werden alle Koransammlungen, die bis heute geschrieben sind, zurückgeführt, d.h. zu dem dritten Kalif Othman Ibn Affan*, dies könnte das missglückte Ergebnis der lexikalischen Suche von "auf jemanden zurückführen" sein. Die VP erinnert sich möglicherweise, dass es eine Wendung gibt, die syntaktisch viel eleganter ist, findet sie aber nicht in der korrekten Form.

Bei Inf-E stellt man eine falsche Auswahl innerhalb der Ableitungen zum selben Grundwort fest. Statt "Eintragung" nennt die VP *Übertragung*. Vermutlich ist der Person *Übertragung* weitaus viel geläufiger, so dass ein Zugriffsfehler im mentalen Lexikon nahe liegt. Ein anderes Beispiel ist die Verzögerung bei der Suche nach der korrekten Form "besessen". Die VP nennt *in Besitz haben oder besaßen*, kommt aber nie auf das Wort "besessen". Noch ein morphologischer Fehler, aber diesmal in das korrekte Wort verbessert, nämlich *überträgt* in *beauftragt*. Bei Inf-F folgt eine Erklärung des Wortes *Prophetenbegleiter* durch *Genosse*. Wahrscheinlich meint die VP das Wort "Zeitgenosse", das besser in den Zusammenhang passt als *Genosse*. Derselben VP scheint das Wort *gewiss* wohl sehr wichtig, insofern die Verbesserung, die das syntaktisch viel günstigere *deswegen* wieder streicht.

In diesem Bereich führt Inf-G einen Suchprozess aus. Die entsprechende syntaktische Struktur "auf Rat des Kalifen" beherrscht die VP nicht und so weicht sie auf eine leichtere aus: *auf Rat oder nach dem Rat vom zweiten Kalif*. Ein Fehler, der auf ähnlichem Klang basiert, ist bei Inf-H zu finden. Gesucht ist das Wort "vertrauenswürdige". Die VP verwendet *vertraute oder vertrauensfreudige* wegen des ähnlichen Klanges. Eventuell hat die VP es aber nie geschrieben gelesen und kennt es nur vom Hören und hat es sich folglich so erschlossen.

Auch hier geht Inf-I bei der Suche über drei Stationen, bis sie das gesuchte Wort findet, zuerst *Kontrolle* dann *Auffassung* und schließlich *Vorsichtigkeit*. Ein weiteres Beispiel ist das gesuchte Wort

"beeindruckend", aber die VP benutzt das Wort *erste*, dann *begeisterte* und schließlich *beeindruckte* statt "beeindruckende", was natürlich falsch ist. Hier könnte ein ähnliches Phänomen vorliegen wie beim "vertrauensfreudige" von VP H. Eventuell wurde der Unterschied zwischen "beeindruckende" und "beeindruckte" beim Lernen über das Hören gar nicht wahr genommen. Auch Inf-K geht bei der Suche nach dem richtigen Wort über drei Stationen, aber ohne Erfolg. Gesucht wird wahrscheinlich nach "abwesend", aber die VP nennt zuerst *wenn er nicht da war*, dann *in Abwesenheit* und schließlich *wenn er fehlt*. Obwohl die VP das Wort "Abwesenheit" erwähnt, kommt sie nicht auf das gesuchte Wort "abwesend". Ein anderer Fehler, der bei vielen InformantInnen auftritt, ist die Suche nach dem Wort "besessen". Dies ist auch der Fall bei Inf-L. Die VP erwähnt zuerst *besitzen* und korrigiert es dann in *in Besitz haben*.

Ein wesentlicher Fehler, der bei den zwei Versuchspersonen J und M auftritt, ist das Wort *Alphabetiker* statt "Analphabet". Das Wort "Alphabet" wurde richtig gefunden, aber die dazugehörige Wortbildung ist falsch. Inf-M versucht das Wort *Al-Huffath* näher zu definieren. Dies gelingt der VP aber nicht, indem sie zuerst sagt: *Leute, die den Koran begriffen haben*, später das Verb aber in *gut gekannt haben* korrigiert. Als Übersetzung ist die Verbesserung weniger speziell.

Wie Inf-H bei der Suche nach "vertrauenswürdige", kann Inf-O das Wort "vertrauensvoll" nicht finden. Stattdessen erwähnt die VP das Wort *vollgetraute*. Dies könnte von der VP aufgrund des ähnlichen Klangs ausgewählt worden sein. Ein anderer Fehler im Zusammenhang mit dem ähnlichen Klang unterläuft derselben VP noch bei der Suche nach dem Wort "Versen". Vermutlich wurde dieses Wort geplant, aber als *Pharsen* falsch geschrieben.

Die InformantInnen suchen vergeblich nach dem richtigen Wort, merken, dass sie das speziellere Wort nicht richtig beherrschen, und weichen auf ein Wort aus, bei dem sie sich sicherer fühlen, und häufig gelingt es ihnen dabei nicht, den korrekten deutschen Satz zu bilden.

3. In einigen Fällen erfolgt zunächst die Wiederholung des arabischen Wortes. Dies trifft besonders häufig auf die schwer zu übersetzenden Wörter zu, die dann als Fachtermini im Deutschen bzw. in Form einer Umschreibung oder Erläuterung präsentiert werden. Bei Inf-B laufen die meisten Suchprozesse in diesem Bereich ab. Das Wort "Offenbarung" wurde durch *Botschaft* erklärt, das Wort "Sahabis" durch *Prophet Begleiter* erläutert. Anschließend ist das Wort *Kilafat* mit *Regierungszeit* umschrieben, und eine Erklärung und Beschreibung des Wortes *Al-Hufath* folgt: *die nannte man damals Alhufath, das sind die Menschen, die den Quran auswendig gelernt haben.* Das Wort *Kulafa Al-Rachidin* ist in deutscher Aussprache wiedergegeben, und die deutsche Übersetzung in Klammern erklärt. Dasselbe gilt für die nächste Bemerkung *Mushaf*, wobei eine Umschreibung des Begriffs auch in Klammern erfolgt.

Inf-F beschreibt den Fachbegriff "Analphabet" mit den Worten: *d.h. er konnte weder schreiben noch lesen.* Später wird auch das Wort "Kalifa" in den Fachbegriff *Herrschaft* präzisiert und dann als Erläuterung in Klammern hinzugefügt. Bei der Übersetzung des arabischen Wortes *suuf annachil* wiederholt Inf-G den arabischen Ausdruck, möglicherweise als Hilfe, um die deutsche Bezeichnung über die Paarassoziation im mentalen Lexikon zu finden. Daraufhin erfolgt die Übersetzung *Papier der Dattelbäume.*

Eine Verzögerung bei der Übersetzung des wichtigen arabischen Wortes im Text "Al-Wahi" bemerkt man bei Inf-H. Wahrscheinlich ist der VP das Wort "Offenbarung" nicht bekannt. Deswegen folgt hier eine Umschreibung der Wortbedeutung. Auch bei Inf-I kommt es zu einer Umschreibung und Erklärung desselben Wortes, nämlich: *Der Engel zu*

ihm gesandt wurde. Das Wort "Sahaba" ist von der VP mit *Freunde* übersetzt. Danach folgt eine Erklärung, wer diese *Freunde* sind, obwohl es nicht im arabischen Text erwähnt ist. Inf-J gibt hier eine Wiederholung des arabischen Wortes *Sahaba*. Diese Wiederholung fördert das Finden einer deutschen Entsprechung, jedenfalls wird dies mit dem Kommentar versehen: *Ashabuhu heißt Sahaba also da haben die Sahaba.* Für die beiden Ausdrücke ***Attaduin Alchalid*** und ***Ayat Albayinat*** findet die VP keine Übersetzung. Wahrscheinlich kennt sie die deutsche Übersetzung nicht, weswegen sie das Wort transliteriert. Eine Umschreibung des Begriffs "Sahaba" erfolgt auch bei Inf-M: *Sahaba, die den Propheten begleitet haben* als weitere erklärende Erläuterung des Wortes. Eine Umschreibung des Fachbegriffs "Analphabet" gibt Inf-N in Form eines expliziten Kommentars, der gleichzeitig als Erklärung verstanden wird, nämlich: *Analphabet, das bedeutet er kann weder lesen noch schreiben.* Eine Erklärung der beiden Termini ***Ibn*** und ***Ansari*** gibt Inf-O in Form einer weiteren Beschreibung: *Ibn bedeutet Sohn von* und *Ansari bedeutet für ihn siegt und ihm hilft.* Eine neue Bezeichnung des Begriffs "Sahaba" erläutert die VP als *Prophetengefährte*. Auch das Wort ***Kalifa*** umschreibt die VP mit der folgenden näheren Erläuterung: *Khalifa bedeutet Nachfolger und verantwortliche Person für die Nation.* Dies ist natürlich im Text so nicht zu finden.

4. Im 4. Fall folgt auch eine Umschreibung, aber ohne die vorherige Wiederholung, z.B. bei Inf-A die Übersetzung des Wortes ***Taduin Al-Chalid*** durch *Phase der Sammlung* und dann durch *des Festhaltens*. Auch bei Inf-D ist das Wort "Sahaba" einfach so gegeben ohne irgendeine Wiederholung oder Erläuterung. Aber Inf-L gibt für dasselbe Wort noch eine zweite präzisierende Umschreibung, nämlich *Freunde des Propheten*. Inf-P kennt wahrscheinlich das Wort "Offenbarung" nicht, stattdessen wird der Begriff einfach umschrieben: *wenn der abgesandte Gottes zu ihm, also der Engel zu ihm kam.*

5. Zum Schluss finden die InformantInnen das richtige Wort nicht oder die Übersetzung sperrt sich einfach, sodass sie meistens Kommentare einführen wie z.B. *Gott weiß, was das heißt*, oder *wie kann ich das übersetzen*. Bei Inf-A heißt es beispielsweise: *Ruqaa – das weiß ich nicht, wie es heißt*. Hier ist ein expliziter Hinweis auf die Suche nach der richtigen Übersetzung. Diese Verzögerung ist bei allen VP festzustellen, vor allem bei der Übersetzung mancher arabischer, meist unbekannter Wörter. Gerade hier folgen die meisten Pausen. Das Wort *Bitasaruf* im Titel ist von einigen InformantInnen nicht übersetzt, von anderen mit einem expliziten Hinweis auf die Suche versehen. So etwa bei Inf-E: *wie heißt es? Vielleicht zusammengefasst*. Inf-G verwendet viele explizite Kommentare zur Überarbeitung und zur Erklärung bzw. zur Erläuterung mancher Ausdrücke wie z.B. *ich kann auch sagen, besser gesagt, wir können auch sagen*. Manchmal versucht dieselbe VP paar Ausschnitte zu erklären, damit ihre Übersetzung deutlich scheint.

Genauso wie bei allen InformantInnen folgt auch bei Inf-H eine explizite Erläuterung bei der Übersetzung der Schreibmittel: *Ich weiß es nicht, wie man sie übersetzt*, oder ein explizites Nachdenken bei der Suche nach dem richtigen Ausdruck: *Wie kann ich es übersetzen*. Inf-I verwendet viele explizite (umgangssprachliche) Kommentare zur Überarbeitung und Übersetzung, wie z.B. *denn mal wie gesagt, sage einfach, übrigens ich meinte etc*. Manchmal benutzt die VP explizite Kommentare als einfache Erklärungen für einige Paragraphen oder Ausdrücke, die gar nicht im Original-Text erwähnt sind, wie z.B. *der erste Khalifa der Muslimen* als Folge für das Wort *Abu Bakr*, oder *der zweite Khalifa der Muslimen* für *Omar*, oder *wir Muslime von heutzutage bezeichnen ...*, sonst die Erklärung des Wortes "Freunde": *Übrigens ich meinte, wenn ich sagte, die Freunde von Mohammad damals sie waren die ersten Muslime als der Koran gesendet wurde, war wichtig für alle Muslime den Koran zu schreiben*. Später wurden diese Freunde noch einmal beschrieben: *Ich*

sage es einfach von vertraute Leute, die waren damals die Quellen des Islams, sie waren immer mit Mohammad, sie haben von ihm alles gelernt, sie haben ihn beobachtet die ganze Zeit und sie haben immer und immer geschrieben, was er gesagt hatte, deswegen war es einfach diese beeindruckte Idee, die Bücher in einem Buch zu sammeln ...

Wie bei anderen InformantInnen kann auch Inf-J das Wort *Bitasaruf* nicht übersetzen, und verweist mit einem expliziten Hinweis auf die Suche: *Bitasaruf weiß ich nicht, oder salla allahu alyhi wa sallam, soll man das auch übersetzen und wie, das kann ich nicht, oder später: Ich habe den Satz nicht verstanden, wieso ...*. Auch Inf-K benutzt ein paar explizite Kommentare und Hinweise bei der Korrektur, wie z.B. *kann man nicht sagen* oder *nein das ist falsch*. Bei Inf-L finden wir viele ausführliche, genaue Kommentare, wieso die Übersetzung scheitert, z.B. *schwer zu übersetzen, Gott weiss, was das ist*, oder einfach mit dem Hinweis *vielleicht*. Manchmal gibt die VP Kommentare, wieso etwas nicht übersetzt ist, wie z.B.: *Sudur Al Huffaz, hat keine Äquivalenz im Deutschen*, oder das Wort *Taduin* wird genauestens erklärt, aber nicht übersetzt: *Taduin, auch Goethe hat dieses Wort benutzt in seinem "westöstlichen Diwan."*

Es gibt also viele Erläuterungen der Versuchspersonen, die zum Teil weit über den Text hinausgehen und die oft explizit machen, dass eine Übersetzungsschwierigkeit besteht.

Zusammenfassend kann man die gefundenen Strategien wie folgt beschreiben:

- Am häufigsten ist die Suche vom Allgemeinen zum Speziellen.
- Nur in Fällen von (morphologischen oder anderen) Unsicherheiten wird vom spezielleren Wort auf das vertrautere allgemeinere Wort zurückgegangen.

- Die Wiederholung des arabischen Wortes kann über die Paarassoziation helfen, das gesuchte deutsche Wort zu finden.
- Wenn das deutsche Wort nicht gefunden wird, gibt es zwei Möglichkeiten: Es wird paraphrasiert oder die Übersetzung wird ganz abgelehnt.

Im Rahmen dieser Arbeit interessieren mich dabei jeweils produktive als auch unproduktive lexikalische Strategien, also solche, die zu einem adäquaten Ergebnis führen, und solche, die während der Übersetzung scheitern. Die Untersuchung zeigt, inwieweit lexikalische Fehler und Abweichungen in den Vordergrund treten, unabhängig davon, ob diese Fehler Performanzfehler oder Kompetenzfehler sind. Wichtig und gleichzeitig interessant ist die besondere Konzentration der Versuchspersonen auf ihre Lösungsversuche, und der lange oder kurze Weg, das richtige Wort oder den richtigen Ausdruck zu finden. Es ist deutlich zu sehen, dass manche InformantInnen bei der Suche Misserfolg haben, aber das bedeutet nicht, dass dieser Weg oder diese Suche uninteressant ist. Zahlreiche Pausen treten vor allem bei den schwer zu übersetzenden Worten auf, mit denen die VP im Alltag nie konfrontiert sind. Dasselbe trifft auf die Worte zu, die sie nur auf Arabisch können oder hören, eine genaue Bezeichnung in deutscher Sprache jedoch nicht kennen, wie z.B. *Alwahi* – Offenbarung, die Schreibmittel, worauf der Koran damals geschrieben wurde, wie z.B. Tafeln, Palmenblätter und Pergament, *Sahaba*, d.h. Gefährten und Prophetengenossen, *Sudur Al-Huffath*, das sind Leute, die den Koran auswendig können. ...

Deutlich zu bemerken ist es, dass die Gedächtnisleistung und das Reproduzieren der InformantInnen bei schwer zu übersetzenden Wörter wesentlich schlechter gelingt als bei den anderen Wörtern. Manche von ihnen haben sehr ergiebige Suchketten. Es handelt sich meistens um Hyperonyme und deren Kohyponyme, die auf dem Weg zur Lösung

genannt werden, z.B. *Befehl* und *Empfehlung* bei Inf-M, *Arbeit* und *Leistung*, *Lederfeilen* und *Lederrolle* oder *Kopien* und *Abschriften* bei Inf-A. Viele Synonyme kommen auch im Vordergrund, wie z.B. *Daraufhin* in *Anschließend* bei Inf-A korrigiert. *Kilafat* und *Regierungszeit*, *Regierung* oder *Herrschaft* bei Inf-B, Inf-E und Inf-F erwähnt. *Besitzt haben* und *gehabt haben* oder *in Besitz haben* und *besaßen* oder *besitzen* und *in Besitz haben* bei jeweils Inf-C, Inf-E und Inf-L. Im Verbalbereich herrscht das ständige Korrigieren des Verbs meistens im selben Umfeld bei vielen Versuchspersonen. Die im gleichen Satz auftretenden Synonyme haben spezifische kommunikative Funktionen. Sie heben Merkmale und Eigenschaften hervor, durch die das Wort identifiziert wird. So gibt es an gleicher Stelle *schreiben*, *registrieren*, *niederschreiben*, *niederlegen*, *festhalten*, oder *sammeln*, *vereinigen*, *einigen*, *registrieren*, sowie *offenbaren*, *hinabsenden*, oder *senden*, und *schicken*, als auch *empfehlen*, und *vorschlagen* und *aufgebaut* in *gegründet*.

Die Bezeichnung "Analphabet", die von einigen Versuchspersonen erwähnt und gleichzeitig erklärt in: *d.h. er konnte weder lesen noch schreiben*. Oder der Ausdruck *nicht da gewesen* mit den Worten *nicht anwesend*, oder *nicht da war* in *abwesend*, *nicht da war* in *Abwesenheit* und dann in *fehlt* korrigiert. Hier haben die Synonyme eine erläuternde Funktion. Man merkt hier das Verhältnis von Allgemeinen, Besonderem zum Einzellern und Präzisem, wie z.B. *sehr genau* und *richtig* oder *genaue* und *präzise*.

Manchmal ist das gesuchte Wort unbekannt oder zeitweise blockiert. Dann versucht die VP das entsprechende Wort in der Umgebung desselben Konzepts zu suchen, um das Äquivalent entweder zu ersetzen oder zu ihm zu gelangen. Die Untersuchung zeigt, dass die Suchaktivität nach einem der fünf oben genannten Prozesse verläuft. Wenn die VP im semantischen Feld nach dem passenden Wort sucht, dann fällt ihr die Suche meist leichter und sie geht auch schneller. Es kann auch sein, dass

die VP innerhalb des semantischen Netzes das gesuchte Wort nicht findet, aber auf ein ähnlich lautendes oder ähnlich geschriebenes Wort zurückgreift, was in den meisten Fällen zu einer falschen Korrektur führt. Die Versuchspersonen ändern und korrigieren so oft ihre Lösungen. Manchmal gelingt es ihnen, aber in vielen Fällen sind diese Korrekturen schlechter als die bereits vorliegende Lösung. In solchen Fällen kann man nicht feststellen, was der VP durch den Kopf gegangen ist, und wieso sie gerade diese Korrektur vorgenommen hat.

Es kommt öfter vor, dass die Versuchspersonen immer wieder Ausdrucksfehler im lexikalischen Bereich machen. Das liegt daran, dass Mehrsprachige nur über ein mentales Lexikon verfügen, bei dem die lexikalischen Elemente aller beherrschten Sprachen gespeichert sind. Die Wahl eines Wortes aus demselben Vorfeld wird von der Suche selbst gesteuert, das treffende Wort auszuwählen. Die Versuchsperson kann das Wort treffen oder verfehlen. Diese Wahl treffen die Versuchspersonen mehr oder weniger unbewusst, meistens ohne den Vergleich zwischen den gerade überlegten Wörtern. Hier tritt die Funktion des Sich-selbst-Korrigierens, der Erklärung und der Umschreibung auf.

Ein weiteres Merkmal bei den Suchprozessen ist die Paraphrase. Diese ist von fast allen InformantInnen als eine Art der Beschreibung, meist für nicht übersetzte Stellen im Original-Text, benutzt. Es kommt sogar vor, dass der Text um eigene Kommentare und Erläuterungen erweitert wird, um die Verständlichkeit zu erhöhen. Wie z.B. bei Inf-A: *unterschiedliche* als weitere Erklärung für *eine nicht unerhebliche*, oder *weil sie keins fanden* als Begründung der Art und Weise des Schreibens, sowie *aus dem Gedächtnis* für die wörtliche Übersetzung des *aus den Herzen*, als auch *Phase des Festhaltens* als Erläuterung zur Übersetzung des Wortes *Sammlung*. Es gibt auch Fälle bei Inf-B, wo die VP manches erklärt, z.B. das Wort *Sudur Al-Hufath*, *die nannte man damals Alhufath*, *das sind die*

Menschen, die den Quran auswendig gelernt haben, Mushaf also alle komplette Quran-Schrift, Offenbarungsschreiber, die damals geschrieben haben. Dazu gehört auch die Erklärung des Wortes **Alwahi** bei Inf-C: *von Allah bekommen/von Versen veroffenbart, oder die Wörter von Quran* bei Inf-H. Das Wort **Sahaba** als *Sahabis und Prophetenbegleiter* bei Inf-B und als *Genosse* statt "Zeitgenosse" bei Inf-F und bei Inf-O: *Sahaba bedeutet Prophetengefährte* erläutert. Sowie eine Bedeutung des Wortes **Ansari** erklärt Inf-O: *Ansari bedeutet für ihn siegt und ihm hilft, als auch Khalifa bedeutet Nachfolger und verantwortliche Person für die Nation.*

Erstaunlich ist auch der Unterschied zwischen den beiden Gruppen von Versuchspersonen. Während Gruppe II die arabischen Wörter gut beherrscht, aber die Übersetzung nicht kennt, kann Gruppe I beides, wobei sie mehr mit den deutschen Bezeichnungen vertraut ist als mit den arabischen, da sie sie eher benutzt als die arabischen.

Neben Paraphrasen gibt es auch Kommentare. Inf-L erläutert, wieso er das Wort **Tadwin** nicht übersetzt, mit: *auch Goethe hat dieses Wort benutzt in seinem "westöstlichen Diwan".*

Die Muttersprache kann beim Erlernen einer Fremdsprache nicht ausgeschaltet sein. Sie kann sich fördernd oder hemmend auf die Aneignung der neuen Sprache auswirken. Arabisch und Deutsch sind zwei verschiedene Sprachsysteme. Die sprachlichen Unterschiede zwischen den beiden Sprachen sind sehr groß. Dies bereitet den Lernenden erhebliche Schwierigkeiten, die vor allem im Bereich der Übersetzung deutlich werden. Die Untersuchung zeigt für die lexikalischen Suchprozesse, wie schwierig es ist, einen Text in eine Fremdsprache zu übersetzen. Aber es gibt natürlich weitere Schwierigkeiten. Die Satzgliedstellung des Arabischen unterscheidet sich vom Deutschen, weswegen sich die InformantInnen bemühen müssen, auch die richtige Satzstellung zu realisieren.

Die vorliegende Arbeit richtet sich in hohem Maße auf die besonderen Schwierigkeiten bei der Übersetzung. Probleme ergeben sich auch vor allem daraus, dass semantische Strukturen lexikalischer Einheiten in der Muttersprache und der Fremdsprache vom Lernenden gleichgesetzt werden, besonders dann, wenn eine Bedeutungsvariante sich deckt. Manche lexikalisch bedingte Ausdrucksschwierigkeiten begleiten die VP beim Gebrauch der Fremdsprache. Da sind Ausdrücke, die sie wohl in die Muttersprache, aber nicht ohne Schwierigkeit in die Fremdsprache übersetzen können. Sie stoßen so häufig in ihrem mentalen Lexikon auf mangelnde und nicht ausreichende Kenntnisse. Die InformantInnen fühlen eine Lückenhaftigkeit und eine unsichere Dynamik in ihrem Wissen. Die Übersetzung von manchen Wörtern bereitet unseren VP eine größere Wortschatzschwierigkeit, die eine Suchkette im mentalen Lexikon umfasst. Deshalb versuchen sie ihre Suchstrategie zu aktivieren bis es ihnen gelingt, den richtigen Ausdruck zu finden. Wir sehen aber dass manche Versuche trotz aller Mühe scheitern.

Auffallend ist, dass bei manchen InformantInnen die korrekte Lösung gleich zu Anfang gefunden, jedoch aus Unsicherheit sofort zurückgewiesen wird. Nicht nur die Muttersprache, sondern auch die Zielsprache wird aktiviert, gelegentlich auch eine andere Fremdsprache als Ausweichstrategie, wie z.B. Inf-N nennt das französische Wort *Miracle* statt des deutschen Worts "Wunder". Durch die Großschreibung hofft die Versuchsperson, dass das deutsche Wort wie das französische sei. Dies zeigt, wie die VP durch differenzierte Suchstrategien in allen Richtungen suchen. Danach erfolgt eine kontrollierende Bewertung ihrer Lösung. Falls die VP sich trotz höchster Bewertung für die falsche Lösung entscheidet, steht das in ursächlichem Zusammenhang mit dem mangelnden Wissen von sprachlichen Kenntnissen.

Die VP haben natürlich vieles getan, was zu erwarten war, sie haben:

- Oberbegriffe benutzt,

- andere Wörter aus demselben semantischen Feld benutzt,
- bei der Suche das muttersprachliche Wortlaut ausgesprochen, um das Äquivalent über die Paarassoziation zu finden,
- Paraphrasen benutzt,
- in anderen Fremdsprachen gesucht,
- das muttersprachliche Wort unübersetzt gelassen, nur als "Fachbegriff" transliteriert.

Unerwartet war, dass sie

- manchmal das schon gefundene richtige Zielwort wieder verworfen, und zwar konnte man in fast allen diesen Fällen Unsicherheiten über die Morphologie, das Genus o.a. erkennen. Es handelt sich also um eine Vermeidungsstrategie. Ersetzt wurde das Zielwort meist durch einen Oberbegriff, manchmal auch durch ein Kohyponym,
- manchmal die Übersetzung einfach verweigerten, und zwar entweder mit einer Begründung, wieso das arabische Wort im Deutschen existiere (*auch Goethe hat dieses Wort (**Tadwin**) benutzt in seinem "Westöstlichen Diwan"*), oder
- mit Signalen dafür, dass sie die Übersetzung für zu schwer hielten (*Gott weiß, was das heißt*),
- manchmal arabische Wörter ins Deutsche übersetzten oder zu übersetzen versuchten, die im Deutschen völlig geläufig sind, wenn sich auch die Lautung manchmal etwas vom Arabischen unterscheidet, z.B. kam dies vor bei *Koran, Kalif* und *Kalifat*,
- manchmal statt einer Paraphrase eine ausführliche Erläuterung anbrachten, die sich weit vom Text entfernte.

Im großen und ganzen kann man sagen, dass die VP meist auch für die schwer zu übersetzenden Wörter eine Strategie gefunden haben, den Sinn wiederzugeben. Wenn man aus diesen Ergebnissen etwas für den Unterricht schließen will, dann vielleicht das, dass es sich lohnt, im Unterricht lexikalische Strategien zu besprechen und einige sehr

erfolgreiche einzuüben, z.B. die, zu versuchen mit Hilfe der produktiven Wortbildungsregeln und bekannten Wurzeln neue Wörter zu bilden. Das Ergebnis können Neologismen oder völlig ungebräuchliche Wörter sein, aber zumindest kann man sich so verständlich machen.

Als erfolgreiche Strategie hat sich bei meinen Versuchspersonen die Suche im lexikalischen Feld herausgestellt, wobei sie immer nur deutsche Wörter genannt haben. Sie haben also nicht die ebenfalls mögliche Strategie angewendet, wenn sie das deutsche Wort nicht finden konnten. Zunächst im Arabischen ein Synonym oder wenigstens nah verwandtes Kohyponym zu suchen, von dem aus sie ein dem Zielwort sehr ähnliches deutsches Wort über eine Paarassoziation finden könnten. Diese Strategie halte ich aber ebenfalls für empfehlenswert im Unterricht.

Das Paraphrasieren, das immerhin dazu führt, dass man seine Mitteilungsabsicht realisieren kann, und das auch meine Versuchspersonen erfolgreich eingesetzt haben, kann man im Unterricht üben. Dazu können einige Techniken eingeübt werden, z.B. die Arbeit mit Antonymen. Eine andere Strategie ist, den Oberbegriff zu verwenden und Merkmale, die zur eindeutigen Identifizierung führen können, in die Paraphrase einzubauen.

Insgesamt zeigen sich als erfolgversprechende Strategien vor allem diejenigen, die erst ein Wort im lexikalischen Umfeld des Zielwortes nennen, auch wenn es noch nicht das ganz richtige Wort ist. Man kann also sicher den Lernern einer Fremdsprache raten, semantisch ähnliche Wörter zu aktivieren, wenn sie ein Wort suchen. Denn eine lange Suche im mentalen Lexikon, die zu einem besseren Text führt, ist viel bedeutender als ein rasches Überlegen über einen einzigen Zugriff, der vielleicht falsch sein könnte.

6 Literaturverzeichnis

- Albert, Ruth, 1998. Das bilinguale mentale Lexikon. In: *DaF*. 35/1998/2. S. 90-97.
- Albert, Ruth, 1995. Der Bedarf des Fachs „Deutsch als Fremdsprache“ an linguistischer Forschung. In: *DaF*. 32/1995/2. S. 82-90.
- Ambros, Arne A., 1992. *Einführung in die moderne arabische Schriftsprache*. Max Hueber Verlag.
- Bellmann, Günter, 1981. Sprachkontakt und Semantik. In: Meid, Wolfgang/Heller, Karin (Hrsg.) *Sprachkontakt*. Innsbruck. S. 9-17.
- Besch, Werner, 1982. *Sprachprobleme des Bürgers*. Bonn.
- Biesterfeldt, Hans Heinrich, 1989. Arabisch. In: Bausch, Karl-Richard (Hrsg.), *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen, S. 284-287.
- Borg, Tawfik, 1979. *Arabisch für Ausländer*. Ein Lehrbuch für modernes Hocharabisch, Hamburg.
- Börner, Wolfgang, 1996. Der Zugriff auf das mentale Lexikon. Suchstrategien bei Wortschatzlücken. In: *ZFI-Arbeitsberichte*. 1996/11. S. 12-24.
- Börner, Wolfgang, 1996. Von der Kunst, erfolgreich Vokabeln zu lernen. In: *ZFI-Arbeitsberichte*, 1996/12. S. 28-47.
- Brockelmann, Karl, 1977. *Arabische Grammatik*. Leipzig.
- Bußmann, Hadumod. 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- Butzkamm, W. 1980. *Praxis und Theorie der bilingualen Methode*. Leipzig.
- Clyne, Michael, 1975. *Forschungsbericht Sprachkontakt*. Kronberg.

- Coseriu, Eugenio, 1970. Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik. In: Moser, von Hugo (Hrsg.), *Probleme der kontrastiven Grammatik*. Jahrbuch 1969, Düsseldorf. S. 9-30.
- Coseriu, Eugenio, 1977. Sprachliche Interferenz bei Hochgebildeten. In: *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 77-100.
- Crystal, David. 1993. *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Frankfurt/New York.
- Czochralski, Jan A., 1971. Zur sprachlichen Interferenz. In: *Linguistics*. 65-70, Hauge, Paris. S. 5-25.
- Czochralski, Jan A., 1973. Ausgewählte Probleme der Interferenz. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin*. 3, S. 191-194.
- Dalache, Djilali, 1994. „Das Wort liegt mir auf der Zunge“ . Überlegungen zur Gedächtnisleistung. In: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*, 47/1994/4.
- De Groot, A. M. B./Nas, G. L. J. 1991. Lexical representation of cognates and noncognates in compound bilinguals. In: *Journal of memory and language*. S. 90-123.
- Denig, Friedrich/von Unwerth, Heinz-Jürgen, 1986. Das mentale bilinguale Lexikon. In: Bausch, Karl-Richard/Königs, Frank/Kogelheide, Rainer, Uni Bochum, Seminar für Sprachlehrforschung (Hrsg.), *Probleme und Perspektiven der Sprachlehrforschung*. Frankfurt. 1986/IX. S. 225-256.
- Dentler, Sigrid, 1998. Zur Systematizität und Prognostizierbarkeit lexikalischer Interferenzen. In: Hufeisen, Britta/Lindemann, Beate (Hrsg.), *Theorien, Modelle, Methoden*. Tübingen. S. 31-45.
- Denz, Adolf, 1992. Die Struktur des klassischen Arabisch. In: Fischer, Wolfdietrich (Hrsg.), *Grundriß der arabischen Philologie, Bd. 1*. (Sprachwissenschaft). Wiesbaden. S. 58-82.
- *Der Sprach-Brockhaus*, 1984. F. A. Brockhaus. Wiesbaden.

- Duden. 2000. *Die deutsche Rechtschreibung*. Hrsg. Von der Dudenredaktion. Dudenverlag Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich.
- Ecke, Peter/Hall, Christopher J., 2000. Lexikalische Fehler in Deutsch als Drittsprache. Translexikalischer Einfluss auf drei Ebenen der mentalen Repräsentation. In: *DaF*. 37/2000/1. S. 30-36.
- Ferhan Shahab, Ahmad, 1996. *Kontrastive Linguistik Deutsch/Arabisch*. Heidelberg (Diss.).
- Fischer, Wolfdietrich und Jastrow, Otto, 1991. *Lehrgang für die arabische Schriftsprache der Gegenwart. Band I*. Dr. Ludwig Reichert Verlag. Wiesbaden. 4. Auflage.
- Fischer, Wolfdietrich, 1986. *Lehrgang für die arabische Schriftsprache der Gegenwart. Band II*. Dr. Ludwig Reichert Verlag. Wiesbaden.
- Fischer, Wolfdietrich, 2002. *Grammatik des klassischen Arabisch*. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden. 3. , verbesserte Auflage.
- Fischer, Wolfdietrich, 1992b. Das Altarabische in islamischer Überlieferung: Das klassische Arabisch. In: Fischer, W. (Hrsg.), *Grundriß der arabischen Philologie, Bd. 1 (Sprachwissenschaft)*. Wiesbaden. S. 37-47.
- Fück, Johann, 1950. *Arabiya. Untersuchungen zur arabischen Sprach- und Stilgeschichte*. Berlin.
- Galinsky, Hans, 1977. Amerikanisch-englische und gesamtenglische Interferenzen mit dem Deutschen und anderen Sprachen der Gegenwart. Ein kritischer Forschungsbericht (1945-1976). In: *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 463-517.
- Greber, Carole, 1997. Apports de la psycholinguistique expérimentale dans l'étude de la dimension morphologique de la langue. In: *Bulletin suisse de Linguistique Appliquée*. 1997/66. S. 199-215.
- Haddad, Najm, 1987. *Kultur und Sprache. Eine kontrastive Analyse als didaktisches Konzept am Beispiel des Deutschen und Arabischen*. Frankfurt/Main.

- Hasan, Abbas, 1975. *An-Nahw al-wafi. maá rabtihi bil-asalib ar-rafiá, wal-hayat al-lugawaya al-mutadjaddida*. 1. Bd., 5. Auflage. Ägypten.
- Hartmann, Regina, 1974. *Untersuchungen zur Syntax der arabischen Schriftsprache. Eine generative-transformationelle Darstellung*. Wiesbaden.
- Ickler, Theodor, 1982. Ein Wort gibt das andere. Auf dem Weg zu einem «Wörter-Lesebuch» für Deutsch als Fremdsprache. In: *Linguistik und Didaktik*. 13/1982/49. S. 3-17.
- Juhász, János, 1970. *Probleme der Interferenz*. Budapest-München.
- Juhász, János, 1977. Überlegungen zum Stellenwert der Interferenz. In: *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 1-12.
- Kielhöfer, Bernd, 1994. Wörter lernen, behalten und erinnern. In: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*. 47/1994/4. S. 211-220.
- Kolb, Herbert. (Hrsg.) 1977. *Sprachliche Interferenz*. Tübingen.
- Kolb, Herbert, 1977. Interferenz als sprachgeschichtlicher Vorgang untersucht an mittelhochdeutsch *leie* >Art<. In: *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 388-420.
- Kroll, J. F./Stewart E. 1994. Category interference in translation and picture naming: Evidence for asymmetric connections between bilingual memory representations. In: *Journal of memory and language*. S. 149-174.
- Kufner, Herbert, L., 1977. Englisch-deutsche Interferenzen am Beispiel der Modalverben. In: *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 127-132.
- Laaths, Erwin, 1988. *Geschichte der Weltliteratur*. München. S. 144-156.
- Lambeck, Klaus, 1984. *Kritische Anmerkungen zur Bilingualismusforschung*. Tübingen. S. 14-29 und S. 86-93.

- Langenscheidts, 1984. *Taschenwörterbuch Arabisch-Deutsch/Deutsch-Arabisch*. Berlin. München. Wien. Zürich.
- *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Studienausgabe IV. Tübingen 1980. S. 641-652.
- Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.), 2002. *Einführung in die germanistische Linguistik*. J. B. Metzler Verlag. Stuttgart. Weimar.
- Meißner, Franz-Joseph, 2000. Zwischensprachliche Netzwerke. Mehrsprachigkeitsdidaktische Überlegungen zur Wortschatzarbeit. In: Zeitschrift, *Französische heute*. 31/2000/1. S. 55-67.
- Mohammed Abu Hatab 1976. Zu einigen Schwierigkeiten für Araber beim Erlernen der deutschen Sprache. In: *DaF., H. 3 und H. 4*. Leipzig. S. 166-171 und S. 235-241.
- Pilzecker, Burghard, Kognition und Wortschatzarbeit. In: *Zielsprache Deutsch*, 27/1996/3. S. 130-134.
- Reich, Hans H., 1977. Individuelle Interferenzen bei deutschlernenden griechischen Kindern. In: *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 119-126.
- Rein, Kurt, 1977. Diglossie in der deutschen Gegenwartssprache als sprachwissenschaftliches und didaktisches Problem. In: *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 159-174.
- Rösler, Dietmar, 1995. *Deutsch als Fremdsprache*. J. B. Metzler Verlag. Stuttgart. Weimar.
- Sabuni, Abdulghafur, 1981. *Einführung in die Arabistik*. Hamburg.
- Sbëa-Jarbue, Saleh, 1998. L'influence des polysèmes de la langue maternelle sur l'apprentissage du vocabulaire en langue étrangère. In: *IRAL*, 36/1998/2. S. 161-171.
- Schall, Anton, 1988. *Elementa Arabica. Einführung in die klassische arabische Sprache*. Wiesbaden.
- Scherfer, Peter, 1998. Die mentale Repräsentation von Mehrsprachigkeit. In: Hermamm-Brennecke, Gisela/Geisler, Wilhelm

- (Hrsg.), *Zur Theorie der Praxis und Praxis der Theorie des Fremdsprachenerwerbs*. Münster. S. 169-185.
- Scherfer, Peter, 1989. Vokabellernen. In: *Der fremdsprachliche Unterricht*. 23/1989/98. S. 4-9.
 - Scherfer, Peter, 1995. Zu einigen Aspekten der Erforschung des mentalen Lexikons von Fremdsprachenlernern. In: Bausch, Karl-Richard et al. (Hrsg.), *Erwerb und Vermittlung von Wortschatz im Fremdsprachenunterricht. Serie: Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik*. Tübingen. S. 165-171.
 - Schippan, Thea, 1984. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig.
 - Schmidt, Heide, 1989. Übersetzungsdidaktik und Interferenz. In: *Übersetzungswissenschaftliche Beiträge*. Leipzig. S. 29-38.
 - Schottmann, Hans, 1977. Die Beschreibung der Interferenz. In: Kolb, von H. et al. (Hrsg.), *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 13-35.
 - Schregle, Götz, 1974. *Deutsch-Arabisches Wörterbuch*. Otto Harrassowitz. Wiesbaden.
 - Schützeichel, Rudolf, 1977. Interpretationsinterferenzen. In: Kolb, Herbert (Hrsg.), *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 146-158.
 - Siegwart Zesiger, Hervine, 1998. La mémoire sémantique. In: *Bulletin suisse de Linguistique Appliquée*. 1998/68. S. 13-32.
 - Strietz, Monika, 1980. Zu Problemen der Semantisierung und Systematisierung von Lexik im Fremdsprachenunterricht. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Uni zu Berlin*. 3/4. S. 347-351.
 - Tesch, Gerd, 1978. *Linguale Interferenz*. Tübingen. S. 31-60.
 - Topalova, Antonita, 1997. >>Falsche Freunde<< im Klassenzimmer. Fehler beim Internationalismen-Gebrauch deutschlernender Bulgaren. In: *Info DaF*. 24/1997/5. S. 661-666.

- Wandruszka, Mario, 1977. Interferenz und Übersetzung. In: Kolb, von H. et al. (Hrsg.), *Sprachliche Interferenz*. Tübingen. S. 101-118.
- Wehr, Hans, 1985. *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch*. 5. Auflage. Wiesbaden.
- Weinreich, Uriel: 1977. *Sprachen in Kontakt*. München.
- Wienold, Götz, 1979. Sprachlicher Kontakt und Integration. In: Braun, Peter (Hrsg.), *Fremdwort-Diskussion*. München. S. 104-113.
- Wilss, Wolfram, 1989. Interferenzerscheinungen beim Übersetzen Fremdsprache-Grundsprache. Vorschläge zu einer prozeduralen Analyse. In: *Übersetzungswissenschaftliche Beiträge: Interferenz in der Translation*. Leipzig. S. 7-18.
- Youssef, Zafer, 1990. *Das Partizip im Arabischen. Die Auffassungen der arabischen Grammatiker und der Sprachgebrauch in klassisch-arabischen Texten*. Nürnberg. (Diss.).
- Zimmermann, Rüdiger, 1994. Dimensionen des mentalen Lexikons aus der Perspektive des L2-Gebrauchs. In: Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hrsg.), *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb. Das mentale Lexikon*. Tübingen. S. 107-127.